

 Rosenkranz-Jahr 2003

*von Perle
zu Perle*



*Jesus
Christus
entdecken*

Arbeitsheft
des Erzbistums Bamberg

Die vorliegende Materialsammlung soll eine kleine Arbeitshilfe zur Gestaltung des Rosenkranzjahres sein. Dieses Arbeitsheft ist entstanden durch gezielte Nachfragen bei Seelsorgern und Seelsorgerinnen aus unserem Erzbistum Bamberg und einigen ausgewählten Priestern aus dem Bistum Würzburg und dem Erzbistum Freiburg. Der zunächst schleppende Rücklauf hat mich dazu bewogen, auch in anderen Bistümern nachzufragen. Eingesandtes Material, das durch ein Copyright geschützt ist, darf ausschließlich im internen und nicht kommerziellen Bereich verwendet werden.

Eine solche Sammlung kann und will keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Manche Anregungen überschneiden und wiederholen sich. Diese Sammlung will also nur anregen, selbst kreativ zu werden. Im Sinne einer Ideenbörse ist es möglich, auch im Laufe des Rosenkranzjahres erprobte Materialien einzusenden. Durch die Homepage des Erzbistums Bamberg wäre eine Veröffentlichung zum Downloaden relativ einfach.

Bestelladresse:
Referat Projektarbeit
im Erzbistum Bamberg
Jakobsplatz 5
96049 Bamberg

Ausdrücklich danken möchte ich allen, die durch ihre Einsendungen und Empfehlungen dieses Arbeitsheft ermöglicht haben: Erzbischof em. Dr. Karl Braun, Pfr. Matthias Untraut, Sr. M. Beate Neuberth, IBVM, Dekan Lukas Wehrle, Sr. M. Regina Pröls, Sr. M. Katharina Horn, Therese Herrmann, Sr. M. Gertrud Zenk, Pfr. Stefan Hartmann, Sr. Irmtraud Erlwein, IBVM, Kpl. Christian Schultze, Kpl. Holger Fiedler, Kpl. Dr. Norbert Jung, Pfr. Andreas Hornung, Pfr. Roland Huth, Ursula Rossmann, Raimund Busch, Pastoralreferentin Dr. Helga Melzer-Keller, Sr. M. Reinholde Wittmann, Pfr. Josef Treutlein, P. Titus Wegener, OCarm, Domkapitular Dr. Robert Zollitsch, Pfr. Hans Scheuermann, Pfr. Fridolin Matt und OStR i. R. Dr. Wilhelm Mahlmeister.

In der Hoffnung, dass Sie Perlen finden, die Sie persönlich ansprechen, grüße ich Sie herzlich, von Perle zu Perle.

Martin J. Emge, Subregens

Das Rosenkranzgebet

| | |
|---|---|
| Das Rosenkranzgebet | 6 |
| In seiner Nähe wird es Licht | 6 |
| Zitate | 8 |
| Name und Begriff des Rosenkranzes | 9 |

Rosenkranz kreativ

| | |
|---|----|
| Aus dem Leben formulierte Gesätze | 12 |
| Rosenkranz nach Romano Guardini | 13 |
| Rosenkranzvariation | 13 |
| Gestaltungsanregungen | 13 |
| Altenberger Rosenkranz | 14 |
| Den Rosenkranz meditativ beten | 15 |
| Sieben Schmerzen-Rosenkranz | 15 |
| Heilig-Geist-Rosenkranz | 16 |
| Rosenkranz zur göttlichen Barmherzigkeit | 16 |
| So knüpft man einen Rosenkranz | 17 |
| Verbindung von Bibeljahr und Rosenkranzjahr | 18 |
| Christus betrachten - das Evangelium beten | 18 |
| Maria, die Knotenlöserin | 19 |
| Geheimnis-voll | 19 |

Zugänge für Kinder

| | |
|--|----|
| Der Rosenkranz – ein Gebet für Kinder? | 20 |
| Spiele mit Kugeln | 21 |
| Übungen mit verschiedenen Rosenkränzen | 21 |
| Gestaltung des Rosenkranzgebetes | 22 |
| Wie junge Menschen zum Rosenkranz gefunden haben | 23 |
| Mit Kindern den schmerzhaften Rosenkranz beten | 26 |
| Meditation - Du hast sie in deiner Hand | 29 |

Bibel und Rosenkranz

| | |
|---|----|
| Schriftlesungen zu den Rosenkranzgeheimnissen aus dem AT | 32 |
| Schriftlesungen zu den Rosenkranzgeheimnissen aus dem NT. | 32 |
| Schriftlesungen zu den Rosenkranzgeheimnissen aus den Evangelien. | 33 |
| Schriftworte vor jedem Ave Maria: Der freudreiche Rosenkranz | 33 |
| Schriftworte vor jedem Ave Maria: Der schmerzhaft Rosenkranz | 35 |
| Schriftworte vor jedem Ave Maria: Der glorreiche Rosenkranz. | 37 |

Rosenkranzbetrachtungen und -gebete

| | |
|--|----|
| Glorreicher Rosenkranz im Anliegen des Friedens. | 40 |
| Rosenkranzbetrachtung: Die Kirche. – Unsere Kirche? | 42 |
| Rosenkranzbetrachtung: Die Heiligung als Wille Gottes | 43 |
| Rosenkranzbetrachtung: Gottgeschenktes Leben. | 45 |
| Rosenkranzbetrachtung: Christ sein – Mensch bleiben | 46 |
| Rosenkranzbetrachtung: Frieden mit Gott und den Menschen | 47 |
| Rosenkranzbetrachtungen zum glorreichen Rosenkranz. | 48 |
| Rosenkranzbetrachtungen zum schmerzhaften Rosenkranz. | 49 |
| Orationen zum lichtreichen Rosenkranz. | 52 |

Liturgische Hilfen

| | |
|---|----|
| Eröffnungsfeier des Rosenkranzjahres. | 53 |
| Fürbittengestaltung zur Eröffnung des Rosenkranzjahres. | 56 |
| Maria - Königin des Rosenkranzes | 57 |
| Abschlussfeier des Rosenkranzjahres | 59 |

Predigten

| | |
|---|----|
| Der Rosenkranz – gebetetes Evangelium | 63 |
| Annäherungen an das Rosenkranz-Gebet | 65 |
| Mit Maria zu Jesus gehen | 67 |
| Die Bibel lesen, betrachtend beten und leben | 69 |
| „Ein einfaches und reiches Gebet“ | 71 |
| Der Rosenkranz, ein meditatives Gebet. | 73 |
| Der Rosenkranz – das große Bittgebet. | 75 |
| Eine Predigt zum „Engel des Herrn“ | 76 |
| Maria aber bewahrte alle Worte in ihrem Herzen... | 78 |

Maria im Lukasevangelium:

| | |
|---|----|
| Glaubensvorbild, idealtypische Jüngerin und Hoffnungszeichen | 80 |
|---|----|

Literaturliste:

| | |
|--------------------------------|----|
| Maria in der Pastoral. | 90 |
|--------------------------------|----|

■ Das Rosenkranzgebet

Romano Guardini

Der Rosenkranz ist ein Gebet des Verweilens. Für ihn muss man sich Zeit nehmen; nicht nur in dem äußeren Sinne, dass man die erforderliche Zeit freimacht, sondern auch im inneren. Wer ihn richtig beten will, muss wegtun, was drängt; absichtslos und still werden. Das ist nötig, ob er nun dreißig oder zehn Minuten zur Verfügung hat. So darf er sich auch nicht zu viel vornehmen. Es kommt nicht darauf an, dass er den ganzen Rosenkranz durchwandere; lieber nur ein oder zwei Gesätze, aber in der rechten Weise.

Dahinein mag er sein ganzes Leben mitnehmen, Freuden und Schmerzen, Menschen und Dinge, alles - aber so, wie er es zu einem Menschen tragen würde, dessen Wesen Ruhe bringt: nicht um zu hören, wie er irgendetwas besser anfassen könne, sondern damit alles ins rechte Licht gelange.

■ In seiner Nähe wird es Licht

Gedanken zum Rosenkranzgebet

Peter F. Bock

Empfehlung von Pfr. Matthias Untraut

Das Rosenkranzgebet ist ein jahrhundertealtes Gebet. Seine Wurzeln lassen sich bis zu den ägyptischen Einsiedlermönchen, den sog. Anachoreten, verfolgen. Von diesen gehen die beiden Ströme des „immerwährenden Gebetes“ aus, das „Jesusgebet“ der Ostkirche und das Rosenkranzgebet der lateinischen Westkirche.

Am Beginn dieser Frömmigkeitsform, stehen zwei Grunderfahrungen: die Erfahrung, dass im alltäglichen Leben, während der Arbeit, während der (fast) immer gleichen Abfolge gleicher Bewegungen und Handlungen, eine andere Form des Gebetes unsere geistige Spannkraft einfach überfordert. Aber - und hier liegt der Ansatzpunkt - ein Mensch, der wirklich von Christus fasziniert ist, kann das Wissen um seine Nähe nicht lange entbehren. Diese Nähe ist wie der Sauerstoff, den er zum Atmen immer und selbstverständlich braucht. Der ganze „graue“ Alltag steht für den Christen in der Gegenwart des Herrn. Das Jesusgebet der Ostkirche und die Rosenkranzmeditation unserer Kirche leisten hier Ähnliches: Sie machen Leben möglich in dem Wissen, dass ER bei uns ist.

Die zweite Grunderfahrung ist die der Wiederholung: Unser ganzes Leben ist eine Folge von Wiederholungen. Wer einmal geliebt hat und Liebe erfahren hat, möchte immer wieder lieben und geliebt werden. Und doch ist jeder neue Liebesmoment anders. In vielfachen Spiralen nähern wir uns dem Kern des Geliebten, nähern wir uns dem eigenen Existenzkern - in vielfachen Verirrungen verlieren wir einander aus den Augen und aus dem Herzen. Das Rosenkranzgebet als Gebet der Wiederholung greift diese Erfahrung auf: Schrittweise, Perle für Perle, tröpfelt SEINE Nähe in uns ein. Wir werden weiter, offener für IHN. Wiederholung ist das Lebensgesetz des Wachsens. Kreisförmig, wie die Jahresringe eines Baumes, wächst ER auf uns zu. Dieses Wachsen geschieht von „innen“ heraus und doch nicht nur aus eigener Kraft. Es ist ein geistlicher Prozess, ausgelöst durch den Partner, der uns zu sich aufbrechen lässt. Das Lebensmuster der liebenden Beziehung gleicht dem der Gotteserfahrung.

Freilich - hier setzt das erste Nicht-Verstehen für uns ein: Kann es denn so wichtig sein, immer in der Gegenwart Gottes zu leben, in seiner Gegenwart zu denken, zu träumen, zu handeln? Für uns ist es selbstverständlich - ohne wirklich selbstverständlich zu sein! -, dass es „heilige Zeiten“

des Gebets und der Frömmigkeit gibt: den sonntäglichen Gottesdienst und die Minuten des täglichen Morgen-, Tisch- und Abendgebetes; damit haben wir doch wohl genug an religiösem Pflichtsoll abgeleistet; die übrige Zeit gehört „uns“. Wir haben in unserer Lebenspraxis die Bereiche Gottes säuberlich von den Bereichen unserer „Privatsphäre“ getrennt. In der einen leben wir, in der anderen leisten wir einen Dienst ab, erfüllen wir eine Pflicht: Sonntags-Pflicht und Gottes-Dienst - diese Worte machen unsere innere Einstellung deutlich.

Diese Trennung ist für den biblischen Menschen, für den spirituellen Menschen, ja für den Menschen grundsätzlich selbstzerstörerisch. Ich kann mir nicht denken, wenn ich liebe, aus dieser Liebe Zeiten auszusparen. Wo ich meinen Tag in Stunden der Liebe und Zeiten für mich oder für meine Arbeit einzuteilen beginne, ist irgend etwas krank an dieser sogenannten Liebe. Ganz von selbst sehe ich, erlebe ich, denke ich mit den Augen, den Ohren und dem Herzen des Geliebten. Damit verliere ich nicht meine Ich-Kraft. Im Gegenteil: Eine tiefe Bewusstheit ergreift mich. Gleiches gilt für das Leben im Angesicht Gottes. Ich kann nicht denken, träumen, handeln, ohne mich und die Welt zugleich mit seinen Augen wahrzunehmen. Ungeahnte Farben, Töne, Wirklichkeiten gehen mir dadurch auf - ich hätte sie sonst übersehen.

Nun schafft sich jeder Liebende Formen, um diese Gegenwart im anderen zu leben. Der Rosenkranz ist solch eine Form. Er hat seine heutige Ausprägung aus dem Gebet der Laienmönche des Mittelalters erhalten. Sie haben auf dem Feld, als Tischler, als Schreiber in den Bibliotheken, als Schneider, als Weinbauern, als Maurer... gearbeitet. Ihre Hände hatten zu tun - ihr Geist und ihr Herz waren frei zur Begegnung.

Die Situation dieser Glaubenden ist vielleicht unserer ähnlich. Unsere Hände haben zu tun: Wir bedienen das Fließband, halten das Steuer unseres Autos, immer gleiche Handgriffe prägen unseren Tag. Unser Herz ist voller Sehnsucht - hat Zeit zur Begegnung. Das Rosenkranzgebet ist eine Möglichkeit, sich im Alltag Gott auszusetzen.

Wir haben uns daran gewöhnt, Beten mit Für-etwas-Beten gleichzusetzen. In unserem systematisierenden Denken haben wir dem Gebet Etiketten aufgeklebt: Fürbitt-Gebet, Dank-Gebet, Lob-Gebet. Meist - wenn überhaupt - üben wir das Bitt-Gebet. Das wichtigste Gebet aber ist uns bei dieser ordentlichen Ordnung verloren gegangen: das absichtslose Gebet, das Gebet der Begegnung.

Der Rosenkranz ist ein Gebet der Nähe, ein Gebet der Begegnung. Wer es übt, setzt sich der Beziehung aus. Der Rosenkranz ist ein Beziehungs-Gebet. In ihm geht es um unsere Begegnung mit Christus. Begegnung kann man lernen, man kann begegnungsfähig werden. Das ist ein Prozess, der ein ganzes Leben prägen kann. Immer wieder stoßen wir auf Menschen, die uns Vorbilder der Begegnung sind. Die großen Liebenden, die großen Treuen - das sind Leitfiguren der Literatur und des Selbstfindungsprozesses. Maria ist eine, ist die wichtigste Lehrmeisterin der Christusbegegnung. Wir verehren und bewundern sie, weil sie sich so total auf Jesus Christus eingelassen hat, weil sie ihre ganze Existenz ihm zur Verfügung gestellt hat. Wir können an ihrem Leben lernend einüben, wie das ist, mit Christus zu leben. Das ist der Stellenwert Marias im Rosenkranzgebet. Sie nimmt uns an der Hand und geht mit uns, Stück für Stück, tastend, uns führend, den Weg des Glaubens. Doch das Ziel dieses Weges ist ER selbst. So ist der Rosenkranz sowohl ein Gebet des einzelnen, als auch - und vor allem - ein Gebet der Gemeinschaft. Das Alte Testament hat das ganze Volk Gottes mit einer Rose verglichen, die sich der Sonne öffnet. Diese geheimnisvolle Rose, die nur der sieht, dem die Augen des Herzens nicht erstarben sind, sind wir.

(Peter F. Bock: In seiner Nähe wird es Licht. Bilder und Texte zum Rosenkranz. - Christophorus - Verlag, Freiburg 1979)

■ Zitate

Wenn ich keine neuen Inspirationen habe, greife ich zu meiner ‚Wunderschnur‘. Bete ich dann im Zimmer auf- und abgehend den Rosenkranz, kommen mir so viele Gedanken und Töne, dass ich kaum in der Lage bin, sie schnell genug alle niederzuschreiben.

Joseph Haydn

Das Rosenkranzgebet holt uns heraus aus dem Lärm und der Orientierungslosigkeit der post-modernen Zeit und Zivilisation.

Anton Losinger

Für mich sind die fünfzehn Geheimnisse des Rosenkranzes fünfzehn Fenster, durch die ich im Licht des Herrn die Welt betrachte.

Papst Johannes XXIII.

Der Rosenkranz: ein kurzgefasstes Evangelium, eine im Gebet zusammengefasste Bibel.

Johannes Paul I.

Um der Meditation eine biblische Grundlage und größere Tiefe zu geben, ist es sinnvoll, dass der Ansage des Rosenkranzgesätzes die Verkündigung eines passenden Bibelabschnittes folgt.

Johannes Paul II.

Der Rosenkranz spricht die Sprache der Liebe. Er vermag nur immer wieder zu sagen: ‚Ich liebe dich‘.

Karl Braun

Mein Geheimnis ist ganz einfach: Ich bete!

Mutter Teresa

Der Rosenkranz ist mein Lieblingsgebet. Er ist ein wunderbares Gebet, wunderbar in seiner Schlichtheit und seiner Tiefe.

Papst Johannes Paul II.

■ Name und Begriff des Rosenkranzes

Rainer Scherschel

Der Name „Rosenkranz“

Seinen Namen verdankt der „Rosenkranz“ der sogenannten „Marienminne“ (285) und der davon geprägten Mariendichtung. Genauerhin ist es eine bestimmte, von der Marienminne geprägte Legende, die den Namen „Rosenkranz“ unmittelbar begründet.

Die Rose war im Hochmittelalter das beliebteste Symbol der Gottesmutter. Zahlreiche gereimte Psalterien, Mariengedichte mit 50 oder 150 Strophen (einer oder drei Quinquagenen) geben davon Zeugnis, indem sie Maria mit der stets wiederholten Anrede „Ave rosa“ grüßen (286). Ein solches Reimgedicht trägt jedoch nicht, wie man vielleicht vermuten könnte, wegen dieser stereotypen „Ave rosa“ - Anrede den Namen Rosarium. Es heißt vielmehr in Anlehnung an den 150-teiligen Psalter „Psalterium“. Der Begriff „Rosarium“, der ebenfalls um 1300 gebräuchlich ist, hatte dagegen einen sehr weiten und profanen Sinn. Er bedeutete nämlich ursprünglich soviel wie „Blütenlese“ und wurde für alle möglichen Sammlungen gebraucht (287). Im Laufe des 15. Jahrhunderts verbindet sich mit dem Begriff Rosarium die Bedeutung „Rosengarten“ als Ehrentitel der Gottesmutter; die ganze Vorstellungsreihe, die der Begriff Garten im Mittelalter auslöst, vom Paradiesesgarten bis zum Symbol der Jungfräulichkeit der Gottesmutter klingt damit an (288).

All diese Redeformen trugen dazu bei, gewissermaßen das Bild und die Atmosphäre von „Rose“ mit dem Ave-Maria-Gebet zu verbinden. Doch all das zusammen ist nicht der eigentliche Ursprung des Begriffs „Rosenkranz“.

Für den Namen „Rosenkranz“ als Bezeichnung der 50 (oder 150) Ave Maria ist vielmehr ein Sprachgebrauch maßgeblich, der mit den Worten „Rosenkranz“ im Deutschen, „rosenhoedje“ (= Rosenhütchen) im Holländischen und „chapelet“ im Französischen (= Hut, vom lateinischen „capellus“) ein bedeutsames Kleidungs- und Schmuckstück des Mittelalters bezeichnet, den aufs Haupt zu setzenden Kranz oder Reifen. Der Kranz, ob aus Juwelen, Edelmetall oder aus frischen Blüten, bildete einen festen Bestandteil der Kleidung, sowohl für Frauen als auch für Männer. Die Bedeutung dieses Schmucks lässt sich am ehesten aus der Tatsache ersehen, dass eine eigene Zunft der „chapeliers de fleurs“, der Blumenkranzbinder, im Paris des 13. Jahrhunderts mancherlei Privilegien hatte, z. B. auch das Recht, sonntags zu arbeiten. Diese Kränze, die ursprünglich noch ritterliches Standesabzeichen waren, wurden allgemein üblich als Festschmuck bei religiösen und weltlichen Feierlichkeiten, als Minne- und Ehrengaben, sowie vor allem als Liebessymbol. In diesem Sinn erscheint der Kranz in der mittelalterlichen Roman- und Liedliteratur (289).

Im Laufe des 13. Jahrhunderts wurde dann dieser profane Brauch in die Marienverehrung übertragen. Das Bild Marias wird wie das einer vornehmen Dame von ihren Verehrern mit einem Kranz von Blumen geschmückt. An dieser Stelle des Brauchtums nun setzt die Legende ein, die den Namen „Rosenkranz“ vom Kranzschmuck der Marienstatue auf die zu ihrer Verehrung gebeteten 50 Ave Maria überträgt. Die Legende „Marien Rosenkranz“ oder „Der Mönch und die Rosenkränze“ (290) gehörte bereits zum sogenannten „Alten Passional“, einer der frühesten Legendensammlungen. Diese Legende ist bereits um 1270 in Spanien bezeugt (291).

Folgendes ist der Inhalt der Legende: In einer Stadt lebte ein Schüler, dem man alle Voraussetzungen zum Lernen geschaffen hatte. Aber Faulheit und Desinteresse führten dazu, dass er nichts lernte, „so sehr ihn auch sein Lehrer verprügelte“. Nur weltliche Lust hatte er im Sinn. Doch bei aller Verderbtheit hatte er sich eine löbliche Gewohnheit angeeignet und beibehalten, nämlich der seligen Jungfrau zu Ehren ihrem Bildnis jeden Tag einen Kranz zu flechten und ihr Haupt damit zu schmücken. Fand er keine Blumen, etwa im verschneiten Winter, so suchte er so lange und scharfte den Schnee beiseite, bis er genug Grünpflanzen gefunden hatte, um einen Kranz flechten zu können:

„So gienc er zeinem bilde
gesniten und gehouwen
nach unser lieben vrowen,
und satzte ir uf disen crantz.

. . .

„vrouwe“ sprach er, „sit daz ich
nicht vil gutes me vermac,
so la dir ieglichen tac
diz von mir ein dienst wesen.“ (292)

Nun fügte sich, dass er die Gnadenanregung verspürte, in ein Kloster einzutreten. Alle Angehörigen und Freunde rieten ihm zu und halfen ihm, dass er von den „grauen Mönchen“ (= Zisterzienser) aufgenommen wurde. Dort lebte er ganz nach der Regel wie die anderen und war auch zufrieden, bis er eines Tages an einem Bildnis unserer lieben Frau vorüberkam und ihm der ehemals so liebe, jetzt aber aufgegebene Brauch einfiel; denn das Klosterleben bot nicht die Möglichkeit, täglich das notwendige Blumen- oder Grüngewächs zu suchen, um einen Kranz zu flechten. Das betrückte ihn gar sehr, so dass er schon daran dachte, das Kloster wieder zu verlassen; ein alter Mönch aber, dem er seinen Kummer anvertraute, zeigte ihm einen Weg, wie er der Gottesmutter täglich einen viel angenehmeren Kranz flechten und aufsetzen könnte, als man ihn mit Blumen und Grünzeug machen kann:

„wiltu der wandels vrien,
der kunigin Marien,
tegelich in edelen sachen
ein rosen crentzlin machen
und daz mit lobe zieren,
so saltuz ordinieren,
daz du uber dine tage zit,
di dir din regele sprechen git,
immer sprechest ie dar na
vumfzic Ave Maria,
da mite ist daz schepil gantz.
und wizze, daz si disen crantz
vur lilien und vur rosen nimt, ...“

Diesen Brauch, an statt eines Kranzes von Blumen oder Pflanzengrün der Gottesmutter täglich 50 Ave Maria zu widmen, nimmt der junge Mönch freudig auf. Und der Segen dafür bleibt nicht aus, denn er wächst an Tugend und Tüchtigkeit und gewinnt Ansehen bei seinen Mitbrüdern. So erhält er von seinem Abt eines Tages den Auftrag, in Ordensangelegenheiten eine Reise zu unternehmen. Unterwegs steigt er auf einer in voller Sommerpracht stehenden Waldlichtung vom Pferd, um seine täglichen 50 Ave zu beten. Zwei Räuber aber, die ihm heimlich gefolgt waren und es auf sein Pferd abgesehen hatten, warteten im Gestrüpp auf die günstige Gelegenheit, ihn zu berauben. Als nun der Mönch anfang zu beten, erblickten die Räuber auf einmal eine wunderschöne edle Frau bei ihm, die ihm eine Rose nach der anderen vom Mund pflückte, diese zu einem herrlichen Kranz von 50 Rosen zusammenband, sich dann den Kranz aufs Haupt setzte und

entschwand. Als die Räuber ihrem Plan entsprechend den Mönch überfielen, um ihm das Pferd abzunehmen, wollten sie wissen, was das für eine schöne Frau gewesen sei, die ihm die Rosen vom Munde gepflückt und zu einem Kranz gewunden habe. Der Mönch aber wusste nichts von einer solchen Frau, da nur die Räuber die wundersame Gestalt gesehen hatten. Schließlich ging ihm ein Licht auf und er begriff, dass es die heilige Jungfrau und Königin Maria gewesen war, die dieses Zeichen gegeben hatte. Voll Freude lobte und dankte er der heiligen Jungfrau und Gott. Sodann erklärte und predigte er den Räubern die Gnade Christi, die ihm selbst zuteil geworden sei und ihn aus der Sünde gezogen habe, so wie auch sie heute durch dieses Zeichen bekehrt werden sollten. Auf solche Worte hin und durch das Wunderzeichen gingen die Räuber in sich, wurden von Reue erfasst und bekehrten sich. Sie folgten dem Mönch in sein Kloster und wurden selber zwei gute und fromme Klosterleute (293).

Der Name Rosenkranz bezieht sich somit seit etwa der Mitte des 13. Jahrhunderts auf das Gebet der 50 Ave Maria. Die aus dieser Zeit stammende Rosenkranzlegende machte den Namen volkstümlich und verbreitete ihn überall. Die These von K. J. Klinkhammer, der Name „Rosenkranz“ für das Gebet der 50 Ave sei auf Adolf von Essen und seine Schrift „Unser Frauen Marien Rosengertlin“ (um 1400) zurückzuführen, erweist sich somit als unzutreffend (294).

285 Die „hohe Minne“ mit ihrer geistigen Sensibilität für das Edel-Frauliche steht am Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts in ihrer höchsten Blüte: vgl. F. Neumann, Art. Minnesang, in: Lexikon der deutschen Literaturgeschichte (Berlin 1965) 303-314; speziell zur Marienminne: G. M. Ritz, Der Rosenkranz, in: 500 Jahre Rosenkranz. Ausstellungskatalog, hrsg. vom Erzbischöflichen Diözesanmuseum Köln (Köln 1975) 57-60; vgl. auch: P. Lorson, Notre Dame dans la litterature allemande, in: H. du Manoir, Maria II (Paris 1952) 70 f.

286 So z. B. das erwähnte Psalterium Beatae Mariae Virginis des Engelbert von Admont aus der Zeit um 1300: AH XXXV, 123-134; vgl. auch St. Beissel, a.a.O. 246-248.

287 Selbst die Kirchenrechtssammlung des Kanonisten Guido de Baysio aus der Zeit um 1300 wurde als rosarium bezeichnet; vgl. St. Beissel 248. Zum Sprachgebrauch und Bedeutungswandel von „rosarium“ vgl. Klinkhammer 79f.

288 Vgl. G. M. Ritz, Der Rosenkranz (München 1962) 13; die Veröffentlichungen von Ritz sind Zusammenfassungen seiner 1955 in München eingereichten Dissertation mit Verarbeitung umfangreichen Bild- und archivalisch-literarischen Materials zum Rosenkranz.

289 Vgl. G. M. Ritz, Der Rosenkranz, in 500 Jahre Rosenkranz. Ausstellungskatalog, a. a. O. 57 f.: ders., Der Rosenkranz (München 1962) 13.

290 Ed. H. G. Richert, Marienlegenden aus dem Alten Passional (Tübingen 1965): H. Paul- G. Baesecke - H. Kuhn, Altdeutsche Textbibliothek Nr. 64 (Tübingen 1965) 115-130; Fr. Pfeiffer, Marienlegenden. Dichtungen des dreizehnten Jahrhunderts (Wien _ 1863) 151 f.; kurze Prosafassungen der Marienlegenden: A. Straub, Marienlegenden deutscher Landschaften I (Wien - Leipzig 1934) in der Reihe: N. Hovorka (Hrsg.), Kleine historische Monographien Nr. 44; hier: 57-63.

291 Vgl. St. Beissel, a. a. O. 238.

292 Wörtliche Auszüge aus H. G. Richert, a. a. O.

293 Zusammenfassung nach H. G. Richert, a. a. O.

294 Vgl. Klinkhammer 80 und 198; Klinkhammer widerlegt sich in diesem Punkte selbst mit den Worten des von ihm als Schrift Adolfs von Essen vermuteten und veröffentlichten „Rosengertlin Unserer lieben Frau“; dort heißt es im ersten Exempel (S. 135 f.): Nu durch der willen, die do nicht wißen noch von dem ynnigen cleynen dienste, daz wir der Jungfrawen Marien mit dißem krenczelin thun, ist noit, daz man wiße, warumb eß ern rosenkrancz ist genant, adir wie eß ersten ist offkomen, daz man eß also heiße. Darvon liest man oder saget ern exempel- daz ir, gleub ich, vor woil gehort hant -, wie ern junger man plag der mutter Gottes alle czijt ern krenczelin zu machen von rosen oder von blomen...“ usw. Es folgt die bekannte Rosenkranzlegende, auf die der Autor dieser Schrift den Namen Rosenkranz zurückführt.

Aus: Rainer Scherschel: Der Rosenkranz - das Jesusgebet des Westens. - Freiburg 1982, 91-99.

■ Aus dem Leben formulierte Gesetze

Sammlung von Sr. M. Beate Neuberth, IBMV; Bamberg

Jesus, der in seiner Kirche lebt und wirkt.

Jesus, der Arbeiter in Gottes Weinberg.

Jesus, der seine Kirche durch die Nachfolger der Apostel leitet.

Jesus, der durch seine geweihten Diener handelt.

Jesus, der uns in seine Nachfolge ruft.

Jesus, der uns die frohe Botschaft gebracht hat.

Jesus, der für uns gestorben und auferstanden ist.

Jesus, der als guter Hirte das Volk Gottes führt.

Jesus, der seinen Jüngern die Füße gewaschen hat.

Jesus, der uns den Heiligen Geist gesandt hat.

Jesus, der in Maria eine hörende und lernende Mutter hatte.

Jesus, der in neuer Weise mit Frauen umging.

Jesus, der ein Herz hat für die Armen, die Sünder, die Benachteiligten.

Jesus, der Frauen und Männer als ganze Menschen in seiner Nachfolge haben will.

Jesus, der bis in den Tod hinein in unerschütterlichem Vertrauen zu seinem Vater blieb.

Jesus, der jeden und jede von uns persönlich berufen hat.

Jesus, der uns immer nahe ist.

Jesus, der uns die Güte Gottes schenkt.

Jesus, der uns die göttliche Wahrheit erkennen lässt.

Jesus, der uns die Treue zum Vater vorgelebt hat.

Jesus, der uns schon immer vorbehaltlos angenommen hat.

Jesus, der immer mehr Freund für uns werde.

Jesus, der in uns wachse, damit wir wachsen.

Jesus, der uns befähige, einander „in die Seele aufzunehmen“.

Jesus, der am Ende des irdischen Lebens auf uns wartet.

Jesus, der uns für den Weg bereitet, den wir miteinander gehen.

Jesus, der in unser konkretes Leben hineinwirkt.

Jesus, der uns die Kraft gibt, einander wahrhaftig und liebevoll zu begegnen.

Jesus, der uns hilft, in all unserem Tun IHN nicht aus dem Blick zu verlieren.

Jesus, den wir um Seinen Geist, den Mutbringer, bitten dürfen.

Auf Ordensleute bezogen:

Jesus, der uns den Zugang zu Gott geöffnet hat.

Jesus, der uns in dieses Institut gerufen hat.

Jesus, der uns immer Stärke, Licht und Schutz schenkt.

Jesus, der uns Heimat und Geborgenheit gibt.

Jesus, der unser Wegbegleiter im Alltag ist.

■ Rosenkranz nach Romano Guardini

Jesus, der bei uns ist alle Tage, auch in dieser Stunde.

Jesus, der uns stark macht in jeder Gefahr.

Jesus, der unser Herz festigt in der Geduld.

Jesus, der unser Leiden aufnimmt in sein Kreuz.

Jesus, der uns Anteil verheißen hat an seiner Herrlichkeit.

■ Rosenkranzvariation

Sr. M. Beate Neuberth, IBMV, Bamberg

Je 1 Gesätz

Jesus, der in uns den Glauben vermehre

Jesus, der in uns die Hoffnung stärke

Jesus, der in uns die Liebe entzünde

und evtl.

Jesus, den du, o Jungfrau, vom Heiligen Geist empfangen hast

und evtl.

Jesus, der uns den Heiligen Geist gesandt hast

Zum Beginn

Ein Credo-Lied aus dem Gotteslob

oder GL 4/2,3,4 nach dem Glaubensbekenntnis

Dazwischen das Ehre sei dem Vater singen

■ Gestaltungsanregungen

Sr. M. Beate Neuberth, IBMV, Bamberg

a) Rosenkranzgeheimnisse mit Dias beten bzw. zur Betrachtung anregen

b) Der Rosenkranz als Weggebet

Für mich ist der Rosenkranz vor allem ein Weggebet. Ein erfahrener, bereits verstorbener Priester und Menschenfreund sagte immer: „Wenn es schwierig wird, laufen wir!“ Manche Probleme werden kleiner, wenn man mit ihnen „geht“.

So tut es mir gut, wenn ich manche Schwierigkeiten ins Rosenkranz-Gebet lege, den ich beim Spaziergang in der Natur still bete. Ich verkrampfe mich nicht in mir, sondern laufe hinaus, gleichsam mit Jesus als Wegbegleiter, der das schwere Kreuz getragen hat (4. Gesätz des schmerzhaften Rosenkranzes). In meinem Schmerz weiß ich, Jesus trägt mit mir.

Das gleiche geschieht, wenn ich mit dem Zug fahre, eine Landschaft und Orte betrachte und dabei den Rosenkranz bete. Für die Menschen z.B., zu denen ich jetzt unterwegs bin. Das 2. Gesätz des freudreichen Rosenkranzes „Den du, o Jungfrau, zu Elisabeth getragen hast“ passt besonders gut hierher.

Aus: Beate Neuberth: Kleine Gebetsschule. Einfach beten lernen. - Bamberg: Heinrichs-Verlag 2001, 72-74.

■ Altenberger Rosenkranz

Nach Prälat Ludwig Wolker

Hier werden die freudreichen, schmerzhaften und glorreichen Rosenkranzgeheimnisse wie bei der Einleitung zum Rosenkranz je einmal in Verbindung mit einem Ave-Maria gebetet, insgesamt 3 + 15 Ave Maria. Wegen seiner Kürze eignet sich der Altenburger Rosenkranz auch für Kinderandachten.

Lied - Begrüßung - Einführung

Ich glaube an Gott - Vater unser

3 Ave Maria mit den göttlichen Tugenden:

der in uns den Glauben vermehre; der in uns die Hoffnung stärke; der in uns die Liebe entzünde.

Ehre sei... Vater unser

5 Ave Maria mit den freudreichen Einfügungen:

den du, o Jungfrau, vom Heiligen Geist empfangen hast; den du, o Jungfrau, zu Elisabeth getragen hast; den du, o Jungfrau, geboren hast; den du, o Jungfrau, im Tempel aufgeopfert hast; den du, o Jungfrau, im Tempel wiedergefunden hast.

Lied

Ehre sei ... Vater unser

5 Ave Maria mit den schmerzhaften Einfügungen:

der für uns Blut geschwitzt hat; der von uns geißelt worden ist; der für uns mit Dornen gekrönt worden ist; der für uns das schwere Kreuz getragen hat; der für uns gekreuzigt worden ist.

Lied

Ehre sei... Vater unser

5 Ave Maria mit den glorreichen Einfügungen:

der von den Toten auferstanden ist; der in den Himmel aufgefahren ist; der uns den Heiligen Geist gesandt hat; der dich, o Jungfrau, in den Himmel aufgenommen hat; der dich, o Jungfrau, im Himmel gekrönt hat.

Lied

Ehre sei... Vater unser

Segen - Sendung - Schlusslied

■ Kloster Neuburger Rosenkranz

Nach Pius Parsch, OSB

Dieser Rosenkranz ist eine Art Volksvesper. Die drei Teile des Rosenkranzes sind zu drei getrennten Andachten zusammengestellt nach dem Schema:

Eröffnung (wie Einladung zum Stundengebet)

PS 95 (94) mit Kehrsvers

Ansage des 1. Geheimnisses

Dazu passende Schriftlesung

Ein Ave-Maria mit dem Geheimnis beten

Lied

Ansage des 2. Geheimnisses

Dazu passende Schriftlesung

Ein Ave-Maria mit dem Geheimnis beten

Lied

Usw. bis zum 5. Geheimnis

Magnifikat mit Kehrsvers

Schlussgebet

■ Den Rosenkranz meditativ beten

Dekan Lukas Wehrle, Winden

In seinem Apostolischen Schreiben zum Rosenkranz hat Papst Johannes Paul II. dazu eingeladen, den Rosenkranz betrachtend zu beten, d.h. beim jeweiligen Geheimnis einen Moment in Stille zu verweilen und dieses Geheimnis zu meditieren. In einem Vortrag gibt Pater Josef Kentenich dazu eine schlichte aber einprägsame Anregung:

In einer kurzen Zeit der Stille könnte sich jeder vor dem jeweiligen Gesätzchen ganz persönlich drei Fragen stellen:

1. Was sagt mir Jesus in diesem Geheimnis?

Ich kann heraushören, was er mir persönlich durch jedes Geheimnis sagen will.

2. Was sage ich mir selbst?

Ich kann entdecken, wie ich selbst an diesem Geschehen beteiligt bin.

3. Was sage ich Jesus?

Ich kann beim Meditieren der 10 Ave Maria überlegen, was ich dem Herrn persönlich antworten will.

■ Sieben Schmerzen-Rosenkranz

Aus dem Gebetsschatz der Mutter von Sr. M. Regina Pröls, Vierzehnheiligen

Im Vorwort des Gebetbüchleins aus Telgte von 1936 heißt es:

„Diese Andacht wurde von dem Orden der Serviten, d.h. der Diener Mariä, um die Mitte des 13. Jahrhunderts eingeführt, von den Gläubigen mit großem Beifall aufgenommen und von den Päpsten mit Ablässen begnadigt...

Der Rosenkranz besteht aus 7 Ablässen zur Erinnerung an die 7 größten Schmerzen, welche Maria während des Lebens und Leidens ihres göttlichen Sohnes empfunden hat...“

Jesus, den du mit Scherzen im Tempel aufgeopfert hast.

Jesus, den du auf der Flucht nach Ägypten mit Schmerzen getragen hast.

Jesus, den du verloren und drei Tage lang mit Schmerzen gesucht hast.

Jesus, der dir mit dem schweren Kreuze beladen begegnet ist.

Jesus, den du am Kreuze hast sterben sehen.

Jesus, den du vom Kreuze in deinen Schoß aufgenommen hast.

Jesus, den du mit größtem Herzeleid zu Grabe getragen hast.

■ Heilig-Geist-Rosenkranz

Empfehlung von Therese Herrmann, Ansbach

Im Unterschied zum herkömmlichen Rosenkranz besteht dieser Rosenkranz nicht aus 5 x 10, sondern aus 7 x 7 Perlen. An der Stelle der Ave Maria werden Heilig-Geist-Anrufungen wiederholt, um die sieben Gaben des Heiligen Geistes zu erbitten (vgl. Jes 11,2).

Einleitung: Heilig-Geist-Gebet

Heiliger Geist du bist die Seele meiner Seele. Ich bete dich demütig an.

Erleuchte du mich, stärke du mich, führe du mich, tröste du mich.

Entschleiern mir, soweit es dem Plane des ewigen Vätergottes entspricht, entschleiern mir deine Wünsche.

Lass mich erkennen, was die ewige Liebe von mir wünscht.

Lass mich erkennen, was ich tun soll.

Lass mich erkennen, was ich leiden soll.

Lass mich erkennen, was ich still bescheiden, besinnlich aufnehmen, tragen und ertragen soll.

Ja, Heiliger Geist, lass mich deinen Willen und den Willen des Vaters erkennen.

Denn mein ganzes Leben will weiter nichts sein als ein dauerndes, ein immerwährendes Ja zu den Wünschen, zum Wollen des ewigen Vatergottes.

J. Kentenich

Drei Perlen:

Heiliger Geist, schenke meinem Verstand dein Licht.

Heiliger Geist, schenke meinem Willen deine Kraft.

Heiliger Geist, schenke meinem Herzen deine Glut.

Und:

Die Ehre sei dem Vater froh erwiesen durch Christus mit Maria, hochgepriesen. Im Heiligen Geiste voller Herrlichkeit vom Weltall jetzt und alle Ewigkeit.

Perle vor jedem Gesätz:

Maria, inmitten der Apostel darfst erleben

Du machtvoll des versprochenen Geistes Wehen,

das schwache Menschen umgewandelt hat,

die Kirche hinweist auf den Siegespfad.

Schließ unsere Seelen auf für Gottes Geist,

dass neu die Welt er aus den Angeln reißt.

Sieben Perlen:

1. Gesätz: Komm, Heiliger Geist, mit der Gabe der Weisheit. (7x)
2. Gesätz: Komm, Heiliger Geist, mit der Gabe des Verstandes. (7x)
3. Gesätz: Komm, Heiliger Geist, mit der Gabe des Rates (7x)
4. Gesätz: Komm, Heiliger Geist, mit der Gabe der Stärke. (7x)
5. Gesätz: Komm, Heiliger Geist, mit der Gabe der Wissenschaft. (7x)
6. Gesätz: Komm Heiliger Geist, mit der Gabe der Frömmigkeit. (7x)
7. Gesätz: Komm, Heiliger Geist, mit der Gabe der Furcht des Herrn. (7x)

Danach:

Die Ehre sei dem Vater froh erwiesen durch Christus mit Maria, hochgepriesen, im Heiligen Geiste voller Herrlichkeit vom Weltall jetzt und alle Ewigkeit.

Nach dem letzten Gesätz:

Verleihe, mein Gott, dass alle Geister in der Wahrheit und alle Herzen in der Liebe sich einigen.

■ Rosenkranz zur göttlichen Barmherzigkeit

Dieser Rosenkranz geht auf die selige Schwester Faustine zurück. Sie empfiehlt diesen Barmherzigkeitsrosenkranz vor allem im Anliegen einer guten Sterbestunde.

(Zu beten auf dem gewöhnlichen Rosenkranz)

Am Anfang:

Vater unser... Begrüßet seist du, Maria ...

Ich glaube ...

Auf den großen Perlen :

Ewiger Vater, ich opfere dir auf den Leib und das Blut, die Seele und die Gottheit deines über alles geliebten Sohnes, unsres Herrn Jesus Christus, um Verzeihung für unsere Sünden und für die Sünden der ganzen Welt zu erlangen.

Auf den kleine Perlen: (10mal)

Durch sein schmerzhaftes Leiden habe Erbarmen mit uns und mit der ganzen Welt.

Am Ende des Rosenkranzes: (3mal)

Heiliger Gott, heiliger starker Gott, heiliger unsterblicher Gott, habe Erbarmen mit uns und mit der ganzen Welt

■ So knüpft man einen Rosenkranz

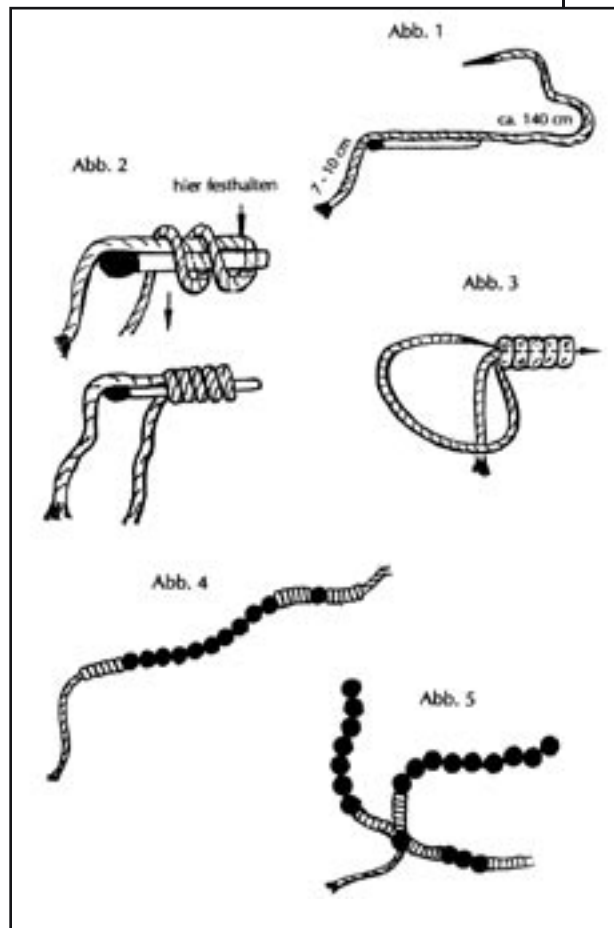
Material:

1,50 m Rosenkranz-Kordel (Soutache oder andere stabile Kordel), Streichholz oder Stopfnadel, 59 Holzperlen, 1 Kreuz, Klebstoff

Vorbereitung:

Mit Klebstoff werden beide Fadenenden versteift, damit der Faden beim Auffädeln der Perlen nicht ausfranst.

1. Der erste Knoten: ein Ende so auf die Nadel legen, dass rechts das längere Stück der Kordel weiterläuft und links ein Stück von ca. 7 - 10 cm herunterhängt. (s. Abb. 1)
2. Nadel und Kordel mit dem linken Zeigefinger und Daumen festhalten. Das lange Stück der Kordel 6 - 7 Mal um das Streichholz und die darauf liegende Kordel wickeln. Die Windungen müssen dicht nebeneinander liegen. (s. Abb. 2)
3. Die entstandenen Schlingen festhalten und das Streichholz vorsichtig herausziehen. Das lange Kordelende von links nach rechts durch die Schlingen schieben. Den Knoten festziehen. Dabei darauf achten, dass die Schlingen gleichmäßig nebeneinander liegen. (s. Abb. 3)
4. 10 Holzperlen auffädeln und Knoten wiederholen. Der Knoten soll dicht an die Perlen anschließen. (s. Abb. 4)
5. Eine Perle auffädeln und Knoten wiederholen. (s. Abb. 5)
6. Arbeitsgang 4 und 5 dreimal wiederholen; dann nochmals Arbeitsgang 4 anschließen.
7. Beide Kordelenden durch ein Perle ziehen. Mit dem langen Kordelende den Knoten wiederholen, wobei das kurze Kordelende mit umwickelt wird. (s. Abb. 5)
8. Eine Perle und das Kreuz auffädeln, zwischen Perle und Kreuz etwa 1 cm Zwischenraum lassen. Das Kreuz in die linke Hand nehmen und mit einem Knoten den Zwischenraum ausfüllen. Das Kordelende wird mit dem letzten Knoten vernäht.



■ Verbindung von Bibeljahr und Rosenkranzjahr

Vorschlag zur Visualisierung im Kirchenraum
Martin Emge

Seite um Seite.

Perle um Perle.

Suchen. Und Finden.

2003 Jahr der Bibel und des Rosenkranzes

Diese Bibel lädt Sie ein, ein ganz persönliches Wort zu suchen, das Gott Ihnen schenken möchte. Beginnen Sie einfach zu blättern und halten Sie inne, wenn Sie eine Geschichte oder ein Stichwort finden, das Sie anspricht. Lesen Sie den Zusammenhang und lassen Sie die Worte in der Stille auf sich wirken. Hören Sie, was Gott Ihnen durch diese Worte sagen will.

Dieser Rosenkranz kann eine Hilfe sein, mit Maria das Antlitz Christi zu betrachten. Wählen Sie sich aus dem bereitliegenden Material Rosenkranzgeheimnisse aus, die Sie ansprechen. Wagen Sie erste Betversuche und meditieren Sie sich hinein in das Geheimnis Gottes, der sich für Sie und Ihre Sorgen interessiert. Rose um Rose, Perle um Perle.



■ Christus betrachten - das Evangelium beten

Dekan Lukas Wehrle, Winden

Zum Jahr des Rosenkranzes wurde in unserer Gemeinde eine Christusikone mit Holzperlen geschmückt und mit vier „Rosen“ aus verschiedenfarbigem Holz für den freudreichen, den lichtreichen, den schmerzhaften und den glorreichen Rosenkranz versehen. Mit einem Rosenkranz umgeben wurde die Ikone zur Eröffnung des Rosenkranzjahres im Altarraum aufgestellt und während des Gottesdienstes nach jeder Fürbitte mit Rosen geschmückt. Am Ende des Eröffnungsgottesdienstes

waren alle eingeladen, sich ein Rosenkranzgeheimnis (versehen mit einer kleinen Betrachtung) zu ziehen. Inzwischen kam am Bibelsonntag zur Rosenkranzdarstellung ein Evangeliar hinzu, so dass das Jahr des Rosenkranzes und das Jahr der Bibel als innere Einheit gesehen und erlebt werden.

Für die Wallfahrtszeit auf dem Hörnleberg, die am 1. Mai beginnt, wird eine ähnliche Rosenkranzdarstellung angefertigt. Die Perlen sollen jeweils mit einem Rosenkranzgeheimnis an die verschiedenen Gruppierungen der Gemeinde verteilt werden. Damit verbunden ist die Anregung, das entsprechende Geheimnis in der Gruppe zu beten und zu betrachten, die Perle zu gestalten und sie zur Eröffnung der Wallfahrtszeit mitzubringen. Dadurch könnte in der Gemeinde so etwas wie ein „lebendiger Rosenkranz“ entstehen. Wenn dann am Beginn der Wallfahrtszeit die Perlen zusammengefügt werden, wird diese Glaubens- und Gebetsgemeinschaft für alle sichtbar. Das Bild soll während der Wallfahrtszeit die Pilger anregen, mit dem Rosenkranzgebet neu vertraut zu werden.



■ Maria, die Knotenlöserin

Umsetzung von Sr. Irmtraud Erlwein, IBVM

Ich möchte Ihnen etwas vorstellen, was ich mir für einen ökumenischen Frauenkreis ausgedacht habe, dessen katholischen Mitglieder gebeten wurden, den evangelischen Frauen den Rosenkranz zu erklären.

Ich habe das Bild der „Knotenmadonna“ aus Augsburg (St. Peter) zur Grundlage genommen. Dann habe ich die Frauen daran erinnert, wie schwer es manchmal ist, Knoten aufzulösen, besonders, wenn man kalte Finger hat, wenn der Knoten zu fest geknüpft ist, wenn sich Fäden verknötet haben etc. Auch die Erinnerung daran ist gut, wie froh man als Kind war, wenn einem jemand geholfen hat, verknötete Schuhbänder aufzudröseln.

Danach bekam jede Frau ein Stück Paketschnur mit dem Auftrag, sich dieses Stück Bindfaden durch die Hände gleiten zu lassen, um dann Knoten hineinzuknüpfen, ca. 10 Stück, jeden Knoten für eine vertrackte, schwierige, verwirrte, verzweifelte Situation...

Wir haben dann die Knotenschnüre aller Teilnehmerinnen zusammengeknotet, damit wir im Kreis miteinander verbunden waren. -

Jetzt habe ich Marias Situation erzählt, indem ich die Stationen des Lebens Jesu, Ihres Sohnes aufgezählt habe, wie sie die Tradition sie uns in den Rosenkranzgeheimnissen darstellt. Wir haben angefangen, zu beten, und jede Frau hat ihre „Knoten“ durch ihre Finger gleiten lassen. Fürs Erste haben uns 15 Gegrüßet-seist-Du-Maria genügt (Altenberger Rosenkranz), um zu verstehen, was da ins Gebet genommen wird.



■ Geheimnis-voll

Vorankündigung:

Im nächsten Jahr erscheint im Don-Bosco-Verlag ein Franziskanischer Rosenkranz über die sieben Freuden Mariens. Es handelt sich um eine Dia-Reihe mit künstlerisch wertvollen Aquarellen und auslegenden Texten dazu. Die Künstlerin ist eine Franziskus-Schwester aus Vierzehnhelligen.

Horn, Sr. Katharina: Geheimnis – voll. Aquarelle und Texte zum Rosenkranz.

■ Der Rosenkranz – ein Gebet für Kinder?

Franz Kett • Empfehlung von Sr. M. Gertrud Zenk, Bamberg

Gedanken - Überlegungen

Das Rosenkranzgebet ist ein altes Gebet. Es ist ein Gebet, das an Maria gerichtet ist und die ganze Heilsbotschaft in sich birgt und zum Ausdruck bringt: Die Geburt Jesu, seine Kindheit, sein Leiden und Sterben und seine Auferstehung. Es ist ein Gebet, das in Wiederholungen erfolgt.

Das Kind lebt und erlernt Lebensvollzüge in Wiederholungen. Es wiederholt eine Bewegung, bis es ganz sicher darin ist. Es wiederholt eine Geschichte, ein Spiel, ein Bauwerk. Es malt immer wieder das gleiche Bild und verinnert dadurch den Eindruck. Es wiederholt Vorgänge, Worte, die ihm vertraut sind und übt sich so in das Leben ein. Die Wiederholung ist eine Form, sich etwas zu eigen zu machen - zum eigenen Leben werden zu lassen. Wiederholungen sind beim Kind nicht Ausdruck für Monotonie und Eintönigkeit, Abgestumpftheit, sondern Zeichen des Lebens, Zeichen einer inneren Beeindruckung, Zeichen der Lebendigkeit und Flexibilität.

So ist schon von der äußeren Form des Gebetes ein Zugang geschaffen zum kindlichen Leben und Verständnis. Auch die Kette, die Perlen, das Zählen der Perlen und die Aneinanderreihung entsprechen dem sinnhaften Erleben des Kindes.

Wir sehen in seinem Spiel, wie es Perle für Perle anfädelt, einen Stein neben den anderen legt, eine Reihe von gleichen Dingen auf den Tisch oder Teppich legt. Wir können es beobachten, wie das Kind dabei ganz vertieft und in sich nachdenklich versunken sein kann.

Diese Art des Spielens - das Reihen und Ordnen, die gleichbleibenden Bewegungen - helfen dem Kind, die innere Ordnung zu finden. Das Kind verarbeitet in diesen gleichmäßigen, fast rhythmischen Spielen Erlebnisse, Eindrücke. Der Geist - die inneren Kräfte - sprechen in ihm. Es kann mit seinen Gedanken um das Wesentliche kreisen. Perlen, Kugeln, runde Steine, Kette, Kranz, den Kreis liebt das Kind. Alles Runde ist Zeichen und Symbol einer Ganzheit. Das Kind lebt ganzheitlich. Es will alles miteinander verbinden, miteinander verknüpfen. Es lebt in einer Welt, in der es alle Menschen und Dinge in Beziehung zueinander sieht.

Das Rosenkranzgebet ist ein Gebet, das zur Einheit führt. Es ist ein Gebet, das die Einheit von Maria und Jesus ausdrückt und die Einheit zwischen den Menschen und Gott herstellen will. Es ist ein Gebet, das an die Mutter des Herrn gerichtet ist, die ganz eins ist mit Jesus, und die alle zu dieser Einheit mit ihm führen will.

Das Rosenkranzgebet ist ein Gemeinschaftsgebet - ein Familiengebet, ein Gebet der Kirche. Es versammelt die Menschen: Not, Sorge, Leid, Freude, Dankbarkeit werden einander mitgeteilt - miteinander eingenommen - in das Gebet. Das gemeinsame Gebet stiftet Frieden und einigt die Herzen. Gemeinsam beten kann nur, wer sich um den inneren Frieden bemüht, wer verzeihen kann, wer weiß und spürt, dass alles Leben, die Liebe, das Gutsein, ein Geschenk sind, und dass wir darum bitten dürfen. Kinder haben ein feines Gespür für diese innere Haltung. Sie sind geborgen und glücklich, wenn sie Harmonie und Einheit erleben. Das Kind ist selbst unentwegt auf der Suche danach. So kann das Rosenkranzgebet, wenn es in der richtigen Haltung von den Erwachsenen gebetet wird, dem Kind zugänglich und verständlich werden ohne viel Erklärungen, einfach nur dadurch, dass man miteinander betet. In der heutigen Zeit wird jedoch gerade dieses Gebet missverstanden, oft auch abgelehnt, weil sein Sinn und Wesen verlorengegangen sind und nicht mehr vermittelt werden. Die folgenden „Gedanken“ über den Rosenkranz“ mögen dem Erwachsenen zum inneren Verständnis des Rosenkranzgebetes helfen. Im Anschluss daran finden sich dann Spiele, die in der Gruppe oder Familie mit dem Rosenkranz in einer äußeren Gestalt wie seinem inneren Sinn vertraut machen möchten.

■ Spiele mit Kugeln

Franz Kett

Material

- * Holzperlen in verschiedenen Größen und Farben
- * Durchbohrte Holzkugeln, $d = 2 - 4 \text{ cm}$
- * Runde Holzschale bzw. Holzteller

Spielvorschläge

Eine handvoll Perlen im Kreis weitergeben, dem anderen Kind in die Hand fallen lassen

- Eine kleine Schale mit Perlen ertasten
- Eine Schale Perlen, bis zum Rand gefüllt, weitergeben
- Die Holzschale mit den großen Kugeln im Kreis weitergeben; dabei die Kugeln in der Schale im Teller rollen lassen
- Die Holzkugeln in Empfang nehmen - jedes Kind eine - und nacheinander beim Erklingen eines Tones im Kreis ablegen. Welche Gestalt findet sich?
- Beim Ablegen eine Aufgabe stellen, z. B. einen Brunnen, ein Kreuz legen
- Mit kleinen Perlen eine Kette fädeln und zwar in bestimmter Reihenfolge, z. B. 10 rote Perlen, eine blaue, 10 rote usw.

■ Übungen mit verschiedenen Rosenkränzen

Franz Kett

- Die Erzieherin lässt einem Kind einen kleinen Rosenkranzring in die Hand fallen. Er wird so im Kreis weitergegeben und dann in der Kreismitte abgelegt.
- Einem Kind wird ein Rosenkranz - eventuell mit geschnitzten Perlen - sorgfältig auf die Hand gelegt. Das Kind trägt den Rosenkranz einmal im Kreis herum.

Die Form des Haltens und Tragens ist schon wie ein Gebet. Das Kind spürt, es trägt etwas Kostbares, Schönes. Es sieht, die Kette, die es trägt, hat ein Kreuz. Es bringt seine Erfahrungen von Kreuz und Jesus mit der Kette in Verbindung.

- Ein großer Holzrosenkranz wird, in einem Tuch verhüllt, in der Kreismitte abgelegt und von den Kindern langsam aufgedeckt. Der große Rosenkranz wird in seiner ganzen Rundung ausgelegt.

Über dieses Tun wird gleichfalls die Kostbarkeit - „Heiligkeit“ der Kette erfahrbar.

- Die Erzieherin legt mit den Kindern eine braune Schnur um die Rosenkränze mit dem Hin-weis, dass nun selbst so eine Kette gestaltet werden soll.
- Die Kinder können auf Grund der verschiedenen Erfahrungen mit den Rosenkränzen eigene Namen für diese Kette finden. Der Name Rosenkranz ist sicher nicht vielen Kindern geläufig. Jedoch kann das Wort „Jesuskette“ oder „hl. Kette“ von den Kindern ausgesprochen werden.

■ Gestaltung des Rosenkranzgebetes

Franz Kett

Material

- Für jedes Kind eine Holzkugel
- Für jedes Kind ein Licht
- Bilder bzw. Postkarten vom Leben Jesu und seiner Mutter Maria
- Glockenspiel
- Kleine Holzperlen zum Schmücken

In die Mitte der Rosenkränze wird eine Kerze gestellt und entzündet. Die Erzieherin greift die Namen auf, die die Kinder den Ketten gegeben haben und ergänzt sie eventuell mit dem Namen Rosenkranz. Sie weist darauf hin, dass es Menschen gibt, die diesen Rosenkranz täglich beten. Sie grüßen dabei Maria mit dem Gruß, mit dem der Engel Maria begrüßt hat:

Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade. Der Herr ist mit dir.

Du bist gebenedeit unter den Frauen, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus.

Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.

- Der Erzieher fragt die Kinder, wer etwas aus dem Leben von Jesus und Maria auf dem Glockenspiel zu spielen weiß.

So kann ein Kind in einfühlsamer Weise eine Begebenheit ausdrücken, z.B. durch einige helle, zarte Töne, wie der Engel in das Haus der Maria eintritt und sie begrüßt; durch ein paar dunkle, tiefe, langsame Töne, die Trauer, weil Jesus das Kreuz trägt; durch beschwingte Töne die Freude am Hochzeitsfest in Kana.

- Das Kind kann dann auch noch aussprechen, was es auf dem Instrument hat ausdrücken wollen.
- Das Kind nimmt nach seiner instrumentalen und sprachlichen Aussage nun eine Holzkugel und reiht sie auf der Schnur auf. Es entzündet ein Licht und stellt es dazu. Die Erzieherin versucht nun, die Worte des Kindes aufzugreifen und die heilsgeschichtlichen Aspekte in kurzer Form auszusprechen, z. B.: Maria geht zu Elisabeth. Sie trägt das Jesuskind unter dem Herzen. Sie trägt den Heiland zu den Menschen. Guter Gott, wir bitten Dich für alle Frauen, die ein Kind tragen. Wir bitten Dich, lass auch uns Jesus im Herzen tragen und zu den Menschen bringen. Wir beten, wie Elisabeth zu Maria gesagt hat:

Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade.

Du bist gebenedeit unter den Frauen und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus.

oder:

Ein Kind spielt, wie Maria und Josef mit dem Jesuskind auf der Flucht sind.

Die Erzieherin spricht: Maria und Josef fliehen mit dem Jesuskind.

Das Leben des Kindes ist in Gefahr.

Wir wollen beten für alle Menschen, die auf der Flucht sind, für alle, die in einem Land wohnen, in dem Krieg ist. Wir bitten dich für alle, die kein Zuhause haben.

Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.

oder:

Jesus trägt das Kreuz. Er begegnet seiner Mutter.

Die Erzieherin deutet:

Maria sieht, wie Jesus das Kreuz trägt. Sie spürt sein Leid. In ihrem Herzen ist ein großer Schmerz.

Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.

Wir wollen beten für alle, die ein schweres Kreuz tragen;
für alle, die in Not sind, für alle, die zusehen müssen, wie andere leiden.

Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir.

In dieser Weise werden sicher von den Kindern viele Geschichten ausgesprochen. Sie können von der Erzieherin aufgegriffen und mit dem Leben verbunden werden. Statt dem Spiel auf dem Glockenspiel kann die Erzieherin entsprechende Bildkarten – Bilder bereitlegen; Bilder aus dem Leben von Jesus und Maria. Die Kinder können ein Bild auswählen, kurz erzählen, was sie sehen und was sie von der Geschichte wissen. Die Erzieherin kann in ähnlicher Weise, wie oben angegeben, im Gebet das Bild mit dem heutigen Leben verbinden. Es werden dabei jeweils die Abschnitte des „Gegrüßet seist du, Maria“ verwendet.

- Zum Abschluss der Rosenkranzanschauung kann jedes Kind um seine Kugel und sein Licht einen Kranz aus Perlen legen.

Über die Teilnahme am Leben Marias wächst die Beziehung zu Jesus.

In dieser bildhaften Gestaltung des Gebetes werden unser Leben, die Erfahrungen von Geburt und Tod, von Freud und Leid mit dem Leben des Herrn und seiner Mutter verknüpft und durch Jesus und Maria hindurch dem Göttlichen schlechthin überantwortet.

Die Heilsbotschaft von der Geburt Jesu, seines Todes und seiner Auferstehung bis hin zur Geistsendung wird in einer ganzheitlichen Erfahrung zusammengeschaut.

Religionspädagogisches Material: In Jesus Heil suchen und finden (1/82); Gegrüßet seist du, Maria (4/82); Heilige Maria, Mutter Gottes (1/83); Jesus – Unser Heil und Leben (1/84); Hochzeit zu Kana (2/97); Mit Jesus den Weg ins Leben gehen (1/99)

Preise und Direktbestellung bei: RPA-Verlag, Gaußstr. 884030 Landshut, Tel.: 0871-73237, Fax: 0871-73996, e-Mail: RPAverlag@web.de

■ Wie junge Menschen zum Rosenkranz gefunden haben

Nach Schriften des P. Karl Joseph Klinkhammer SJ nacherzählt von
Lene Mayer-Skumanz

(In Auszügen)

... Oft packte den jungen Dominikus die Angst: Würde er die Probezeit in der Kartause St. Alban durchhalten? Konnte er sich nach seiner unseligen Studentenzeit an das strenge Leben eines Kartäusermönches gewöhnen, an das Arbeiten, Beten, Stillschweigen? Der Prior, Adolf von Essen, selber noch ein junger Mensch, merkte den Kummer seines Schützlings. Er sagte zu Dominikus: „Du wirst durchhalten. Du wirst ein neuer, glücklicher Mensch werden. Ich setze meine Seele für dich ein!“ Heimlich begann Dominikus, seinen Prior zu beobachten. Woher nahm der seine Ruhe, seine Kraft, seine brüderliche Hilfsbereitschaft? „

Adolf von Essen stammte aus einer adeligen Familie. Er kannte das Leben am Hof, er interessierte sich für Politik, es war ihm nicht gleichgültig, wer im kirchlichen und politischen Bereich die Macht besaß. Adolf erlebte die Not seiner Verwandten, die Pest, die Kriege, die politischen Streitigkeiten. Damals herrschten zwei und drei Päpste zur gleichen Zeit, viele Leute wussten nicht, auf wen sie hören sollten. Adolf von Essen erfuhr am eigenen Leib, wie hilflos, wie ratlos ein Mensch sein konnte. Wie erbärmlich sich einer fühlt, wenn er das Elend anschauen muss und zu schwach zum Helfen ist. Gott, dachte Adolf, warum lässt Du all dies zu, warum?

All seine gelehrte Wissenschaft konnte Adolf in diesen Augenblicken der Angst und Verzweiflung nicht helfen. Da begann er zu beten, in der ganz einfachen, bescheidenen Weise der armen Leute auf dem Land: 20-, 30-, 50mal hintereinander das Gegrüßet seist du, Maria. Den Gruß des Engels und die Lobpreisung, mit der Elisabeth Maria begrüßt hat. Damals schloss das Gebet mit den Worten: Gebenedeit ist die Frucht deines Leibes.

Wenn Adolf so betete, stellte er sich Maria vor, wie sie das Leben ihres Sohnes begleitete. Und er sah das Leben Jesu mit den Augen seiner Mutter. Wie sie „ja“ sagte zu dem Kind, das sie gebären sollte, wie sie es aufzog und behütete, wie sie den jungen Sohn voller Angst suchte und ihn im Tempel wiederfand. Und Adolf begann über das Geheimnis zu staunen, dass der menschgewordene Gott seinen Menschenbrüdern nichts voraushaben wollte. Gott lieferte sich den Menschen aus. Eine Mutter konnte ihn an der Hand führen, ihm Vorwürfe machen. Er gehorchte ihr. Der menschgewordene Gott war gehorsam, litt, ängstigte sich und starb. Kein göttlicher Glanz war in diesem Leiden. Adolf begann zu verstehen, dass das Leid in der Welt ein Geheimnis ist, das der Mensch erst im Angesichte Gottes einmal ganz durchschauen wird. „Ich wüsste mir nicht zu helfen“, sagte Adolf zu seinen Mitbrüdern, „wenn Gott nicht Mensch geworden wäre!“ Er wollte diese neue Art zu beten, durch die er selber Trost fand, auch anderen Menschen erklären. Zu diesen Menschen gehörte die junge Herzogin Margarethe von Lothringen. Sie war unglücklich und erbittert, denn sie hatte erfahren müssen, dass der Herzog eine andere Frau lieber hatte als sie. Diese andere Frau hatte sogar Kinder vom Herzog, gesunde, lustige Buben, aber Margarethe hatte tote Kinder auf die Welt gebracht. Es war schwer, diese junge Frau zu trösten. Adolf von Essen schrieb ein eigenes kleines Buch für sie, das sie zum Beten des Rosenkranzes anregen sollte. Margarethe war eine gebildete Frau, sie kannte die Lieder der Minnesänger, die das Herz des Menschen mit einem Garten vergleichen und die Rose mit der Liebe. Ein Loblied auf Maria nannte man in adeligen Kreisen „Rosarium“, Rosenkranz. Adolf von Essen erfand einen schönen Titel für sein Buch: „Das Rosengärtlein Unserer Lieben Frau“. Margarethe lernte, den Rosenkranz wie Adolf zu beten: Sie überdachte dabei das Leben Jesu und verglich es mit ihrem eigenen Leben. Da fand sie Kraft und Mut und den Willen, durchzuhalten, zu verzeihen und sich um ihr Volk zu kümmern ... Vielleicht könnte auch Dominikus den Rosenkranz lernen, dachte Adolf von Essen, und als Dominikus einmal in seiner Nähe war, sprach er laut zu einem Mitbruder: „So schlecht ist keiner, dass er nicht ein neuer Mensch werden könnte, wenn er ein Jahr lang versucht, den Rosenkranz zu beten.“

Beten und Gott loben, Handwerksarbeit verrichten und studieren - darin besteht das Leben eines Kartäusermönches... Vor jeder Zelle, abgeschirmt durch die hohe Klostermauer, lag ein winziger Garten, den der Mönch selber bebaute. Dominikus plagte sich sehr bei der Arbeit im Garten und in der Werkstatt, denn von Kindheit an litt er an Rückenschmerzen. Diese Schmerzen kehrten nun öfter und heftiger wieder. Nur mühsam konnte er sich bücken, etwas aufheben, das Werkzeug und die Gartengeräte halten. Im Vergleich zu dieser körperlichen Marter erschienen Dominikus das Studieren und Beten noch einfacher. Still saß er auf seinem hölzernen Schemel und betrachtete das Leben Jesu, während er den Rosenkranz betete. So hatte es ihm sein Prior, Adolf von Essen, geraten: mit dem Herzen der Mutter Maria den Weg ihres Sohnes Jesus zu begleiten. Aber auch beim Beten hatte Dominikus seine Schwierigkeiten. War das eine Folge seines wilden Studentenlebens, dass er nun seelisch und körperlich so ausgelaugt, so sehr am Ende aller Kräfte war? Dominikus konnte sich nicht konzentrieren. Seine Gedanken hielten nichts fest; sie schweiften von einer Vorstellung zur anderen, verloren sich in seltsame Bilder und Träume. Kaum hatte sich Dominikus in Gedanken aufgemacht, Maria auf ihrem Weg zu Elisabeth zu begleiten, kaum stellte er sich vor, wie die junge Frau tapfer und freudig ihrer Kusine zu Hilfe eilte, obwohl sie doch selber Ruhe und Schonung brauchte, als Mutter, die ein Kind erwartete - da schoben sich in seine Gedanken die Erinnerungen an all die Wege, die er als junger Student gewandert war: von Gasthaus zu Gasthaus, auf der Flucht vor Menschen, die er betrogen hatte. Der Lärm und das Lachen und Fluchen von damals klangen in

.....

seinen Ohren. Die alte Angst bedrückte ihn: Kann ein so armseliger Mensch wie ich jemals Heil und Frieden finden?

„Ich bin zu nichts nützlich“, dachte Dominikus. „Nicht einmal die einfachsten Gebete kann ich beten.“ Trotz seiner Verzweiflung gab Dominikus nicht auf. Im Advent des Jahres 1409 kam ihm die rettende Idee: Er wollte sein ungehorsames Hirn überlisten. Schwarz auf Weiß sollten vor seinen Augen die einzelnen Stationen des Lebens Jesu aufgeschrieben stehen, dann konnten sich seine Gedanken nicht länger hilflos verirren. Dominikus ging an sein Schreibpult. Er versuchte, der Reihe nach kleine Sätze zu formulieren. Nach dem Gruß der Elisabeth wollte er sie einfügen: ... und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus - „den du“, schrieb Dominikus, „empfangst vom Heiligen Geist, da dich der Engel Gabriel grüßte und du, reine Magd, sprachest: Siehe hier die Dienerin Gottes, mir geschehe nach deinem Wort.“ 50 Stationen schrieb Dominikus auf, er nannte sie „Clausulae“, Sätzchen. In seiner Freude erzählte er einem Mitbruder davon. Der berichtete dem Prior von dieser praktischen Hilfe beim Rosenkranzbeten. Adolf von Essen bat Dominikus, ihm die „Clausulae“ zu zeigen. „Aber es ist doch nichts Besonderes“, sagte Dominikus verlegen. „Eine Kleinigkeit, nur ein Hilfszettel, nichts weiter!“

„Nicht jeder Mensch fühlt sich zu jeder Zeit imstande, über das Leben Jesu frei zu meditieren“, sagte der Prior. „Es gibt für jeden auch Zeiten innerer Bedrängnis, in denen man nicht beten kann. Dafür werden deine Sätzchen eine große Hilfe sein.“

Bald kamen die ersten Mitbrüder und baten um Abschriften. 50 Jahre später, als alter Mann, schrieb Dominikus, dass von der Trierer Kartause weit über tausend Abschriften der Rosenkranz-Sätzchen in alle Welt verschickt worden waren.

Adolf von Essen und Dominikus von Preußen gingen schweren Zeiten entgegen. Dominikus kämpfte sein Leben lang mit Krankheiten. Adolf aber musste innerhalb des Ordens viel Bitterkeit erfahren: Dass er inmitten der politischen Unruhen immer wieder für Recht und Gerechtigkeit eintrat, trug ihm Neid und Verfolgung ein. Dominikus beobachtete, wie geduldig Adolf alle Verleumdungen hinnahm, wie er Hass mit Liebe und Freundlichkeit vergalt. Woher kam seine Kraft? Viel später entdeckten die Mönche eine Antwort auf diese Frage, als sie Adolfs Schriften studierten. Da machten sie eine erschütternde Erfahrung: Der große Beter Adolf konnte auch nicht immer so beten und meditieren, wie er es gern getan hätte. Aber er verlor den Mut nicht. Er schrieb in einfachen, kleinen Sätzen auf, worüber er betend nachdenken wollte:

„... und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus, den sie mit Hilfe falscher Zeugen verklagten ... dem sie Ohrfeigen gaben ... den sie anspuckten ...“

Falsche Zeugen ... Schläge ... Schande: Adolf verglich sein Leiden mit dem Leiden des Gekreuzigten, aber nie sprach er ein böses Wort gegen seine Verfolger. Im Jahre 1438 brach in Europa die Pest aus. Sie wütete zwei Jahre lang. Ein Drittel der Menschen in Europa, so berichtete Dominikus, musste sterben. Auch in der Trierer Kartause hielt der Schwarze Tod Einzug.

„Ich bin ohnehin schon schwach und elend“, dachte Dominikus. „An mir ist nicht viel dran, ich nütze keinem.“ Und er meldete sich als Krankenpfleger für die Pestkranken. Liebevoll sorgte er für sie, wachte bei ihnen Tag und Nacht und tröstete sie. Die Pest verschonte ihn. „Ich, ein ganz unnützer Knecht, soll leben, wenn so viele von uns sterben müssen?“

Auch Adolf von Essen starb. Dominikus betete mit ihm und für ihn. Als er später in seinen Aufzeichnungen Adolfs Leben schilderte, schrieb er mit Einverständnis seiner Ordensoberen das höchste Lob, das einem Kartäusermönch nach altem Brauch zuteil werden konnte: „Er lebte allen Lobes wert.“

An einer anderen Stelle aber fand er ein noch schöneres Wort für Adolf von Essen, von dem er sein Leben lang nur Güte erfahren hatte: „Dieser Mann war Gottes Freund.“

■ Mit Kindern den schmerzhaften Rosenkranz beten

Textfassung: Chrysostomus Ripplinger, Der Rosenkranz den Kindern erklärt.

Methodische Umsetzung: Ursula Roßmann, Großgründlach

Kinder lernen und erfahren ganzheitlich durch die Sinne. Im eigenen Tun nehmen sie etwas ganz in sich auf. Dieser Rosenkranz soll den Kindern die Möglichkeit geben, mehr über Jesus zu erfahren und durch die eigene Kreativität das Geheimnis ganz in sich auf zu nehmen.

Vor jedem Gesätz des Rosenkranzes wird ein kindgemäßer Text (z.B. von Chr. Ripplinger) vorgetragen. Jedes Kind erhält ein Blatt mit einer schemenhaft aufgezeichneten Rose und darf diese Rose nun selbst gestalten.

Größere Kinder (ca. ab 6 Jahre) könnten dabei die Fingerdrucktechnik anwenden. Hierbei wird jeweils der Zeigefinger in die entsprechende Farbe getaucht und der Finger wird abgedruckt.

Danach kann man ihn leicht mit einem Stück Zewatuch reinigen.

Am Ende des Textes werden dann die jeweiligen „Gegrüßet seist du Maria“ gebetet.

(Bei kleineren Kindern wäre sicherlich nur ein Gebet denkbar).

Die Rose steht für die Gottesmutter. Sie schenkte ihre ganze Liebe ihrem Sohn. In seinen schwersten Stunden begleitete sie ihn bis unter das Kreuz, ja bis zu seinem Tod.

Im Beten des Rosenkranzes ist Maria uns ganz nah. Wir schenken ihr gleichsam dieses Rosenkranzgebet und überreichen ihr dabei eine Rose. Wir dürfen sie um Hilfe bitten, wenn wir Probleme oder Angst haben. Maria hilft uns gerne.

Die schmerzhaften Geheimnisse:

1. Jesus, der für uns Blut geschwitzt hat

>>> *Die Kinder dürfen die Rosenblüte mit roter Farbe bedrucken*

Jesus ist erwachsen geworden. Er erzählt den Menschen von Gott: „Gott hat euch lieb. Er ist bei euch. Er sorgt für euch. Auch ihr sollt füreinander sorgen. Dann wird es euch gut gehen.“

Jesus zeigt den Menschen, wie sehr Gott sie liebt. Er macht Hungrige satt, Kranke gesund und Tote wieder lebendig. Er macht ihnen vor, wie man füreinander sorgt. Viele Menschen hören Jesus zu und lassen sich von ihm helfen. Es geht ihnen gut bei Jesus. Sie sagen allen weiter: Es ist so, als ob mit Jesus Gottes Sohn in die Welt gekommen ist. Er tut uns Gutes. Er tut uns gut. Jesus soll unser König sein.

Die Mächtigen hören davon. Sie wollen nicht, dass Jesus herrscht. Sie wollen selbst Herrscher bleiben. Die Mächtigen beschließen: „Wir müssen Jesus töten.“ In der Nacht schicken sie Soldaten aus. Sie sollen Jesus gefangen nehmen.

Jesus weiß davon. Er hat schreckliche Angst. Er schwitzt vor Angst. Er schwitzt sehr. Wie Blut tropft sein Schweiß auf den Boden. Jesus ist ganz allein. Seine Jünger schlafen.

Jesus spricht mit seinem Vater. „Bitte hilf mir, lieber Vater! Einige Menschen sind sehr böse. Sie wollen mich umbringen. Muss ich das geschehen lassen? Kann ich die Menschen nur so von ihrer Bosheit befreien?“ Jesu Angst ist groß. Noch größer aber ist seine Liebe zu den Menschen. Jesus sagt: „Vater, es soll geschehen, was du willst.“

2. Jesus, der für uns geißelt worden ist

>>> die Kinder drucken den Blütenstengel in grüner Farbe

Die Soldaten finden Jesus. Sie nehmen ihn fest. Sie fesseln ihn und schleppen ihn vor einen Richter, vor Pilatus. Pilatus soll Jesus zum Tode verurteilen. Dann wären die Mächtigen ihn los. Pilatus weiß: „Jesus hat nichts Böses getan.“ Aber er hat Angst vor dem Zorn der Mächtigen, denen Jesus im Wege ist. Er verurteilt Jesus wie einen Schwerverbrecher. Er verurteilt ihn zum Tod am Kreuz. Zuerst lässt er ihn geißeln: Jesus wird an eine Säule gebunden und ausgepeitscht.

Jesus wehrt sich nicht gegen das ungerechte Urteil. Er lässt die grausame Folter über sich ergehen. Er erträgt die schrecklichen Qualen. Jesus tut das alles aus Liebe zu den Menschen.

3. Jesus, der für uns mit Dornen gekrönt worden ist

>>> die Kinder können die Dornen mit brauner Farbe bedrucken

Zu Pilatus sagt Jesus: „Ich bin ein König. Kein König wie die Könige dieser Welt, sondern ein guter Herrscher. Mir geht es nicht um mich und um meine Macht. Mir geht es um Gott und um die Menschen.“

Die Soldaten lachten Jesus aus: „Du willst ein König sein? Du hast doch gar keine Macht. Du kannst dich doch nicht einmal wehren!“ Sie flechten einen Kranz aus Dornen und setzen ihn Jesus als Krone auf. Sie hüllen Jesus in einen roten Mantel, wie ihn die Könige tragen. Sie nennen ihn einen großen König. Zugleich schlagen sie ihn ins Gesicht. So machen sie sich über ihn lustig.

4. Jesus, der für uns das schwere Kreuz getragen hat

>>> die Kinder gestalten die Blätter mit grüner Farbe

Jesus soll vor den Stadttores Jerusalems hingerichtet werden. Man will ihn ans Kreuz nageln.

Jesus muss sein schweres Kreuz selbst durch Jerusalem tragen. Der Weg ist lang. Die Sonne sticht. Jesus hat Durst. Seine Wunden schmerzen. Die Dornenkrone drückt sich in seinen Kopf.

Das Kreuz wird ihm immer schwerer. Mehrmals bricht er darunter zusammen.

5. Jesus, der für uns gekreuzigt worden ist

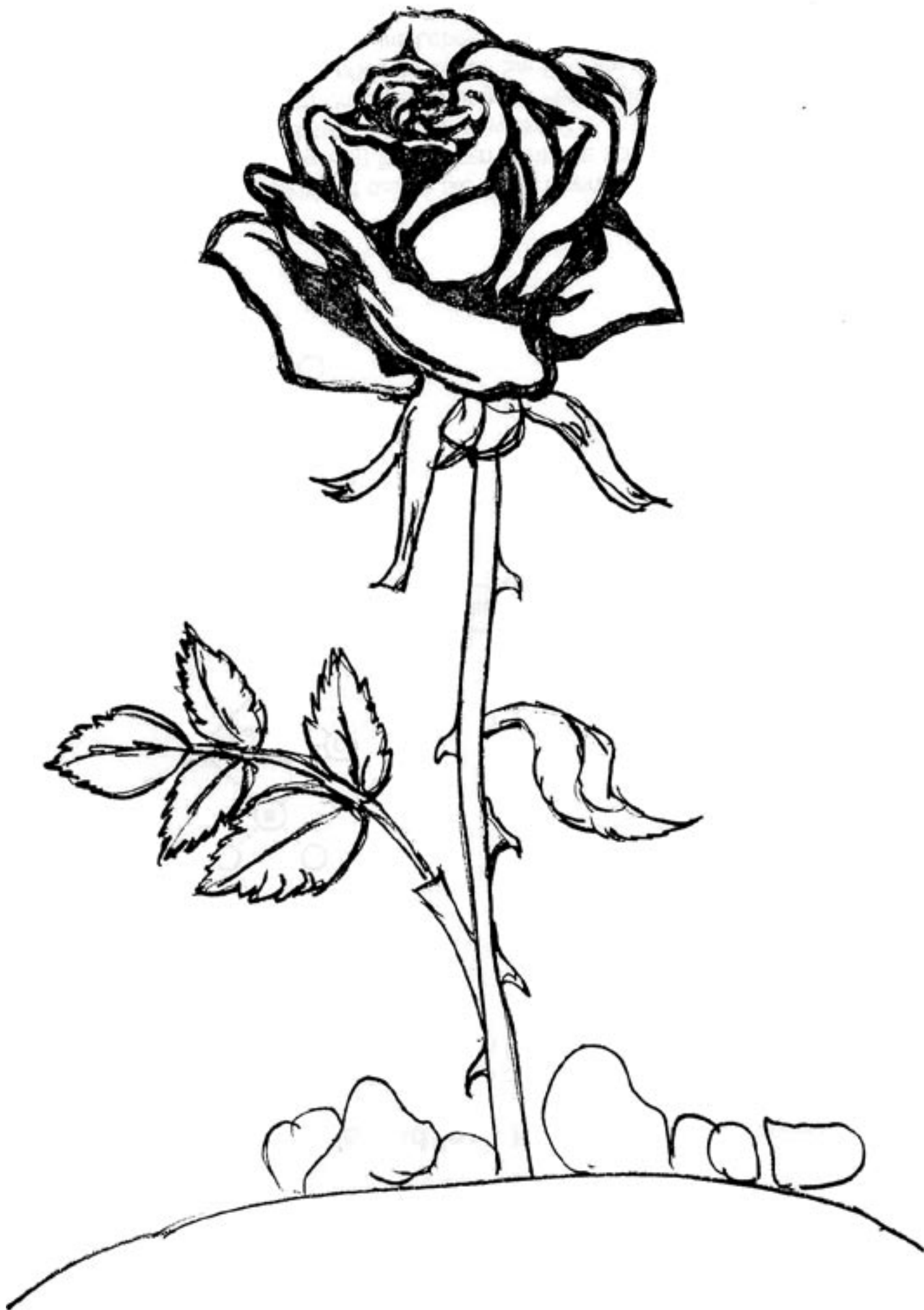
>>> die Erde und die Steine werden von den Kindern mit brauner Farbe gestaltet

Jesus kommt an den Ort, wo er gekreuzigt werden soll. Die Soldaten werfen ihn auf den Boden. Sie nehmen ihm seine Kleider weg. Sie nageln seine Hände und seine Füße mit langen Nägeln an die Balken des Kreuzes. Dann richten sie das Kreuz auf. Jesus hat große Schmerzen. Die Volksmenge und die Soldaten verspotten ihn. Keiner will ihn trösten. Seine Freunde haben ihn allein gelassen, aber seine Mutter ist in seiner Nähe. Aber Jesus ist ihnen nicht böse. Er verzeiht sogar seinen Mördern. Jesus ruft zu seinem Vater: „Vater, ich gebe mich ganz in deine Hand.“

Dann stirbt Jesus.

Jesus ist gestorben, damit wir Menschen leben können. In den glorreichen Geheimnissen denken wir daran, dass Gott ihm sein Leben wiedergegeben hat.

Er hat Jesus von den Toten auferweckt. Und Jesus hat versprochen: „Ich lasse euch nicht allein.“ Wir dürfen uns darauf verlassen.



■ Meditation - Du hast sie in deiner Hand

Modellstunde für Gruppenleiter
Redaktion JUNGE ZEIT, Augsburg
Aus der Materialsammlung von Raimund Busch

I. VORÜBERLEGUNGEN

Es gibt viele verschiedene Formen der Meditation und des Gebetes. Diese Modellgruppenstunde und der Artikel der JZ beschäftigen sich mit einer alten Form meditativen Betens. Sie scheint von „exotischer“ Natur zu sein, mancher belächelt sie, findet sie vielleicht genauso wie Beten selbst, nur etwas für alte Menschen, Kranke oder Kinder. Dabei braucht jeder Mensch die Form der Besinnung, der Meditation, wenn er nicht nur an der Oberfläche bleiben will.

In dem lateinischen Wort meditatio stecken zwei Wörter: Medium und ire, Mitte und gehen. Dabei gehe ich aktiv etwas an, bis ich in der Mitte bin, den Kern einer Sache erfasst habe. So wird Meditation als aktive Handlung verstanden. Der Meditationsvorgang lässt sich aber auch passiv verstehen: dann, wenn ich etwas in meine eigene Mitte hereinlasse, ich mich treffen lasse.

Meditation erfordert viel Übung. Je mehr man sie einübt, desto mehr wird man ihre bereichernde Wirkung verspüren: tiefe Sammlung, Abbau von Spannungen, Aktivierung eigener Kreativität und schöpferischer Kräfte, körperliche und seelische Erneuerung, das Gefühl des Freiwerdens, Fröhlichkeit, Gelassenheit, Erhöhung der eigenen Belastbarkeit und eine größere Nähe zu Menschen und Dingen.

Als religiöse Wirkung der Meditation wird der Meditierende dem Urgrund allen Lebens und Seins - Gott - begegnen können. Oft erleben wir unsere Umwelt nicht als besonders meditationsfreundlich. Jeder kennt das Wort Stress, einen vollen Terminkalender, eine Fülle von Informationen, die täglich über die Massenmedien und die Werbung auf uns einströmen. So werden wir eher nach außen als nach innen gezogen. Ein Grund mehr, ab und zu eine „geistige Pause“ einzulegen und sich auf Wesentliches zu besinnen.

II. ZIELE

- Die Gruppenmitglieder sollen sich bewusst machen, was Beten für sie persönlich bedeutet, welchen Stellenwert das Gebet in ihrem Leben hat.
- Sie sollen Schwierigkeiten mit dem Gebet ausdrücken können.
- Mit Hilfe des Artikels der JZ sollen sie einen Zugang zum Rosenkranzgebet erhalten.
- Wenn die Atmosphäre und die Bereitschaft in der Gruppe vorhanden sind, können sie eine neue Form dieses alten meditativen Gebetes ausprobieren.

III. VORSCHLÄGE ZUR METHODISCHEN GESTALTUNG

1. Bilder von betenden Menschen, möglichst aller Schichten und in verschiedenen Lebensaltern, werden auf dem Tisch ausgelegt, dazwischen mehrere Rosenkränze, Gebetbücher, Gotteslob etc.

Die Gruppenmitglieder sollen sich dazu spontan äußern:

Der Gruppenleiter stellt dazu die Frage: „Warum beten Menschen?“

Weitere Impulsfragen für das Gespräch:

- Warum beten wir?
- Wie geht es uns dabei?
- Ist Beten noch selbstverständlich?
- „Wann habe ich das letzte Mal gebetet?“

Je nach Gruppensituation, wie gut sich die Teilnehmer kennen und wie offen sie für religiöse Fragen sind, können diese Fragen in der Runde oder in der Kleingruppe mit 3-4 Teilnehmern besprochen werden.

Es können auch folgende Argumente in das Gespräch eingebracht werden:

„Beten, das ist doch etwas für Kinder und alte Frauen. Als Kind habe ich auch noch gebetet, aber die damals gelernten Gebete sagen mir heute nichts mehr. Heute habe ich so meine Schwierigkeiten mit dem Beten.“

„Beten? Dafür habe ich keine Zeit. Ich bin froh, wenn ich meine Arbeit richtig mache, meine Leistung bringe. Meine Arbeit, meine Hobbys und was ich sonst so alles mache, das nimmt mich voll in Anspruch.“

„Ich kann doch nicht beten. An Gott glaube ich nicht mehr. Die Erde und die Menschen werden auch nicht besser trotz Kirche und Gottesdienst. Beten verändert nichts in der Welt. Ich setze mich lieber gegen Unrecht ein.“

„Ich weiß gar nicht mehr, wie das geht. Ich habe auch kein besonderes Bedürfnis zu beten. Mir geht es gut. Mehr brauche ich doch wirklich nicht.“

- Wie beurteilt ihr diese vier Aussagen von Menschen, die Probleme mit dem Beten haben?
- Findet ihr euch zum Teil in diesen Schwierigkeiten wieder, oder wie ist eure Einstellung zum Gebet?

Wer Lust hat, könnte auch eine eigene kleine Umfrage im Bekannten- oder Verwandtenkreis oder auf der Straße, ausgerüstet mit Kassettenrecorder, starten.

2. Beten kann man allein. Dazu gibt es viele Formen und viele Möglichkeiten:

das Lob- und Dankgebet, das Bittgebet, in dem wir Gott um all das bitten, was wir brauchen, für uns und für andere, wo wir Sorgen und Nöte vor Gott, unseren Vater, tragen, das Bußgebet und andere. Das Gebet, das wir alleine sprechen, kann frei formuliert sein, so, wie man gerade empfindet, oder es kann auch ein vorgegebenes Gebet sein.

Wichtig ist, dass jeder zu der Form des Gebetes findet, die ihm am meisten entspricht.

3. Eine Form des gemeinsamen Gebetes und der Meditation ist das Rosenkranzgebet.

Papst Johannes XXIII. hat einmal gesagt: „Für mich sind die 15 Geheimnisse des Rosenkranzes 15 Fenster, durch die ich im Licht des Herrn die Welt betrachte.“

- Kennen wir dieses Gebet noch?
- Könnt ihr etwas damit anfangen?

Rosenkranzbeten ist ein Gemeinschaftsgebet, ein Gebet für die Familie, für die Kirche. Darum wird es auch gerne bei Wallfahrten verwendet, das gemeinsame Gehen und Beten verbindet. Not, Sorge, Leid, Freude, Dankbarkeit werden einander mitgeteilt und mit hineingenommen in das Gebet. Gemeinsam beten kann nur, wer sich um den inneren Frieden bemüht, wer verzeihen kann, wer weiß und spürt, dass alles Leben, alles, was wir an Positivem erfahren, ein Geschenk ist, um das wir bitten dürfen.

In unserer Zeit ist vielen Menschen der Sinn und das Wesen des Rosenkranzgebetes verloren gegangen oder nicht erschlossen worden. In der Gruppe könnte es gewagt werden, diesen Sinn neu zu entdecken. Dafür ist eine ruhige, gelöste Atmosphäre und Zeit wichtig. Meditieren verträgt keine Hetze, keinen Druck und keinen inneren Widerstand.

4. Eine Möglichkeit, den Rosenkranz zeichenhaft miteinander in der Gruppe zu beten, um seine Symbolik zu erschließen, wird hier aufgeführt. In den meisten Kirchen gibt es feste Zeiten, wann der Rosenkranz gebetet wird. Ihr könnt auch dort teilnehmen, um diesen vielleicht neuen Zugang zu dem Gebet weiter zu vertiefen.

Auf dem Boden oder dem Tisch wird ein Rosenkranz ausgelegt. Um den Rosenkranz wird eine Kordel gelegt. In die Mitte wird eine Kerze gestellt und entzündet.

- Eröffnet wird das Rosenkranzgebet (in einer verkürzten Form ohne Einleitungsgebete) mit einem Vater Unser.
- Der Gebetsleiter verbindet die Aussagen des Rosenkranzgebetes mit einem Anliegen oder einer Aussage unserer Zeit. Zum Beispiel: Maria wird vom Erzengel Gabriel begrüßt: „Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir.“ Wir grüßen Maria und mit ihr alle Frauen, die ein Kind erwarten, die Ja sagen zu dem neuen Leben, das Gott schenkt. Nicht für alle ist es leicht, dieses Leben anzunehmen.
- Die Gruppenmitglieder fassen sich bei den Händen, verknüpfen sich wie der Rosenkranz selbst und beten gemeinsam: „Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir.“
- Eine große Kugel wird auf die Kordel geschoben, eine Kerze entzündet und zur Kugel gestellt, um so eine sichtbare Verbindung der eigenen Erfahrung mit der Erfahrung Marias herzustellen.
- In ähnlicher Weise geschieht es bei den folgenden Gesätzen. Es kommt darauf an, ob ihr einen Rosenkranz ganz beten wollt, etwa den freudreichen oder den schmerzhaften. Dann könnt ihr bei jedem neuen Gesätz eine Kugel aufstecken, eine Kerze entzünden und überlegen, was es für unser Leben ausdrücken kann, was ihr in das Gebet einbringen wollt.
- Das Rosenkranzgebet wird abgeschlossen mit einem „Ehre sei dem Vater“ und einem „Vater unser“.

■ Schriftlesungen zu den Rosenkranzgeheimnissen aus dem AT

Papst Johannes Paul II. regt dazu an, während des Rosenkranzgebetes bewusst die entsprechenden Stellen aus der Hl. Schrift zu betrachten. Nach der Ankündigung des jeweiligen Rosenkranzgeheimnisses kann eine Schriftstelle vorgelesen werden. In einer anschließenden Zeit der Stille soll das Wort nachklingen und meditiert werden, was mir Gott damit ganz persönlich sagen will. Erst nach dieser kurzen Zeit des Hörens und Schweigens folgen das Vater unser und die zehn Ave Maria.

Zuordnungen nach Heinz Schürmann

Zum freudreichen Rosenkranz:

| | |
|-----------------|------------------|
| Jes 7, 10-15 | Immanuelzeichen |
| 1 Sam 2, 1-10 | Hannas Lobgesang |
| Jes 9, 1-6 | Davidsson |
| Ex 13,1.2.11-16 | Erstgeburt |
| Ez 43, 4-12 | Tempelvision |

Zum schmerzhaften Rosenkranz:

| | |
|---------------|-----------------------------|
| Jes 24, 7-12 | Zerstörte Stadt |
| Jes 50, 4-10 | 3. Gottesknechtlied |
| Klgl 3, 1-15 | Leidensmann |
| Jes 42, 1-9 | 1. Gottesknechtlied |
| Jes 24, 19-23 | Tag Jahwes: Gerichtsweisung |

Zum glorreichen Rosenkranz

| | |
|---------------|------------------------|
| Jon 2, 1-11 | Jonas Rettung |
| 2 Kön 2, 5-11 | Elijas Entrückung |
| Joel 3, 1-5 | Geistausgießung |
| 1 Kön 8, 1-9 | Bundeslade im Tempel |
| Sir 24, 1-12 | Selbstlob der Weisheit |

Zum trostreichen Rosenkranz

| | |
|-----------------|-------------------------|
| Ez 37, 21-28 | Neuer David |
| Jes 52, 1-53,12 | 4. Gottesknechtlied |
| Jes 62, 1-12 | Jerusalems Herrlichkeit |
| Jes 35, 1-9 | Gericht Gottes |
| Jes 66, 18-23 | Vollendung |

■ Schriftlesungen zu den Rosenkranzgeheimnissen aus dem NT

Zum freudreichen Rosenkranz:

| | |
|---------------|------------------------|
| Röm 16,25-27 | Offenbartes Geheimnis |
| Tit 3, 4-7 | Hoffnung |
| Hebr 1, 1-13 | Gottes Sohn |
| Gal 4, 3-7 | Fülle der Zeit |
| 2 Kor 3, 4-18 | Enthüllte Herrlichkeit |

Zum schmerzhaften Rosenkranz:

| | |
|-----------------|---------------------------|
| 2 Kor 1, 3-11 | Trost in Trübsal |
| 1 Petr 4, 12-18 | Sinn des Leidens |
| 2 Kor 6, 4-10 | Bewährung in Trübsal |
| 2 Kor 4, 5-18 | Todesnot und Herrlichkeit |
| 1 Kor 1, 17-30 | Kreuzverkündigung |

Zum glorreichen Rosenkranz:

| | |
|-------------------|-------------------|
| 1 Kor 15, 12-28 | Jesu Auferstehung |
| Apg 1, 1-14 | Himmelfahrt |
| Apg 2, 1-11 | Pfingsten |
| Offb 11, 15-19 | Bundeslade |
| Offb 12, 1-10.12a | Frau und Drache |

Zum trostreichen Rosenkranz:

| | |
|----------------|--------------------------------|
| Offb 19, 11-16 | König der Könige |
| Kol 1, 15-22 | Christus, das Haupt der Kirche |
| Phil 1, 3-11 | Tag Christi |
| 1 Joh 4, 11-21 | Zuversicht im Gericht |
| Offb 21,1-7 | Neue Welt |

■ Schriftlesungen zu den Rosenkranzgeheimnissen aus den Evangelien

Zum freudreichen Rosenkranz:

| | |
|-------------|----------------------------|
| Lk 1, 26-38 | Verkündigung |
| Lk 1, 39-47 | Heimsuchung |
| Lk 2, 1-14 | Christi Geburt |
| Lk 2, 22-40 | Darstellung Jesu im Tempel |
| Lk 2, 41-52 | Tempelgespräch |

Zum schmerzhaften Rosenkranz:

| | |
|---------------|-------------|
| Lk 22, 39-46 | Ölberg |
| Mk 15, 6-15 | Geißelung |
| Joh 19, 2-16 | Verspottung |
| Lk 23, 26-32 | Kreuzweg |
| Joh 19, 17-30 | Kreuzigung |

Zum glorreichen Rosenkranz:

| | |
|----------------|-----------------|
| Mk 16, 1-11 | Auferstehung |
| Mk 16, 14-20 | Himmelfahrt |
| Joh 14, 23-31a | Geistverheißung |
| Lk 1, 46-55 | Magnifikat |
| Mt 5, 1-12a | Seligpreisungen |

Zum trostreichen Rosenkranz:

| | |
|---------------|----------------|
| Joh 18, 33-37 | Christus König |
| Joh 15, 1-8 | Weinstock |
| Lk 21, 25-33 | Wiederkunft |
| Mt 25, 31-46 | Gericht |
| Mt 28, 16-20 | Vollendung |

■ Schriftworte vor jedem Ave Maria: Der freudreiche Rosenkranz

Aus: Vink-Gülden: Rosenkranz der Liebe und des Friedens

Erstes Geheimnis: Den du, o Jungfrau, vom Heiligen Geist empfangen hast.

Vater unser...

1. Der Engel Gabriel ward von Gott nach Nazaret gesandt zu einer Jungfrau namens Maria.
Gegrüßet seist du, Maria...
2. Der Engel trat zu ihr herein und sprach: Gegrüßet seist du, Gnadenvolle, der Herr ist mit dir.
3. Maria ward bei diesen Worten bestürzt und dachte nach, was wohl dieser Gruß zu bedeuten habe.
4. Der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast Gnade gefunden bei Gott.
5. Du wirst einen Sohn gebären und ihm den Namen Jesus geben.
6. Er wird Sohn des Allerhöchsten genannt werden und sein Reich wird kein Ende haben.
7. Maria sprach zum Engel: Wie wird das geschehen?
8. Heiliger Geist wird über dich kommen, Kraft des Höchsten wird dich überschatten.
9. Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort.
10. Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.

Ehre sei dem Vater...

Zweites Geheimnis: Den du, o Jungfrau, zu Elisabeth getragen hast.

Vater unser...

1. Siehe, auch Elisabeth hat einen Sohn empfangen, denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.
Gegrüßet seist du, Maria...
2. Maria machte sich auf und ging eilends in das Gebirge.
3. Sie kam in das Haus des Zacharias und begrüßte ihre Verwandte Elisabeth.
4. Sobald Elisabeth den Gruß Marias hörte, frohlockte das Kind in ihrem Schoße.
5. Erfüllt vom Heiligen Geist, sprach Elisabeth: „Du bist gebenedeit unter den Frauen.“
6. Woher kommt mir das, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?
7. Selig bist du, Maria, die du dem Worte des Herrn geglaubt hast.
8. Maria sprach: „Hoch erhebt meine Seele den Herrn, in Gott, meinem Heiland, jubelt mein Geist.“
9. „Von nun an nennen mich selig alle Geschlechter, Großes hat der Gewaltige an mir getan.“
10. Maria blieb etwa drei Monate bei ihr und kehrte dann in ihr Haus zurück.

Ehre sei dem Vater ...

Drittes Geheimnis: Den du, o Jungfrau, geboren hast.

Vater unser...

1. In jenen Tagen, da ging vom Kaiser Augustus ein Befehl aus, den ganzen Erdkreis aufzuschreiben.
Gegrüßet seist du, Maria ...
2. Da ging auch Josef nach Betlehem, um sich mit Maria aufschreiben zu lassen.
3. Während sie dort weilten, kam die Zeit, dass sie gebären sollte.
4. Sie wickelte das Kind in Windeln und legte es in eine Krippe.
5. In derselben Gegend hielten Hirten Nachtwache bei ihrer Herde.
6. Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen, und die Herrlichkeit Gottes umstrahlte sie.
7. Der Engel sprach zu ihnen: „Ich verkünde euch eine große Freude. Heute ist euch der Heiland geboren, der Messias und Herr.“
8. Dies sei euch das Zeichen: Ihr werdet ein Kindlein finden, in einer Krippe liegend.
9. Die Hirten gingen eilends nach Betlehem und fanden Maria und Josef und das Kind.
10. Dann kehrten sie heim, lobten und priesen Gott für alles, was sie gesehen und gehört hatten.

Ehre sei dem Vater...

Viertes Geheimnis: Den du, o Jungfrau, im Tempel aufgeopfert hast.

Vater unser...

1. Als die Tage der Reinigung zu Ende waren, brachten Maria und Josef das Kind nach Jerusalem, um es dem Herrn darzustellen.
Gegrüßet seist du, Maria...
2. In Jerusalem war ein Mann namens Simeon. Er war gerecht und fromm.
3. Er wartete auf den Trost Israels und Heiliger Geist war über ihm.
4. Vom Heiligen Geist war ihm geweissagt worden, er werde den Tod nicht schauen, bis er den Erlöser gesehen habe.
5. Er kam, getrieben vom Heiligen Geist, in den Tempel.
6. Als die Eltern das Kind Jesus hereinbrachten, nahm er es auf seine Arme und pries Gott.
7. „Nun, o Gott, haben meine Augen dein Heil gesehen: ein Licht zur Erleuchtung der Heiden.“
8. Sein Vater und seine Mutter waren voll Staunen über das, was über Jesus gesagt wurde.

9. Simeon pries sie selig und sprach zu Maria: „Dieses Kind ist bestimmt zu einem Zeichen des Widerspruchs.“

10. Er fügte hinzu: „Deine Seele wird ein Schwert des Schmerzes durchdringen.“

Ehre sei dem Vater...

Fünftes Geheimnis: Den du, o Jungfrau, im Tempel wiedergefunden hast.

Vater unser...

1. Als Jesus zwölf Jahre alt war, ging er mit seinen Eltern nach Jerusalem hinauf zum Osterfest. Gegrüßet seist du, Maria ...
2. Jesus blieb in Jerusalem zurück, während seine Eltern zurückgingen; sie aber wussten es nicht.
3. Da sie ihn nicht fanden, kehrten Maria und Josef nach Jerusalem zurück und suchten ihn.
4. Nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel, wie er mitten unter den Lehrern saß.
5. Alle, die ihn hörten, waren überrascht über sein Verständnis und seine Antworten.
6. Als sie ihn erblickten, erschraken sie sehr. „Kind, warum hast du uns das angetan?“
7. Jesus antwortete: „Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich im Hause meines Vaters sein muss?“
8. Maria und Josef verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sprach.
9. Jesus ging mit ihnen hinab nach Nazaret und war ihnen untertan.
10. Maria, seine Mutter, bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen.

Ehre sei dem Vater...

■ Schriftworte vor jedem Ave Maria: Der schmerzhaft Rosenkranz

Vorbereitungsgebet

V: Wir grüßen Maria und sehen sie als die Schmerzensmutter vor uns, wie sie auf ihrem Schoß ihres Sohnes toten Leib, bedeckt mit vielen Wunden und Spuren seines Leidens, betrachtet. Mit dem Blick auf Maria und ihren toten Sohn erwägen wir still das große Geschehen unserer Erlösung, so wie die Geheimnisse es uns nahe legen. Wir bitten Maria um ihrer innigen Verbindung mit Jesus willen, sie möge uns erlehen, was er durch sein bitteres Leiden uns erworben hat, dazu ein tiefes Verständnis für den Sinn des Kreuzes und für die Notwendigkeit Buße zu tun und Sühne zu leisten in Vereinigung mit dem Sühneleiden Jesu.

Erstes Geheimnis: Der für uns Blut geschwitzt hat.

Vater unser ...

1. Jesus ging mit seinen Jüngern zum Garten Getsemani. Gegrüßet seist du, Maria...
2. Er sprach zu ihnen: „Bleibt hier sitzen, während ich dorthin gehe und bete.“
3. Er nahm Petrus, Jakobus und Johannes mit sich und begann zu trauern und zu zagen.
4. „Meine Seele ist zu Tode betrübt. Bleibet hier und wachet mit mir.“
5. Er ging ein wenig weiter und fiel nieder auf sein Angesicht.
6. „Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber.“
7. Dann sprach er: „Nicht mein Wille geschehe, sondern der deine.“
8. Da erschien ein Engel vom Himmel und stärkte ihn.
9. Nun befahl ihm Todesangst. Sein Schweiß ward wie Blutstropfen, die zur Erde rannen.
10. Er ging zu seinen Jüngern und fand sie schlafend.

Ehre sei dem Vater.

Zweites Geheimnis: Der für uns geißelt worden ist.

Vater unser...

1. Pilatus fragte Jesus: „Bist du der König der Juden?“
Gegrüßet seist du, Maria ...
2. Jesus sprach: „Sagst du das aus dir selbst, oder haben es dir andere von mir gesagt?“
3. Pilatus antwortete: „Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir ausgeliefert.
Was hast du getan?“
4. Jesus sprach: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“
5. Pilatus fragte: „Du bist also doch ein König?“
6. Jesus erwiderte: „Du sagst es. Ja, ich bin ein König.“
7. Jesus sagte: „Ich bin in diese Welt gekommen, dass ich der Wahrheit Zeugnis gebe.“
8. Jesus sprach: „Wer aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme.“
9. Pilatus sprach zu den Juden: „Er hat nichts Unrechtes getan. So will ich ihn denn geißeln lassen und dann freigeben.“
10. Nachdem man Jesus geißelt hatte, übergab Pilatus ihn zur Kreuzigung.

Ehre sei dem Vater...

Drittes Geheimnis: Der für uns mit Dornen gekrönt worden ist.

Vater unser ...

1. Pilatus übergab Jesus den Händen der Soldaten.
Gegrüßet seist du, Maria....
2. Die Soldaten führten Jesus in das Amtsgebäude und versammelten die ganze Kohorte um ihn.
3. Sie zogen ihm die Kleider aus und warfen ihm einen scharlachroten Mantel um.
4. Sie flochten eine Krone aus Dornen und setzten sie ihm aufs Haupt.
5. Als Zepter gaben sie ihm ein Rohr in seine rechte Hand.
6. Sie beugten das Knie vor ihm und spotteten: „Sei begrüßt, König der Juden.“
7. Sie gaben ihm Backenstrieche und schlugen mit dem Rohr auf sein Haupt.
8. Dann nahmen sie ihm den Mantel wieder ab und zogen ihm seine Kleider an.
9. Pilatus führte ihn vor das Volk und sprach: „Seht, welch ein Mensch!“
10. Die Menge aber schrie: „Wir haben keinen anderen König als den Kaiser!“

Ehre sei dem Vater...

Viertes Geheimnis: Der für uns das schwere Kreuz getragen hat.

Vater unser ...

1. Pilatus sprach: „Seht da, euren König!“ Doch sie schriegen: „Hinweg, ans Kreuz mit ihm!“
Gegrüßt seist du, Maria ...
2. Nach der Verurteilung nahmen die Juden Jesus und führten ihn zur Kreuzigung.
3. Sie hielten Simeon von Zyrene an und zwangen ihn, Jesus das Kreuz nachzutragen.
4. Eine große Menge folgte ihm auf dem Wege nach Kalvaria.
5. Auch Frauen waren darunter, die um ihn klagten und weinten.
6. Jesus sprach zu ihnen: „Weinet nicht über mich, sondern weinet um euch selbst und eure Kinder.“
7. „Wenn das am grünen Holze geschieht, was wird am dürren geschehen?“
8. Mit ihm führte man zwei Verbrecher zur Hinrichtung hinaus.
9. Pilatus hatte eine Tafel schreiben lassen: Jesus von Nazaret. König der Juden.
10. So gelangten sie nach Golgota, dem Orte der Kreuzigung.

Ehre sei dem Vater...

.....

Fünftes Geheimnis: Der für uns gekreuzigt worden ist.

Vater unser...

1. Als sie nach Golgota gekommen waren, schlugen sie ihn ans Kreuz.
Gegrüßet seist du, Maria...
2. Mit ihm kreuzigten sie noch zwei Missetäter, den einen zur Rechten, den anderen zur Linken.
3. Sie verteilten seine Kleider unter sich und verlosteten sein Gewand.
4. Jesus betete: „Vater, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“
5. Die Vorübergehenden überhäuften ihn mit Lästerworten und schüttelten ihr Haupt.
6. Die Hohenpriester höhnten: „Wenn er der König Israels ist, so steige er herab vom Kreuz.“
7. Sie spotteten: „Andern hat er geholfen, sich selbst kann er nicht helfen.“
8. Man füllte einen Schwamm mit Essig und hielt ihn an seinen Mund.
9. Um die sechste Stunde brach über das ganze Land eine Finsternis herein.
10. Jesus stieß noch einen lauten Schrei aus und gab seinen Geist auf.

Ehre sei dem Vater...

■ **Schriftworte vor jedem Ave Maria: Der glorreiche Rosenkranz**

Vorbereitungsgebet

V: Wir grüßen die Gottesmutter und sehen sie vor uns als die Himmelskönigin am Throne ihres göttlichen Sohnes in der Herrlichkeit des dreifaltigen Gottes. Wir freuen uns mit ihr über den glorreichen Triumph des Heilandes, über seine Verherrlichung beim Vater, über die Sendung des Heiligen Geistes, über Marias Aufnahme in die Herrlichkeit des Himmels und die Krönung ihres Lebens in der beglückenden Vereinigung mit ihrem göttlichen Sohne.

Unsere Bitte an die Gottesmutter ist besonders diese: Sie möge uns durch ihre Fürsprache helfen, in der Gnade des Auferstandenen zu bleiben, in der Kraft des Heiligen Geistes unsere christlichen Aufgaben recht zu tun und die Gnade zu erlangen, in der ewigen Herrlichkeit Gott schauen zu dürfen von Angesicht zu Angesicht.

Erstes Geheimnis: Der von den Toten auferstanden ist.

Vater unser ...

1. In der Frühe des Sonntags machten sich Maria Magdalena und die andere Maria auf den Weg, um nach dem Grabe zu sehen.
Gegrüßet seist du, Maria ...
2. Da erbebt die Erde gewaltig. Ein Engel des Herrn stieg hernieder und wälzte den Stein vom Grabe.
3. Die Grabeswächter zitterten vor Furcht und waren wie tot.
4. Der Engel sprach zu den Frauen: „Ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Seht hier den Ort, wo er gelegen.“
5. „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist auferstanden.“
6. Voll Freude eilten sie vom Grabe mit der frohen Botschaft zu den Jüngern.
7. Am Abend erschien Christus seinen Jüngern und sprach: „Der Friede sei mit euch!“
8. Er zeigte ihnen seine Hände, seine Füße und seine Seite. Und die Jünger freuten sich, ihren Herrn zu sehen.
9. Thomas sprach zu ihm: „Mein Herr und mein Gott!“
10. Jesus aber sagte: „Weil du mich siehst, Thomas, glaubst du. Selig, die nicht sehen und doch glauben.“

Ehre sei dem Vater...

Zweites Geheimnis: Der in den Himmel aufgefahren ist.

Vater unser ...

1. Nun gehe ich zu dem, der mich gesandt hat, und es ist gut für euch, dass ich hingehe.
Gegrüßet seist du, Maria ...
2. Ich lasse euch nicht als Waisen zurück, ihr werdet mich wiedersehen.
3. Ich gehe zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.
4. Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden.
5. Gehet hin und lehret alle Völker und tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
6. Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet werden.
7. Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen, ich gehe hin, euch eine Wohnung zu bereiten.
8. Seht, ich bin bei euch alle Tage, bis ans Ende der Welt.
9. Sie segnend, schied er von ihnen und fuhr in den Himmel auf.
10. Sie fielen anbetend nieder und kehrten dann hocheufreut nach Jerusalem zurück.

Ehre sei dem Vater...

Drittes Geheimnis: Der uns den Heiligen Geist gesandt hat.

Vater unser...

1. Nach der Himmelfahrt des Herrn verharrten alle einmütig im Gebet mit Maria, der Mutter Jesu.
Gegrüßet seist du, Maria...
2. Plötzlich erhob sich vom Himmel her ein gewaltiges Brausen und erfüllte das ganze Haus.
3. Zungen wie von Feuer erschienen und ließen sich auf jeden von ihnen herab.
4. Alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen in verschiedenen Sprachen zu reden.
5. Eine Menge Volkes strömte zusammen und staunte; denn jeder hörte sie in seiner Muttersprache reden.
6. „Nun hat er uns den verheißenen Heiligen Geist herabgesandt, wie ihr an uns seht und hört.“
7. Petrus aber sprach: „Jesus von Nazaret, den ihr gekreuzigt habt, ihn hat Gott auferweckt.“
8. Diese Worte rührten an ihr Herz, und sie sprachen: „Brüder, was sollen wir tun?“
9. „Bekehret euch und lasset euch auf den Namen Jesu taufen zur Vergebung eurer Sünden.“
10. „Dann werdet auch ihr die Gaben des Heiligen Geistes empfangen, der allen verheißen ist, die den Herrn anrufen.“

Ehre sei dem Vater ...

Viertes Geheimnis: Der dich, o Jungfrau, in den Himmel aufgenommen hat.

Vater unser ...

1. Maria ist aufgenommen in den Himmel. Es freuen sich die Engel und preisen den Herrn.
Gegrüßet seist du, Maria ...
2. Bei ihrem Sohn herrscht sie nun für alle Ewigkeiten.
3. Selig bist du, Jungfrau Maria, die du den Schöpfer der Welt auf deinem Arm getragen.
4. Selig bist du, Jungfrau Maria, die du dem Worte des Herrn geglaubt hast.
5. Selig bist du, Jungfrau Maria, du schlichte und verborgene Mutter.
6. Selig bist du, Jungfrau Maria, alles hat sich an dir erfüllt, was dir verheißen wurde.
7. Dich hat der Herr gesegnet, mehr als alle Frauen auf Erden.
8. Dich hat der Herr gesegnet, weil du sein Wort gehört und befolgt hast.
9. Du Gebenedeite des Herrn, durch dich empfangen wir die Frucht des Lebens.
10. Du bist uns allen zur Pforte des Himmels geworden.

Ehre sei dem Vater...

Fünftes Geheimnis: Der dich, o Jungfrau, im Himmel gekrönt hat.

Vater unser...

1. Der König kommt dir entgegen und erhebt dich auf den ewigen Thron.
- Gegrüßet seist du, Maria ...
2. Alle Herrlichkeit des Herrn ist über dich ausgegossen.
3. Du strahlst an Leib und Seele herrlicher als alle Sterne des Himmels.
4. Mit dem Gewand der Glorie hat er dich umkleidet und eine Krone dir aufs Haupt gesetzt.
5. Zur Rechten des Königs sitzt du im Glanz seiner Herrlichkeit.
6. Gott selber freut sich an deiner Schönheit und die Kinder Evas danken ihm für deine Auserwählung.
7. Auf ewig hat der Herr an dir sein Wohlgefallen.
8. Der ganze Himmel und die ganze Erde sind dir untertan.
9. Als Mutter der Gnade hat dich der Herr erwählt zu unserem Heil.
10. Zu dir schauen wir vertrauensvoll empor aus diesem Tal der Tränen.

Ehre sei dem Vater...

Weitere Anregungen von Heinz Schürmann in: Aufderbeck, Hugo: Die Feier der 40 und 50 Tage. 252-438. Neuere Schriftbetrachtungen mit Liedvorschlägen in: Brimmers, Maria Bonifaza: Den Rosenkranz beten im Geiste der Heiligen Schrift. Neue Formen eines alten Gebetes. – Kevelaer 1982.

■ Glorreicher Rosenkranz im Anliegen des Friedens

Dekan Lukas Wehrle, Winden

1. Geheimnis: Jesus, der von den Toten auferstanden ist.

Wir hören ein Wort aus dem Johannesevangelium (20,19-20):

Am Abend des ersten Tages der Woche... kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen.

In einer Zeit der Stille schauen wir mit den Jüngern gläubig auf den auferstandenen Herrn, der uns seine Wundmale zeigt und den Frieden zuspricht.

-Stille-

Vater unser...

Gegrüßet seist du...

Abschließendes Gebet:

Auferstandener Herr, im Glauben schauen wir auf dich, den Sieger über den Tod. Wir bitten dich: Höre auf das Gebet deiner Mutter und tritt ein in unserer Verzagtheit und Angst. Beschenke uns und die ganze Welt mit deinem österlichen Frieden. Jesus, wir vertrauen auf dich, denn du hast Sünde und Tod besiegt, dir sei Lob und Ehre in Ewigkeit.

2. Geheimnis: Jesus, der in den Himmel aufgefahren ist.

Wir hören einen Abschnitt aus dem Lukasevangelium (24, 50):

Jesus führte sie hinaus nach Bethanien. Dort erhob er seine Hände und segnete sie. Und während er sie segnete, verließ er sie und wurde zum Himmel emporgehoben. Sie aber fielen vor ihm nieder.

Wir halten eine Zeit der Stille und schauen auf Christus, der auch uns segnet.

-Stille-

Vater unser...

Gegrüßet seist du...

Abschließendes Gebet:

Auferstandener Herr, vor deiner Heimkehr zum Vater hast du deine Jünger gesegnet und versprochen, immer bei ihnen zu sein. Höre auf die Fürbitte deiner Mutter und segne auch heute deine Kirche. Segne die ganze Welt und lass uns erfahren, dass du in guten und schweren Zeiten bei uns bist. Jesus, wir vertrauen auf dich, denn beim Vater trittst du für uns ein, dir sei Lob und Ehre in Ewigkeit.

3. Geheimnis: Jesus, der uns den Hl. Geist gesandt hat.

Wir hören einen Abschnitt aus der Apostelgeschichte (2, 1-4):

Als der Pfingsttag gekommen war, ...kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren... Alle wurden mit dem Hl. Geist erfüllt...

In der kurzen Stille treten wir ein in den Pfingstsaal und erwarten auch für uns eine Herabkunft des Hl. Geistes.

-Stille-

Vater unser...

Gegrüßet seist du...

Abschließendes Gebet:

Herr und Retter, du hast den HI. Geist gesandt, der aus armen Fischern glaubwürdige und mutige Apostel deiner Liebe formte. Schenke durch die Fürbitte deiner Mutter unserer Kirche ein neues Pfingsten und sende den HI. Geist herab auf unsere Erde, damit er den Frieden schafft zwischen den Völkern und Religionen, in der Kirche und in unseren Gemeinden, in den Familien und in unseren Herzen. Jesus, wir vertrauen auf dich und den Geist, der von dir ausgeht. Dir sei Lob und Ehre in Ewigkeit.

4. Geheimnis: Jesus, der dich o Jungfrau in den Himmel aufgenommen hat.

Wir hören einen Abschnitt aus dem Lukasevangelium (1,48):

Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott meinen Retter, denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut, siehe von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.

Wir schauen in der Stille auf Maria, die Gott so groß gemacht und zu sich erhoben hat.

-Stille-

Vater unser...

Gegrüßet seist du...

Abschließendes Gebet:

Herr Jesus, du Sieger über den Tod, du hast Maria, deine Mutter in den Himmel aufgenommen und ihr an deiner Herrlichkeit Anteil gegeben. Befreie durch ihre Fürsprache die Welt von Unheil, Terror und Krieg. Lass alle, die geknechtet und verfolgt, bedrängt und bedroht sind, durch sie Mut und Hoffnung empfangen. In aller Bedrängnis schauen wir auf sie, das Zeichen der sicheren Hoffnung. Jesus, wir vertrauen auf dich und die Fürsprache deiner Mutter. Dir sei Lob und Ehre in Ewigkeit.

5. Geheimnis: Jesus, der dich o Jungfrau im Himmel gekrönt hat.

Wir hören einen Abschnitt aus der Offenbarung des Johannes (12,1):

Ein großes Zeichen erschien am Himmel: Eine Frau mit der Sonne bekleidet, der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt.

In der kurzen Stille bewundern wir die Herrlichkeit, die Jesus seiner Mutter geschenkt hast.

-Stille-

Vater unser...

Gegrüßet seist du...

Abschließend Gebet:

Siegreicher Herr, du hast Maria mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt. Durch ihren königlichen Einfluss und ihre machtvolle Fürsprache schenke der Welt den Frieden. Erneuere die Christenheit im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe. Richte auf die Verzagten und Kranken und gewähre unseren Verstorbenen das ewige Leben in deinem Licht. Lass uns durch sie das Ziel erreichen, zu dem du uns berufen hast und das du uns in deiner Auferstehung erwirkt hast. Jesus, wir vertrauen auf dich und folgen dir an der Hand deiner Mutter, bis wir dich schauen in Ewigkeit.

■ Rosenkranzbetrachtung: Die Kirche. – Unsere Kirche?

Dekan Gerhard Hellgeth, Staffelstein

Glorreicher Rosenkranz

Erstes Gesätz: - Jesus, der von den Toten auferstanden ist.

Nach dem einhelligen Zeugnis aller Evangelisten und Apostel gäbe es die Kirche nicht ohne die Auferstehung des Herrn. Wenn die Beziehung der Jünger zu ihrem Meister mit dem Karfreitag geendet hätte, wäre ihre Gemeinschaft zerbrochen. Sie wären enttäuscht, beschämt, unglücklich auseinandergelaufen. – Um den Auferstandenen haben sich die Jünger neu gesammelt und, von Osterfreude beseelt, haben sie sich darangemacht, die Welt für den Glauben an Christus zu gewinnen.

Wir wollen darum bitten, dass der Glaube an Christi Sieg über den Tod, der zahllosen Menschen Kraft und Mut in Zeiten des Leidens und Zuversicht beim Sterben geschenkt hat, in der Kirche lebendig bleibt und das Leben der Glaubenden bestimmt und bereichert.

Zweites Gesätz: - Jesus, der in den Himmel aufgefahren ist.

In der Himmelfahrtskirche auf dem Ölberg in Jerusalem wird ein Stein mit einem Fußabdruck gezeigt, den Jesus bei seiner Heimkehr zu Gott hinterlassen haben soll. – Eine fromme Legende. Aber es müsste uns doch recht traurig stimmen, wenn Christus uns und der Welt nichts anderes vermacht hätte als einen leblosen, kalten Stein mit einer Vertiefung, die die Form einer Fußsohle hat. Christus hat der Kirche Besseres zurückgelassen: Er hat ihr sein Wort geschenkt und seine Sakramente. Und er hat versprochen, selbst durch alle Zeiten unsichtbar bei ihr zu bleiben. – Und dadurch, dass er in der Gemeinschaft seiner Jünger wirkt, soll sie für die Welt zur wichtigsten Erinnerung an ihn werden: „Ihr sollt meine Zeugen sein.“

Wir wollen darum beten, dass die ganze Kirche die Bereitschaft, die Kraft und die Ausdauer aufbringt, die dieses Zeugnis erfordert.

Drittes Gesätz: - Jesus, der uns den Heiligen Geist gesandt hat.

Die Jünger waren schon lang vor dem Pfingsttag von Jesus berufen. Er hatte sie oft und gründlich über die Geheimnisse des Reiches Gottes unterwiesen. Er hatte nach den Berichten der Evangelien bereits die Apostel ausgewählt und den Petrus zum Felsenfundament der Kirche gemacht. Der Taufbefehl war erteilt, Abendmahl und Bußsakrament waren eingesetzt. Und doch begann die Kirche erst wahrhaft zu leben und zu wachsen, als ihr „die Kraft aus der Höhe“, der „Lebendigmacher“ geschenkt war.

So wollen wir darum bitten, dass alles Tun der Kirche nicht nur rein menschlicher Aktivität entspringt, sondern dass es wahrhaft „geistliches“ – vom Geist Gottes angeregtes, beseeltes, gelenktes, begleitetes – Tun ist.

Viertes Gesätz: - Jesus, der dich, o Jungfrau, in den Himmel aufgenommen hat.

„Wo ich bin, da soll auch der sein, der mir dient“: Weil die Kirche dieser Zusage ihres Herrn Glauben schenkt, deshalb ist sie auch überzeugt, dass er seine Mutter heimgeholt hat in seine eigene Herrlichkeit. Sie hat sich als erste zu diesem Dienst bereit erklärt, wollte „Magd des Herrn“ sein und war in diesem Dienen treu bis in die schweren Stunden unter dem Kreuz.

So wollen wir darum bitten, dass die Kirche unermüdlich und unverzagt auch in der heutigen Zeit die Botschaft verkündet, dass es noch Größeres und Wertbeständigeres gibt als Geld und Besitz, als beruflichen Erfolg, gute Gesundheit und flüchtige Augenblicke vergänglichem Glücks. Weil die Kirche mit Christus zusammengehört wie der Leib mit dem Haupt, darf sie in der Hoffnung leben, dass sie teilhaben darf an der Herrlichkeit, die er bei seinem Vater besaß, noch bevor die Welt war.

Fünftes Gesätz: - Jesus, der dich, o Jungfrau, im Himmel gekrönt hat.

„Das war die Krönung!“. Wenn jemand in einem Bericht von einer Reise, von einem Konzert, von einem schwierigen Forschungsprojekt so sagt, dann meint er mit der „Krönung“ den Höhepunkt, den Gipfel, die Vollendung, das Erreichen eines langerstrebten Zieles. Ja, selbst wenn es jemand im Blick auf das unmögliche Verhalten eines anderen mit ironischem Unterton sagt: „Das war die Krönung!“, will er ja ausdrücken, dass da etwas Unüberbietbares geschehen ist. So wollen wir darum bitten, dass die Kirche in einer Zeit, die kaum noch das Heilwerden des Menschen zu erhoffen wagt, die oft das Chaotische bewundert und haltloses Sich-Ausleben für wahre Menschlichkeit hält, den Mut aufbringt, der Welt den „Gegenentwurf“ Gottes, den christusähnlichen Menschen – wie Maria – als den beispielhaften Menschen zu zeigen.

■ Rosenkranzbetrachtung: Die Heiligung als Wille Gottes

Dekan Gerhard Hellgeth, Dekanatswallfahrt nach Eichstätt

Glorreicher Rosenkranz

Wenn wir im Maimonat bei einer Wallfahrt zu den Gräbern von Heiligen den Rosenkranz beten, dann wollen wir dabei über ein Wort des Apostels Paulus nachdenken: „Das ist der Wille Gottes: eure Heiligung.“

Vor jedem Gesätz sollen uns einige einführende Gedanken zur Betrachtung und zum Nachsinnen helfen.

Erstes Gesätz: - Jesus, der von den Toten auferstanden ist.

Wenn die Heilige Schrift Christus, den „Erstgeborenen von den Toten“ nennt, dann will sie damit sagen: Was Gott Herrliches an seinem bis in den Tod getreuen Sohn getan hat, das will er auch an dessen Schwestern und Brüdern tun. Seitdem an Ostern der erste Mensch zu Gott heimgekommen ist, ist die Tür auch für alle anderen offen. – Aber weil wir seitdem in die Nähe, in die Gemeinschaft des dreimal heiligen Gottes gerufen und eingeladen sind, gilt für uns auch das Apostelwort: „Das ist der Wille Gottes: eure Heiligung.“

Wir wollen darum bitten, dass Gott uns und alle Getauften diesen seinen Willen nicht vergessen lässt.

Vater unser ...

Gegrüßet seist du, Maria...

Zweites Gesätz: - Jesus, der in den Himmel aufgefahren ist.

Niemand kann zu Gott kommen, wenn er nur selber ganz allein zu ihm kommen will. Darum gibt es auch kein Heiligwerden, das nur um das eigene Ich kreisen und die Mitmenschen ganz aus dem Blick verlieren könnte. Wie der Erstgeborene von den Toten seine Geschwister in das ewige Leben mitnehmen will, so müssen auch seine Jünger, ähnlich wie die Heiligen Willibald und Walburga, die Gaben Gottes allen mitteilen wollen, die sie brauchen könnten. Deshalb sendet Christus vor seiner Himmelfahrt seine Apostel in alle Welt und die Engel verwehren ihnen, nur zum Himmel zu starren und ihren Herrn zu suchen, den die Wolke verborgen hat.

Wir wollen darum bitten, dass die Kirche auf die Welt hin offen bleibt und die Jünger Jesu dadurch auf dem Weg der Heiligung voranschreiten, dass sie für ihren Herrn durch ihr Wort und ihr Leben Zeugnis geben.

Vater unser ...

Gegrüßet seist du, Maria...

Drittes Gesätz: - Jesus, der uns den Heiligen Geist gesandt hat.

Unsere Gerechtigkeit, sagt Christus einmal, muss größer sein, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer war. Gott will nicht nur Gläubige, die seine Gebote kennen und aus eigener Kraft gehorsam beachten wollen, oder „anständige Menschen“, die sich nicht zu gemeiner Handlungsweise hinreißen lassen. „Seid heilig, wie ich heilig bin“, sagt Gott. - Wie sollten wir uns aber durch bloße eigene Anstrengung zu solcher Höhe aufschwingen können und auch nur eine entfernte Ähnlichkeit mit Gott gewinnen?! Dazu kann uns nur „die Kraft aus der Höhe“ helfen, der Geist, den Christus als den Beistand an seiner Statt verheißen und gesandt hat.

Wir wollen darum bitten, dass die Getauften die Heiligen Schriften und die Sakramente, durch die Gott ihre Heiligung fördern will, hochschätzen und dankbar annehmen.

Vater unser ...

Gegrüßet seist du, Maria...

Viertes Gesätz: - Jesus, der dich, o Jungfrau, in den Himmel aufgenommen hat.

Obwohl wir von Gott glauben und bekennen, dass - wesenhaft und ohne Einschränkung - allein Er heilig ist, verehren wir Heilige, die Gott wie Maria in seinen Himmel, in sein Leben aufgenommen hat. Alle Heiligen sind uns Mahnung, den Willen Gottes, unsere Heiligung nicht zu vergessen.

Und der Blick auf sie soll uns in dem Vertrauen bestärken, dass Gott da nichts Unmögliches von uns will und verlangt. Wir müssen uns nicht, allein auf uns gestellt, zu ihm „hinaufkämpfen“. Er „nimmt uns in den Himmel auf“, wenn wir wie Maria ihn an uns handeln lassen: „Mir geschehe nach deinem Wort ...“

Wir wollen darum bitten, dass die Glaubenden sich vom Beispiel ihrer Heiligen zu größerer Gottes- und Menschenliebe herausfordern lassen.

Vater unser ...

Gegrüßet seist du, Maria...

Fünftes Gesätz: - Jesus, der dich, o Jungfrau, im Himmel gekrönt hat.

„Das ist die Krönung!“, sagen wir manchmal, wenn wir zum Ausdruck bringen wollen, dass in irgendeiner Hinsicht das Höchste erreicht ist, was überhaupt erreicht werden konnte. - Wie es für Maria „Krönung“ war, als Tochter des Vaters, als Mutter des Sohnes, als Braut des Heiligen Geistes in die unaufhörliche, innigste Lebensgemeinschaft mit dem heiligen Gott eingezogen zu sein, so ist es das Höchste, was wir jemals erreichen können, mehr als wenn wir die ganze Welt gewinnen würden, dass sich der Wille Gottes, unsere Heiligung, in unsrer Aufnahme in sein Reich vollendet.

So wollen wir darum bitten, dass Gott uns auf die Fürsprache seiner Heiligen in der Treue und Ausdauer bestärkt, bis wir ihn schauen dürfen, wie er ist.

Vater unser ...

Gegrüßet seist du, Maria...

■ Rosenkranzbetrachtung: Gottgeschenktes Leben

Dekan Gerhard Hellgeth

Freudenreicher Rosenkranz

Erstes Gesätz: - Jesus, den du o Jungfrau vom Heiligen Geist empfangen hast.

„Du wirst ein Kind empfangen“, sagt der Engel bei der Verkündigung zu Maria. Eine Gabe, ein Geschenk ist das Kind, dem sie Mutter sein soll und darf. Und weil ihr Sohn der wesensgleiche Sohn Gottes ist, wird er auch auf einmalige Weise „gottgegeben“ sein: Der Geist Gottes, seine schöpferische Kraft, wird Maria überschatten und das neue Leben in ihr wecken. - Aber aufgedrängt, aufgezwungen wird ihr dieses Leben nicht. Sie muss es selber annehmen durch ihr freies Ja. - Wir wollen darum bitten, dass Väter und Mütter auch Ja zu dem Leben sagen, das sie geweckt haben und nicht an ihm schuldig werden.

Zweites Gesätz: - Jesus, den du o Jungfrau zu Elisabeth getragen hast.

Beim Gruß Mariens empfindet ihre Verwandte Elisabeth, die Mutter Johannes des Täufers es so, als habe ihr noch ungeborenes, sechs Monate altes Kind, ein Zeichen der Freude über die Nähe des Erlösers gegeben und habe sich so schon als sein von Gott bestimmter Wegbereiter erwiesen. Auch die Heilige Schrift sieht darin ein außergewöhnliches, wunderbares Zeichen. Aber sie lässt auch keinen Zweifel daran, dass für sie ein Ungeborenes kein bloßer „Zellhaufen“ ist. Auch im Mutterschoß kommt ihm schon die Achtung vor seiner Menschenwürde zu; wächst der Mensch zu dem heran, der er später einmal sein soll. - Lasst uns darum beten, dass auch Wissenschaftler und Politiker das Lebensrecht aller, die zu Menschen wie wir werden können, achten und schützen.

Drittes Gesätz: - Jesus, den du o Jungfrau geboren hast.

Das Kind, das fern von seiner Heimat unter armseligen Bedingungen in einem Stall zur Welt kommt, - freilich geborgen in der Liebe seiner Mutter und der umsichtigen Fürsorge seines Pflegevaters - wird wie von selbst zur leibhaftigen, lebendigen Aufforderung, für die vielen Kinder in aller Welt zu beten, deren Leben und deren Entfaltung gefährdet sind, weil Armut und Elend sie gefangen hält, weil sie von Bürgerkriegen aus der Heimat vertrieben sind, weil sie als Straßenkinder ohne den Schutz einer Familie allein auf sich gestellt, um ihr Überleben kämpfen müssen.

Viertes Gesätz: - Jesus, den du o Jungfrau im Tempel aufgeopfert hast.

Die Eltern Jesu erkennen durch die Darstellung des Erstgeborenen im Tempel an, dass ihr Kind Gott gehört und ihnen von ihm anvertraut worden ist; und sie „lösen“ es nach dem Brauch ihres Volkes durch eine Opfertgabe gleichsam „aus“. - Von Gott erleuchtet kündigt Simeon jedoch an, dass Jesus in seinem späteren Leben auf einmalige Weise weiter im Dienst Gottes stehen wird und deshalb auch seiner Mutter herzerreißenden Schmerz nicht ersparen kann. - Wir wollen darum bitten, dass sich auch in Zukunft Menschen finden, die bereit sind, ihr gottgegebenes Leben im ausschließlichen Dienst für ihn und seine Sache wieder an ihn zurückschenken.

Fünftes Gesätz: - Jesus, den du, o Jungfrau, im Tempel gefunden hast.

Wenn wir auf Maria und Josef schauen, wie sie nach Jesus suchen, wollen wir der Menschen gedenken, die nach den Terroranschlägen in Amerika welche von ihren Angehörigen vermissen, die mit wachsender Gewissheit annehmen müssen, dass sie zerschmettert unter einem Trümmerberg liegen und dass sie auf Erden sie nicht mehr wiedersehen werden. - Wir wollen darum bitten, dass sie wenigstens aus der Zuversicht des Glaubens Trost schöpfen, sie im „Haus des Vaters“ wiederfinden zu können.

■ Rosenkranzbetrachtung: Christ sein – Mensch bleiben

Dekan Gerhard Hellgeth

Freudenreicher Rosenkranz

Erstes Gesätz: - Jesus, den du o Jungfrau vom Heiligen Geist empfangen hast.

Alle Votivkammern von Marienwallfahrtsorten bezeugen es und die ganze Marienverehrung des Gottesvolkes lässt es spüren: Die an Christus glauben, haben meist auch ein großes Vertrauen zu seiner Mutter. Sie sind überzeugt, dass Maria ihrem Sohn in der Aufgeschlossenheit für die Menschen ähnlich ist; dass sei einen Blick für deren Bedürfnisse und Nöte und ein Ohr für ihre Bitten hat. - Wie bei ihrem Sohn entspringt dieses Wohlwollen für die Menschen dem Offensein für Gottes Wort und Willen. - Wir wollen darum beten, dass auch unser Glaube sich so auswirkt: dass wir menschlicher miteinander leben, weil wir Christen sind.

Zweites Gesätz: - Jesus, den du o Jungfrau zu Elisabeth getragen hast.

Maria bleibt in der Begegnung mit der Mutter des Täufers nicht kühl und unnahbar. Sie scheut sich nicht, ihre Freude über das hinauszujubeln, was Gott an ihr und an Elisabeth getan hat, um seinem erlösungsbedürftigen Volk zu Hilfe zu kommen. - Aber sie belässt es auch nicht bei Gefühlsausbrüchen und schönen Worten. Ihre Zuneigung, ihre Verbundenheit zeigt sich im hilfreichen Beistand, den sie der Hochschwangeren leistet. Drei Monate bleibt Maria bei ihr, sagt das Evangelium; bis die Niederkunft unmittelbar bevorsteht, bis die Verwandten von Zacharias und Elisabeth kommen und ihre Hilfe nicht mehr gebraucht wird. Dann zieht sich Maria zurück, ehe man sie loben kann. - Wir wollen darum beten, dass auch in unserer Zeit solche selbstverständliche Hilfsbereitschaft und solches Verständnis zwischen den Generationen nicht verloren geht.

Drittes Gesätz: - Jesus, den du o Jungfrau geboren hast.

Nachdem das Evangelium von den Geschehnissen um die Geburt Jesu erzählt hat, sagt es von Maria, dass sie alles, was sie davon sah und hörte, in ihrem Herzen bewahrte und bedachte. - „Vergessen“, hat einmal jemand gesagt, „heißt, nicht lieben.“ Weil wir diesen Mangel an Liebe in der Vergesslichkeit spüren, schmerzt und enttäuscht es, wenn andere - und wir selber - nicht in Erinnerung behalten, was ihnen und uns Gutes erwiesen worden ist. - Wir wollen darum bitten, dass in unserem Zusammenleben die Tugend der Dankbarkeit nicht ausstirbt und wir einander solche Enttäuschungen durch Gedankenlosigkeit und lieblose Vergesslichkeit ersparen.

Viertes Gesätz: - Jesus, den du, o Jungfrau, im Tempel aufgeopfert hast.

Simeon nennt Jesus bei der Darstellung im Tempel „ein Zeichen, dem widersprochen wird“. Maria gehört zu Christus. Und darum wird sie mit hineingezogen in die Auseinandersetzung, die um ihn entbrennt: „Dir wird ein Schwert durch die Seele dringen.“ Maria weicht dieser Konsequenz nicht aus, sagt nicht: „So haben wir nicht gewettet.“ Sie steht zu ihrer Bereitschaftserklärung: „Mir geschehe nach deinem Wort.“ - So wollen wir darum bitten, dass die Jünger Christi sich nicht durch Menschenfurcht und Bequemlichkeit davon abhalten lassen, verteidigend und helfend an der Seite von Menschen zu bleiben, die angegriffen oder verleumdet werden.

Fünftes Gesätz: - Jesus, den du, o Jungfrau, im Tempel gefunden hast.

Die Heilige Familie geht auf der Wallfahrt zum Tempel den Weg zusammen mit anderen Pilgern aus dem Heimatort. Sie sondert sich nicht ab, um ganz eigene Wege zu gehen. Auch auf dem Heimweg bleiben Maria und Josef in der Gemeinschaft. Bis ihnen Jesus verloren zu gehen droht. Dann ändern sie die Richtung und lösen sich von den Weggefährten. - So wollen wir darum beten, dass die Glaubenden Gemeinschaft mit allen Menschen guten Willens halten; dass sie aber auch die Kraft aufbringen, ihren eigenen Weg zu gehen und gegen den Strom zu schwimmen, wenn sie sonst von Christus getrennt würden.

■ Rosenkranzbetrachtung: Frieden mit Gott und den Menschen

Dekan Gerhard Hellgeth

Glorreicher Rosenkranz

Vor dem 1. Gesätz: - Jesus, der von den Toten auferstanden ist.

Wir alle möchten, dass die Kriege in Afrika, im vorderen Orient (in...) bald aufhören. Christus heißt diesen unseren Wunsch sicher gut. Das erste Wort, mit dem er seine Jünger nach der Auferstehung begrüßte, hat ja geheißt: „Friede!“ - Sein Ostergruß erinnert freilich daran, dass der Friede unter den Menschen nicht entstehen und wachsen kann, solange sie nicht darauf bedacht sind, im Frieden mit Gott - und das heißt zugleich: im Einklang mit ihrem Gewissen - zu leben. So wollen wir darum bitten, dass der Auferstandene allen Verfeindeten hilft, sich vom Hass zu lösen.

Vor dem 2. Gesätz: - Jesus, der in den Himmel aufgefahren ist.

Wir fürchten uns vor Unglück und Leid. Wir erleben es ja immer von neuem, dass alle Schutzvorrichtungen und Sicherheitsvorschriften, alle Versicherungen und Vorsichtsmaßnahmen es nicht von uns fernhalten können. Es gehört zu unserem Leben, und zwar so unabweislich, dass viele allen Lebensmut und alles Vertrauen in die Zukunft verloren haben und ihr Dasein für eine reine Qual und ein bloßes Verhängnis halten. - Der Blick auf den Herrn, der zum Vater heimkehrt, dass ihn dieser verherrlicht, soll uns von der Angst vor dem Kommenden befreien. Wenn es nach Gott geht, kommt als Letztes und Endgültiges das unvorstellbare Glück. Der Herr sagt ja: „Wo ich bin, da wird auch der sein, der mir dient.“

Vor dem 3. Gesätz: - Jesus, der uns den Heiligen Geist gesandt hat.

Vielen Menschen unserer Zeit macht die Einsamkeit zu schaffen. sie fürchten sich vor der Leere und Stille in ihren vier Wänden. - Das dritte Gesätz des Rosenkranzes verweist auf die Gemeinschaft, zu der Getaufte auf jeden Fall gehören: Gott ist für sie „jederzeit zu sprechen“. Sie sind aufgenommen in die „Gemeinschaft der Heiligen“, die im Kreis der um Maria gescharten und die Geistsendung erwartenden Apostel dargestellt ist. Wir müssen uns freilich bei diesem Gesätz auch fragen, ob wir als christliche Gemeinde den Einsamen unter uns genügend Geborgenheit und Aufmerksamkeit schenken.

Vor dem 4. Gesätz: - Jesus, der dich, o Jungfrau, in den Himmel aufgenommen hat.

Niemand wird gern alt. Wir haben Angst vor dem Nachlassen unserer Kräfte, vor dem Schwinden unsrer Bedeutung für andere, vor dem allmählichen körperlichen Verfall. - Der Hinweis auf Maria, die Gott mit Seele und Leib in sein Leben aufgenommen hat, nimmt uns die Zeit unserer Hinfälligkeit nicht ab; aber er gibt uns die Zuversicht, dass Gott Gebrechlichkeit und Vergänglichkeit nicht das letzte Wort behalten lässt. „Der auf dem Thron saß, sprach: Neu mache ich alles!“

Vor dem 5. Gesätz: - Jesus, der dich, o Jungfrau, im Himmel gekrönt hat.

Immer wieder erfahren wir unsere Ohnmacht. Wir sind machtlos gegenüber Naturgewalten, gegenüber politischen Verwicklungen, gegenüber Veränderungen im sozialen und wirtschaftlichen Gefüge, machtlos oft auch gegenüber der Entfremdung geliebter Menschen. - Die Kirche glaubt an die „Krönung“ Mariens. Sie hat ja auch schon oft genug erfahren, dass Maria sich als mächtig und hilfreich erwiesen hat, wenn sie gläubig und vertrauend angerufen wurde. Sie, die Königin, die einmal „niedrige Magd“ war, wird so zum Zeichen dafür, dass Gott auch all unsre Ohnmacht dadurch überwinden will, dass er uns Anteil an seinem Leben schenkt.

■ Rosenkranzbetrachtungen zum glorreichen Rosenkranz

Nach Mieczyslaw Malinski: Maria ist bei dir. Betrachtungen zum Rosenkranz, Kevelaer 1978
Bearbeitung: Pfr. Josef Treutlein, Würzburg

1. Jesus, der von den Toten auferstanden ist.

Sie war beim Begräbnis Jesu dabei. Sie hat die Nacht des Karfreitags und den stillen Trauertag des Karsamstags durchlitten. Sie hat erlebt, dass nicht nur der Leib ihres Sohnes, sondern auch sein ganzer Jüngerkreis gestorben, zerbrochen war. Sie war die einzige, die noch an ihn glaubte. Sie vertraute seinem Wort, das er gesagt hatte: „Der Menschensohn wird am 3. Tag auferstehen.“ Wie hat sie gewacht und gebetet: „Komm zurück, Jesus! Komm!“

Und dann durfte sie die Botschaft hören: „Wir haben den Herrn gesehen! Er lebt! Freu dich, Maria! Es ist alles gut!“ – Und wie sehr hat sie sich gefreut! Gefreut über alles, was die Frauen von dem beiseite gerückten Stein erzählten, was Petrus und Johannes berichteten, – dass sie ein leeres Grab gefunden hätten, oder was ihr von den beiden Jüngern zugetragen wurde, die nach Emmaus gegangen waren: dass sie ihren Sohn getroffen hätten.

Sie ist bei dir. Sie weckt und stärkt in dir den österlichen Glauben: Jesus lebt! Sie wiederholt dir in den dunklen Stunden deines Lebens die Worte des Engels, der einst zu ihr und dann auch zu den Frauen am Grab gesprochen hat: „Fürchte dich nicht!“ Und sie legt dir neu die Worte ins Herz, mit denen ihr Sohn am Osterabend die Jünger begrüßt hat: „Friede sei mit euch!“

2. Jesus, der in den Himmel aufgefahren ist.

Sie wusste, dass Jesus nicht vom Bösen ausgelöscht werden konnte: dass sein Leben in der Rückkehr zum Vater gipfeln musste. Sie hatte mit ihm seine tiefste Erniedrigung durchlitten. Nun darf sie sich über seine höchste Erhöhung freuen: Der Himmel! Das ist sein Ruhm! Der Himmel, – die Herrlichkeit beim Vater!

Sie will, dass du durch dein Leben zum Vater kommst. Sie betet für dich, dass der Himmel die größte Realität deines Lebens wird. Sie sorgt mit, dass du auf dem Weg bleibst. Sie hilft dir, die Worte ihres Sohnes zu bewahren, der gesagt hat: „Ich lebe, und auch ihr sollt leben!“

3. Jesus, der uns den Heiligen Geist gesandt hat.

Sie ist mit der jungen Christengemeinde in dem Raum, wo das letzte Abendmahl gefeiert worden war. Jesu Jünger sind wie Schafe ohne Hirten. Noch immer können sie nicht recht verstehen, was geschehen ist. Sie können seinen Tod, seine Auferstehung, sein Weggehen nicht begreifen. Der Sinn seiner Worte ist ihnen noch dunkel.

Wie hat sie da gebetet, dass Gott sie erleuchte, damit sie endlich verstünden. Dass er ihnen Mut gebe. Dass sie sich nicht fürchteten. Sie war ratlos, wenn sie die Schwäche der Jünger sah.

Und dann kam Pfingsten. Es geschah das, was man die Herabkunft des Hl. Geistes nennt. Danach gehen die Jünger hinaus. Sie sprechen zu den Menschen, verkünden das Evangelium Christi. Sie sind weise und mutig. Sie fahren als Menschenfischer hinaus auf die hohe See.

Sie ist auch bei dir, wenn du noch unschlüssig am Ufer stehst und dem Misserfolg deiner bisherigen Fangversuche nachtrauerst. Sie betet auch für dich, wenn Finsternis und Furcht nach dir greifen. Sie betet für dich, dass der Hl. Geist dich erleuchte: damit du klug und mutig wirst.

4. Jesus, der dich, o Jungfrau, in den Himmel aufgenommen hat.

Sie hatte teil an den Erfolgen der Apostel. Sie freute sich über jede neue Bekehrung, über jeden Menschen, der sich ihren Sohn zum Vorbild nahm. Sie freute sich, dass die Kirche wuchs. Aber gleichzeitig hatte sie Sehnsucht. Sie wollte bei ihrem Sohn sein. Sie glaubte an den Himmel wie kein anderer Mensch. Sie wusste: Der Himmel besteht darin, mit IHM zusammen zu sein. Sie hatte ihn damals ganz angenommen und aufgenommen in den Himmel. Der Leib, der den Urheber des Lebens geboren hat, sollte die Verwesung nicht schauen.

Sie ist bei dir. Sie ist der Stern der Hoffnung und des sicheren Trostes auf allen Wegen deiner Pilgerschaft. Sie leuchtet dir voran als Stern der Evangelisierung. Sie ist die Ursache deiner Freude. Sie spricht dir zu Herzen: „Auch du bist angenommen und aufgenommen.“ Jedes ihrer Kinder ist ihr wichtig, ob es noch hier lebt oder schon verstorben ist.

5. Jesus, der dich, o Jungfrau, im Himmel gekrönt hat.

Paulus schreibt: „Die Leiden dieser Zeit bedeuten nichts im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll.“

Maria ist mit Christus durch das Dunkel der Erde gegangen. Sie hatte wie kein anderer Mensch Anteil an seinem Leiden. Nun wird ihr Anteil an seiner Herrschaft gegeben. Die Demut und Reinheit wird gekrönt. In der Krönung ihrer Verdienste krönt Christus das Werk seiner Gnade. Er selbst ist ihre Krone. Die Herrlichkeit seiner Auferstehung ist ihr Glanz; seine alles überwindende Liebe ist das Zepter ihrer Macht. Und doch ist und bleibt sie die Mutter, „mehr Mutter als Königin“, wie die kleine heilige Theresia sagt.

Sie ist dort dieselbe Mutter wie damals in Kana, wo sie eingeladen war und sich darum sorgte, dass es an nichts fehlte. Lade sie ein! Sie kommt und sorgt sich um dich und die Deinen, damit es auch dir an nichts fehlt. Sie ist deine Mutter! Die Mutter wird vollkommen sorgen! Vertraue ganz fest auf sie!

■ Rosenkranzbetrachtungen zum schmerzhaften Rosenkranz

Nach Mieczyslaw Malinski: Maria ist bei dir. Betrachtungen zum Rosenkranz, Kevelaer 1978
Bearbeitung: Pfr. Josef Treutlein, Würzburg

Einleitung zum ganzen Rosenkranz:

Herr, wer kann ermessen, was du innerlich gelitten hast? Dein Leiden war ein innerer Kampf, vergleichbar den Versuchungen, die du in der Wüste vor Beginn deiner Tätigkeit bestanden hast. Da waren wieder die „Stimmen“, die dich abbringen wollten von deiner Sendung, die dir einen anderen Weg zeigen wollten, die dich innerlich fertig machen wollten.

Jesus, Meister, wir kennen solche Stimmen. Sie sind stark und verlockend. Hilf uns, ihnen in deiner Kraft zu widersagen und auf deinem Weg zu bleiben.

1. Jesus, der für uns Blut geschwitzt hat.

Wir betrachten deine Todesangst am Ölberg, und wir hören gleichsam die Stimme, die zu dir sagt: Siehst du, was du bei deinen Treuen erreicht hast? Sie schlafen! Haben sie je etwas verstanden? Einer ist unterwegs, um dich zu verraten. Deine ganze Liebesmühe um ihn war umsonst! Meinst du vielleicht, in deiner Kirche wird es anders sein? Schau dir deinen Petrus an, schau dir die Menschen an, wie sie sind. Für sie willst du dein Blut vergießen? Ein sinnloses Unternehmen! Du wirst nichts erreichen! Dein Wirken und dein Leiden ist umsonst ...

Herr, schlimmer als deine Todesangst, dunkler als die Nacht am Ölberg, war für dich der Gedanke, dass dein Leiden keinen Sinn haben könnte, die Angst, dass deine Liebe ins Leere geht und keine Frucht bringt, die Abscheu vor denen, die deinen Einsatz womöglich gar nicht verdienen.

Herr, du hast der Stimme widersagt, die dir einflüstern wollte: „Es ist umsonst“, und du hast Ja gesagt zum Plan des Vaters, Ja gesagt auch zu mir, im vollen Wissen um meine Schwächen. Nein, solche Liebe habe ich nicht verdient. Sie ist göttlich groß. Sie ist stärker als alles. Sie sieht mehr, sie sieht weiter. Ich danke dir, dass du die Nächte der Sinnlosigkeit in meinem Leben hell machst. Kein Leid, das ich in deinem Sinn auf mich nehme, ist umsonst.

2. Jesus, der für uns gegeißelt worden ist.

Herr, wir betrachten dein Leiden an der Geißelsäule, die Schläge, die Wunden, die Schmerzen, die dir zugefügt wurden. Schlimmer noch als die Schläge ist die Botschaft: „Dir geschieht recht!“ „Dir gehört es nicht anders“. Solche Worte sind wie Hiebe; sie sitzen tief und verwunden, wenn einer unschuldig ist, so wie du.

Was hast du verbrochen? Wenn ich Schläge einstecken muss, wenn mein Gewissen mich anklagt und mich verurteilen will, dann mag es sein, dass mir recht geschieht, weil ich wirklich schuldig geworden bin. Und selbst wenn ich in einem Fall unschuldig wäre – ich bin nicht so makellos, dass ich keine Schläge verdient hätte. Und doch, manchen Schlag habe ich nicht verdient.

Es ist gut, zu wissen, dass in deinen Wunden für mich Heilung ist. Verbirg in deinen Wunden mich, wenn Schläge kommen. Verbirg mich darin, wenn ich schuldig bin. Heile mich von Schuld und Sünde.

Verbirg in deinen Wunden mich, wenn ich unschuldig bin, damit mich die Stimme „Dir geschieht recht!“ nicht mehr quält und zermartert.

3. Jesus, der für uns mit Dornen gekrönt worden ist.

Herr, wir schauen in dein Antlitz, das mit Dornen gekrönt, von Blut überströmt, von Schlägen und Speichel entstellt ist. Sie haben dich verspottet, nachdem du gesagt hattest: „Ja, ich bin ein König; ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, um für die Wahrheit Zeugnis zu geben.“

In ihrem Spott geben sie dir zu verstehen: „Wir brauchen dich nicht.“ So einen König, wie du einer bist, brauchen wir nicht. Und wenn das deine Wahrheit ist, die du uns bringst, wenn das deine Botschaft ist, dann bitteschön, das brauchen wir nicht.“

Herr, bitterer als die Dornenkrone ist für dich, dass du weggestellt wirst, ausgestoßen und entehrt: „Wir brauchen dich nicht.“ Deine Würde als König, als guter Hirt, als Zeuge göttlicher Wahrheit wird mit Füßen getreten.

Diese Stimme ist mir nicht unbekannt. Sie tut mir als Mensch weh, und erst recht als überzeugter Christ: „Wir brauchen dich nicht.“ Den Gottesdienst, die Predigt, die Sakramente, die Seelsorge, kirchliche Gruppen – brauchen wir nicht. Einen von dieser Sorte, von denen man so allerhand hört, und so einen wie dich, brauchen wir schon gar nicht.

Herr, ich halte dir den Schmerz hin, wenn Menschen mein Bestes, was ich ihnen geben möchte, nicht zu brauchen meinen. Ich bitte dich für die, bei denen keine meiner Mühen ankommt. Sie, gerade sie, brauchen am meisten deine Barmherzigkeit. Schenke sie ihnen – und mir, damit ich nicht hart und bitter werde.

4. Jesus, der für uns das schwere Kreuz getragen hat.

Herr, wir betrachten deine Mühe, mit der du dein Kreuz getragen hast, und begleiten dich auf dem letzten Weg. Wir bewundern deine Entschlossenheit, mit der du dein „Ja, Vater“ durchgetragen hast und allen Stimmen widersagt hast, die dir einflüstern wollten: Warum machst du es dir so schwer? Du verlangst zuviel von dir und von deinen Jüngern, wenn du meinst, sie müssten ihr Kreuz tragen und dir nachfolgen. Gründe lieber eine Wellness-Religion. Die Menschen haben schon genug Stress und Plage! Geht's nicht auch einfacher?

Herr, dein Kreuzweg stellt mich vor grundlegende Entscheidungen. Ich möchte deinen Weg mitgehen und mein Kreuz tragen, ohne es abzusägen. Nimm mir alle Angst, ich könnte daran zerbrechen; stärke meinen Mut und gib mir starke Schultern. Gib mir vor allem den Blick verstehender Liebe für die Lasten Anderer, deren Kreuz ich mittragen soll. Mancher Mensch ist eine Last für mich und wird es vielleicht noch lange sein. Mach diese Kreuze zum Segen!

5. Jesus, der für uns gekreuzigt worden ist.

Herr, wir betrachten dein Kreuz und deinen dreistündigen Todeskampf. Schmerzlicher als alle körperlichen Qualen ist das Geheimnis deiner Verlassenheit. Alle Stimmen, die dich versucht, gequält, verunsichert haben, sind auch jetzt da:

„Es ist umsonst.“ „Dir geschieht recht.“ „Wir brauchen dich nicht.“ „Geht's nicht auch einfacher?“ „Steig herab vom Kreuz, wenn du der Messias bist.“

Alle diese Stimmen verdichten sich jetzt in der bohrenden Frage: „Wo ist nun dein Gott?“ „Das hast du nun von deinem Gott!“ „Mit diesem Gott(esbild) kann doch etwas nicht stimmen!“ „Dein Gott ist ein Hirngespinnst.“

Geheimnis deiner Verlassenheit. Du schreist diesen deinen größten Schmerz hinaus: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Das, was dich immer getragen hat, die fühlbare Nähe des Vaters, ist dir genommen.

Deiner Mutter wird genommen, was ihr Lebensinhalt war: Du wirst ihr entrissen. Im Geheimnis deiner Verlassenheit ist sie auf neue Weise nahe.

Das Geheimnis deiner Verlassenheit ist immer neu gegenwärtig – auch im Leben der Kirche und im Leben von uns Gläubigen – wenn in der Kirche vieles stirbt; wenn wir nach jahrelanger Menschenfischerarbeit sagen müssen: „Wir haben nichts gefangen.“ Wenn deine Verheißungen aufgehoben scheinen. Wenn uns die Frage plagt: „Wo ist nun dein Gott?“

Wir kosten mit dir diesen Schmerz und wir schenken ihn mit dir dem Vater. Wir teilen mit dir das Geheimnis der Verlassenheit, die uns an Gott irre machen möchte. Und wir finden uns an der Seite deiner Mutter, die uns gerade dann geschenkt wird, wo uns alles genommen ist. Das Bündnis mit ihr beginnt am Punkt Null. Es gibt nichts, womit wir uns rühmen könnten – „Wir rühmen uns allein im Kreuz unseres Herrn Jesus Christus.“

Orationen zum lichtreichen Rosenkranz

Subregens Martin Emge, Bamberg

Auf Empfehlung von Papst Johannes Paul II. können die jeweiligen Rosenkranzgesätze nach den 10 Ave Maria und dem Ehre sei dem Vater mit eigenen Orationen zusammengefasst werden. Die vorliegende Fassung ist thematisch offen gehalten und kann, je nach Situation, ergänzt oder angepasst werden.

1. Jesus, der von Johannes getauft worden ist.

Herr, du hast dich nicht feiern lassen wie einen Messias. Jedes Imponiergehabe und Pochen auf Macht war dir fremd. Du hast dich eingereiht in die Warteschlange. Du kamst aus dem Volk, um ganz für das Volk da zu sein als der geliebte Sohn deines Vaters.

Forme uns, Herr, nach deinem Bild und erbarme dich unserer Zeit. Taufe deine Welt mit deinem Heiligen Geist, dem Geist des Friedens, und lass uns dabei deine Werkzeuge sein.

2. Jesus, der sich bei der Hochzeit in Kana offenbart hat.

Herr, die Krüge sind schon wieder leer:

Die Krüge meiner inneren Spannkraft und Lebensfreude. Die Krüge so vieler, die ich kenne und die mich um den Wein eines aufbauenden Wortes und des Trostes bitten.

Höre erneut auf die Fürsprache deiner Mutter und fülle die Krüge unseres Lebens neu mit dem Wein deiner Liebe.

3. Jesus, der das Reich Gottes verkündet hat.

Herr, die Verkündigung war deine Leidenschaft und Sendung. Verkündigung ist unser tägliches Brot und manchmal auch unsere Not. Wie oft verkündigen wir dich und spüren so wenig Resonanz. Wir säen und säen und sehen nicht, ob die Saat deines Wortes aufgeht. Wir bitten dich um deinen Segen für unser Zeugnis von dir. Gib du uns die Worte ein, die helfen und befreien, die aufrichten und ermutigen.

4. Jesus, der auf dem Berg verklärt worden ist.

Herr, du weißt, wie oft ich mich danach sehne, mich einfach zurückziehen zu können. Weit weg, an einen Ort, wo mich niemand findet. Ich möchte einfach meine Ruhe haben und deine Nähe spüren. Nichts will ich verklären, nichts was mich bedrückt und als Last auf meinen Schultern liegt. Aber ich will es eintauchen in dein Licht, um meine Alltagslast mit neuen Augen sehen zu können. Gönn mir solche Zeiten der Stille und bringe Licht in mein Leben.

5. Jesus, der uns die Eucharistie geschenkt hat.

Herr, ich feiere oft zu deinem Gedächtnis mit, was du deinen Jüngern aufgetragen hast. Ob ich dieses Geheimnis deiner Gegenwart je begreifen werde? O Herr, ich bin nicht würdig, dass du Fleisch und Blut wirst für mich. Und dennoch bitte ich dich:

Gehe ein unter mein Dach und erleuchte mich durch dein Licht.

■ Eröffnungsfeier des Rosenkranzjahres

P. Titus Wegener, OCarm, Bamberg

Erste Maiandacht am 1. Mai 2003 mit Erzbischof Prof. Dr. Ludwig Schick, Obere Pfarre, Bamberg

„Lichtreicher Rosenkranz“

Lied: 885, 1-3

Begrüßung des H.H. Erzbischofs durch den Pfarrer

- Eröffnung und Begrüßung (Erzbischof)
- Gedanken zur Einführung (siehe Vorschlag)

Lied: 885, 5

Rosenkranz: Eröffnung und erstes Gesätz

- Eröffnung
- Erstes Gesätz ansagen
- V/A: einleitendes Wechselgebet 1
- Rosenkranzgebet (EB oder ?)

Lied: 590, 1. Einschub, siehe Liedblatt

Rosenkranz: Zweites Gesätz

- V/A: einleitendes Wechselgebet 2
- Rosenkranzgebet

Lied: 590 - 2. Einschub, siehe Liedblatt

Rosenkranz: Drittes Gesätz

- V/A: einleitendes Wechselgebet 3
- Rosenkranzgebet

Lied: 590 - 3. Einschub, siehe Liedblatt

Rosenkranz: Viertes Gesätz

- V/A: einleitendes Wechselgebet 4
- Rosenkranzgebet

Lied: 590 - 4. Einschub, siehe Liedblatt

Rosenkranz: Fünftes Gesätz

- V/A: einleitendes Wechselgebet 5
- Rosenkranzgebet

Lied: 590 - 5. Einschub, siehe Liedblatt

Aussetzung: 494, 1 +2

Magnificat: 688/689 (abwechselnd gesungen)

Alternative: Fürbitten um den Frieden (siehe Anlage)

Segenslied: 494, 3

Eucharistischer Segen

Lied: 887, 1-3

Gedanken zur Einführung

(Stichworte: Mai - Jesus - Lichtreicher Rosenkranz - Maria)

Im Monat Mai erwacht nach der langen Winterstarre neues Leben. Überall blüht und grünt es, unzählige Knospen und neue Triebe sind zu sehen.

Der Frühling ist ein Bild für die neue Schöpfung, die im auferstandenen Jesus Christus begonnen hat. „Ein neuer Himmel und eine neue Erde“ haben angefangen und rücken der alten Welt näher. Schon in Jesu Erdenleben war ganz Neues in dieser Welt. Gottes Reich war in Jesus auf Erden. Der lichtreiche Rosenkranz betrachtet Szenen aus Jesu Leben, in denen der Himmel offen steht, in denen in Jesus der Himmel die Erde berührt. Licht von oben fällt in diese Welt.

Maria war eine gläubige jüdische Frau ihrer Zeit. Und doch ist sie einen völlig anderen, neuen Weg mutig gegangen. Sie ist der Mensch, der offen war für das Neue, das Gott durch Jesus in diese Welt gebracht hat. Mit ihr wollen wir die Geheimnisse des lichtreichen Rosenkranzes betrachten und etwas von ihrer Glaubensfreude im Herzen erleben.

Wechselgebete zu den lichtreichen Geheimnissen

1. Jesus, der von Johannes getauft worden ist.

V/A: Wir hören mit Maria ...

V: ... dass der Himmel über Jesus offen steht.

... dass die Stimme vom Himmel Jesus als Sohn bezeugt, an dem der Vater sein Wohlgefallen hat.

... dass der Heilige Geist sich auf Jesus niederlässt.

... dass in Jesus Licht vom Himmel auf die Erde fällt.

V/A: Wir hören mit Maria

- Gebet des ersten Geheimnisses -

2. Jesus, der sich bei der Hochzeit in Kana offenbart hat.

V/A: Wir freuen uns mit Maria ...

V: ... dass Jesus in Kana sein erstes Zeichen tut.

... dass die Fülle der messianischen Heilszeit erfahrbar wird.

... dass Jesus seine Herrlichkeit offenbart.

... dass in Jesus Freude und Segensfülle vom Himmel auf die Erde kommt.

V/A: Wir freuen uns mit Maria

- Gebet des zweiten Geheimnisses -

3. Jesus, der uns das Reich Gottes verkündet hat.

V/A: Wir glauben mit Maria ...

V: ... dass in Jesus das Reich Gottes gekommen ist.

... dass durch Jesus Gott in dieser Welt wirkt und sein Heil schenkt.

... dass Jesus mit dem Finger Gottes das Böse bannt und Gottes Reich wirklich da ist.

... dass uns nichts und niemand auf Erden der Hand des Vaters entreißen kann.

V/A: Wir glauben mit Maria

- Gebet des dritten Geheimnisses -

4. Jesus, der auf dem Berg verklärt worden ist.

V/A: Wir gehen mit Jesus wie Maria ...

V: ... weil die Stimme aus dem Himmel uns dazu ruft.

... weil die Stimme aus dem Himmel Licht für uns ist auf den dunklen Wegen des Leidens.

... weil Gottes Wort auf Erden unseren „Füßen eine Leuchte ist“ (Ps 108/105).

V/A: Wir gehen mit Jesus wie Maria

- Gebet des vierten Geheimnisses -

5. Jesus, der uns die Eucharistie geschenkt hat.

V/A: Wir danken mit Maria ...

V: ... dass Jesus für uns das Brot ist, das vom Himmel herabgekommen ist.

... dass der Gekreuzigte, Auferstandene und Erhöhte bei uns ist in den Gaben der Eucharistie.

... dass wir in den Gaben der Eucharistie etwas von unserer Welt in Händen halten, das bereits zum neuen Himmel und zur neuen Erde gehört.

V/A: Wir danken mit Maria

- Gebet des fünften Geheimnisses -



1.-5. Ma - ri - a, sei ge - grüßt mit
dei - nem lie - ben Sohn, 1.
1.-5. Bitt Gott für uns, Ma - ri - - a!

1. ... durch den für alle Welt
der Himmel offensteht
2. ... der seine Herrlichkeit
in Kana offenbart
3. ... der Gottes Reich gebracht
im Wort und in der Tat
4. ... der auf dem Berg verklärt
in Herrlichkeit erscheint
5. ... der Unterpfand uns ist
fürs ew'ge Gottesreich

Textfassung: P. Titus Wegener, OCarm

Fürbitten

L: Menschenfreundlicher Gott, du bist ein Gott des Friedens. Darum rufen wir zu dir:

L/A: Herr, gib uns deinen Frieden

L: Wir leben in Unfrieden und Streit. Ungezählte sind Opfer des Terrors geworden. Krieg und Vernichtung bedrohen uns. Den Frieden zu suchen, ist unser Wille allein zu schwach; ihn zu erhalten, unser Atem zu kurz. Darum rufen wir zu dir:

L/A: Herr, gib uns deinen Frieden

L: Schwache fürchten sich vor Starken, Kleine vor den Großen, Friedliche vor Terroristen, Christen vor Muslimen und umgekehrt. Wir leben auf vielen Gebieten auf Kosten der Machtlosen. Ihre wirtschaftliche Abhängigkeit ist unser Vorteil. Wir bitten dich, Gott: Hilf uns, den Frieden nicht durch unsere Ungerechtigkeit zu gefährden. Wir rufen zu dir:

L/A: Herr, gib uns deinen Frieden

L: Mach uns zu Menschen, denen das Wohl anderer genauso viel gilt, wie ihr eigenes, die den Frieden suchen, die Vertrauen schenken und selbst vertrauenswürdig sind. Lass uns durch Rückschläge und Misserfolge nicht mutlos werden, sondern gib uns Kraft, Spannungen abzubauen und für das Recht jedes Menschen auf Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit einzutreten. Wir rufen zu dir:

L/A: Herr, gib uns deinen Frieden

■ Fürbittengestaltung zur Eröffnung des Rosenkranzjahres

Dekan Lukas Wehrle, Winden

Während der einzelnen Fürbitten spielt die Orgel leise die entsprechende Melodie, nach jeder Fürbitte bringen die Ministranten jeweils drei Rosen zur Ikone.

Siehe auch Gestaltungsvorschlag in Rosenkranz kreativ: Christus betrachten – das Evangelium beten

1) In den freudreichen Geheimnissen des Rosenkranzes schauen wir auf Christus, der in der Menschwerdung unser Bruder geworden ist. Mit Maria bewundern wir seine Liebe, die sich zu uns herabbeugt. (GL 140: Zu Bethlehem geboren)

- Rose 1: Jesus, du unser Bruder und Retter, lass die Botschaft deiner Menschenfreundlichkeit zu allen Menschen dieser Erde dringen.
- Rose 2: Segne und behüte alle Familien und Kinder.
- Rose 3: Wachse in allen Getauften, damit die Welt dich erkennt und dir dient.

2) In den neuen -lichtreichen- Geheimnissen schauen wir mit Maria auf Christus, der in Worten und Zeichen die Botschaft vom Gottesreich verkündet. Mit Maria hören wir auf sein Wort und folgen seiner Spur. (GL 616: Mir nach spricht Christus)

- Jesus, du unser Lehrer und Hirte, wir bitten dich für deine Kirche, die deine frohe Botschaft zu den Menschen aller Zeiten und Kulturen trägt. Gib, dass sie auf dich schaut und nicht müde wird.
- Bestärke durch das Gebet Marias alle, die im Dienst der Verkündigung stehen.
- Mache unsere Gemeinden zu Oasen deiner Gegenwart.

3) In den schmerzreichen Geheimnissen schauen wir mit der Mutter des Erlösers auf Christus, der das Leid der Menschen auf sich genommen und getragen hat. Wir treten mit Maria unter das Kreuz und empfangen die Gnade der Erlösung. (GL 584: Christi Mutter)

- Jesus, du unser Erlöser, höre unser Gebet für alle, die ein Kreuz zu tragen haben und deren Leben gezeichnet ist von Krankheit, Sorgen und Leid.
- Lass sie erfahren, dass du alles Leid mit ihnen trägst.
- Lass sie entdecken, dass deine Mutter auch unter ihrem Kreuz steht.

4) In den glorreichen Geheimnissen begegnen wir dem Auferstandenen, der alles Leid überwunden und den Tod besiegt hat. Im Glauben nehmen wir mit Maria teil an seinem Sieg und schauen auf sie, das Zeichen unserer Hoffnung. (GL 576: Freu dich, du Himmelskönigin)

- Jesus, du unser König und Herr, höre unser Gebet für unsere Toten und für alle, die trauern.
- Gib allen unseren Verstorbenen Anteil an deinem Ostersieg.
- Erbarme dich aller, die Opfer von Gewalt und Terror geworden sind und schenke auf die Fürsprache Marias der Welt Versöhnung und österlichen Frieden.

5) Der Rosenkranz führt uns an die Seite Mariens. In diesem Gebet nehmen wir teil an ihrem Glauben und ihrer Liebe. (GL 976: Rosenkranzkönigin)

Maria, du bist die Königin des Rosenkranzes, wir öffnen uns deinem königlichen Einfluss und gehen mit dir in dieses Jahr. Führe uns näher zu deinem Sohn. Mache unser Gebet fruchtbar für die Glaubenserneuerung in unserer Gemeinde und für den Frieden in der Welt.

■ Maria - Königin des Rosenkranzes

Aus: Johann Spörlein, Reinholda Wittmann: Neue Marienandachten. Für Gottesdienste mit Kindern, Jugendlichen und der Gemeinde. – Freiburg 1999, 25-29.

Rosenkranz ist heute bei vielen nicht mehr {oder noch nicht wieder?} »in«. Liegt es daran, dass es nur zum bloßen Wortemachen vor Gott verführt, wie manche meinen? Oder liegt es daran, dass vielen die Fähigkeit fehlt, sich ohne Hast, mit ganzem Herzen mit dem zu beschäftigen, was Gott in Jesus Christus für uns getan hat?

Lied:

T: Johann Baptist Tafratshofer, gest. 1889

M: Michael Haller 1890

Aus: Gotteslob, Bamberger Diözesanteil, 976

1. Rosenkranzkönigin, höchste der Frauen! Sieh uns mit Zuversicht auf zu dir schauen. Du Mutter unsres Herrn, strahlender Morgenstern. Jungfrau, höchste der Frauen.

Gebet:

Herr, unser Gott, dein Sohn hat uns erlöst und gerettet durch sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung. Diese Geheimnisse verehren wir im Rosenkranz. Gewähre uns, dass wir nachahmen, was sie enthalten und erlangen, was sie verheißen. Darum bitten wir durch ihn, Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

Lesung:

Sie alle verharrten einmütig im Gebet, zusammen mit Maria, der Mutter Jesu. Dann kehrten sie vom Ölberg, der nur einen Sabbatweg von Jerusalem entfernt ist, nach Jerusalem zurück. Als sie in die Stadt kamen, gingen sie in das Obergemach hinauf, wo sie nun ständig blieben: Petrus und Johannes, Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Simon, der Zelot, sowie Judas, der Sohn des Jakobus. Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet, zusammen mit Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern.

Apg 1,12-14

Lied:

2. Rosenkranzkönigin, Mutter des Lebens! Wer dir sich anvertraut, hofft nicht vergebens. Du trugst das Gotteskind, das uns das Leben bringt: Jungfrau, Mutter des Lebens.

3. Rosenkranzkönigin, Mutter voll Liebe! Hilf uns, dass unser Herz Gott nicht betrübe. In seiner Jugendzeit hast du den Herrn betreut: Jungfrau, Mutter voll Liebe.

Betrachtung:

Den Monat Oktober verbindet die Frömmigkeit der Gläubigen ganz besonders mit dem eifrigen und andächtigen täglichen Rosenkranzgebet, das meine Vorgänger Pius XII. und Paul VI. als eine „Kurzfassung des Evangeliums“ bezeichneten. Seit Jahrhunderten nimmt dieses Gebet einen bevorzugten Platz in der Verehrung der Gottesmutter ein, »unter deren Schutz die Gläubigen in allen Gefahren und Nöten bittend Zuflucht nehmen« (Lumen gentium, 66).

Das Rosenkranzgebet ist ein einfaches Gebet, aber zugleich theologisch reich an biblischen Aussagen. Im Rosenkranzgebet betrachten wir die wichtigsten Heilsgeschehnisse, die sich in Christus ereignet haben: von der jungfräulichen Empfängnis bis zu den Höhepunkten von Ostern und von der

Verherrlichung der Muttergottes. Dieses Gebet ist ein Lobpreis und eine ständige Anrufung an die allerseligste Jungfrau Maria, dass sie für uns Sünder eintrete in jedem Augenblick unseres Lebens bis zur Stunde unseres Todes.

Wenn wir den Rosenkranz beten, versenken wir uns in die Geheimnisse des Lebens Jesu, welche zugleich die Geheimnisse seiner Mutter sind. Das empfindet man besonders klar bei den Geheimnissen des freudreichen Rosenkranzes, angefangen bei der Verkündigung, über den Besuch bei Elisabet und die Geburt in der Nacht von Betlehem, dann die Darstellung des Herrn im Tempel bis hin zur Auffindung dort, als Jesus bereits zwölf Jahre alt war.

Papst Johannes Paul II.

Lied:

4. Rosenkranzkönigin, Mutter der Schmerzen! Du nahmst des Sohnes Leid tief dir zu Herzen; trugst mit ihm jede Not bis in den Kreuzestod: Jungfrau, Mutter der Schmerzen.

5. Rosenkranzkönigin, Mutter der Schmerzen! Rühre zum Mitleid auch unsere Herzen. Du nahmst zu unserm Heil an der Erlösung teil: Jungfrau, Mutter der Schmerzen.

Betrachtung:

Mag es auch den Anschein haben, als zeigten uns die Geheimnisse des schmerzhaften Rosenkranzes nicht unmittelbar die Mutter Jesu mit Ausnahme der beiden letzten: dem Kreuzweg und der Kreuzigung – dürfen wir dann meinen, die Mutter sei geistlich abwesend gewesen, als ihr Sohn in Getsemani so schrecklich litt, als er geißelt und mit Dornen gekrönt wurde?

Auch die Geheimnisse des glorreichen Rosenkranzes sind Geheimnisse Christi, in denen wir Maria beteiligt finden, allem voran das Geheimnis der Auferstehung. Dort, wo die Heilige Schrift von der Himmelfahrt spricht, erwähnt sie die Anwesenheit Mariens zwar nicht ausdrücklich – aber wie sollte sie nicht zugegen gewesen sein, wenn wir gleich darauf lesen, dass sie sich zusammen mit den Aposteln, die kurz zuvor Christus, als er in den Himmel aufstieg, begleitet hatten, im Abendmahlssaal befand? Gemeinsam mit ihnen bereitet sich Maria auf das Kommen des Heiligen Geistes vor und nimmt zu Pfingsten an dessen Herabkunft teil. Die beiden letzten Geheimnisse des glorreichen Rosenkranzes lenken unsern Sinnen unmittelbar auf die Gottesmutter: wir betrachten ihre Aufnahme in den Himmel und ihre Krönung in Herrlichkeit!

Papst Johannes Paul II.

Lied :

6. Rosenkranzkönigin, Jungfrau, verklärte! Strahlend im Glanz, mit dem Christus dich ehrte. Des Heilands Helferin, Gnadenvermittlerin: Jungfrau, glorreich verklärte.

7. Rosenkranzkönigin, Jungfrau, verklärte! Zierde des Himmels und Freude der Erde: Lass uns im Glorienschein mit dir bei Jesus sein: Jungfrau, glorreich verklärte.

Betrachtung:

Der Rosenkranz ist ein Gebet, das Maria in ihrer Verbundenheit mit Christus und seiner Heilssendung schildert. Zugleich ist es ein Gebet an Maria, unsere beste Fürsprecherin bei ihrem Sohn.

Schließlich ist der Rosenkranz ein Gebet, das wir in besonderer Weise mit Maria und den Aposteln sprechen, als sie sich auf die Herabkunft des heiligen Geistes vorbereiten.

Papst Johannes Paul II.

Aussetzung des Allerheiligsten

Lied : Das Geheimnis lasst uns künden (GL 544, 2)

Gebet:

Allmächtiger Gott, gieße deine Gnade in unsere Herzen ein. Durch die Botschaft des Engels haben wir die Menschwerdung Christi, deines Sohnes erkannt. Höre auf die Fürsprache der seligen Jungfrau Maria und führe uns durch sein Leiden und Kreuz zur Herrlichkeit der Auferstehung. Darum bitten wir durch ihn, Jesus Christus, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des heiligen Geistes mit dir lebst und herrscht in Ewigkeit. Amen.

Lied: Das Geheimnis lasst uns künden (GL 544, 3 - 4)

Eucharistischer Segen

Wenn kein eucharistischer Segen erteilt werden kann:

Segensbitte:

Der Herr segne uns und beschütze uns; der Herr lasse sein Angesicht über uns leuchten und sei uns gnädig; er wende uns sein Antlitz zu und schenke uns seinen Frieden. Amen.

Lied:

8. Rosenkranzkönigin, Hilfe der Christen! Lass nie den bösen Feind uns überlisten. Mach uns zu jeder Zeit für Christi Dienst bereit: Jungfrau, Hilfe der Christen.

■ Abschlussfeier des Rosenkranzjahres

OStR Dr. Wilhelm Mahlmeister, Scheßlitz
Dekan Lukas Wehrle, Winden

Lied zur Eröffnung: GL 616 oder 638 oder 640

Wenn Lieder mit Blasmusik begleitet werden, empfiehlt sich zu Beginn ein Präludium mit der Orgel.

Einführung:

Wir versammeln uns zum Abschluss des Jahres des Rosenkranzes.

Seine Anliegen waren:

- die persönliche Liebe zur Gottesmutter stärken
- das gemeinsame Gebet in der Familie fördern
- die Liebe zur Gottesmutter vertiefen (Maria nicht die 15. Nothelferin, sondern die Frau, die uns auf Jesus Christus hin erzieht: Mit Maria auf das Antlitz Christi schauen.)
- Maria führt die Kinder des Vaters und Geschwister Jesu zusammen zu einer neuen Gemeinschaft: die Kirche aus „lebendigen Steinen“ erbaut eine neue Menschheitsfamilie auf der Basis der Gerechtigkeit und des Friedens

Lied: GL 642

Ansprache (ad libitum) – Lied (?)

Wir beten den lichtreichen oder den glorreichen Rosenkranz (siehe Rosenkranzbetrachtungen und –Gebete) in den Anliegen des Friedens:

1. Geheimnis: Jesus, der von Johannes getauft worden ist.

Wir hören einen Abschnitt aus dem Markusevangelium (1,10-11):

Als Jesus aus dem Wasser stieg, sah er, dass der Himmel sich öffnete und der Geist wie eine Taube auf ihn herabkam. Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.

In einer Zeit der Stille überlegen wir:

Was sagt der Herr mir durch dieses Geschehen der Taufe?

Was darf ich mir selber sagen?

Was sage ich im Beten dieses Geheimnisses dem Herrn?

-Stille-

Vater unser...

Gegrüßet seist du...

Abschließendes Gebet:

Herr, du stellst dich an die Seite der Armen, der Bedrängten und der Sünder. In dir hat sich der Himmel über uns geöffnet. Erbarme dich unserer Erde, die bedroht ist von Unheil und Krieg. Höre auf das Gebet deiner Mutter und öffne auch heute deinen Himmel; schenke den Völkern und Religionen ein versöhntes Miteinander, in dem sich alle als geliebte Kinder deines Vaters annehmen und achten. Jesus wir vertrauen auf dich heute und in Ewigkeit. Amen.

Wir beten um den Frieden auf Erden und antworten jeweils mit dem Ruf „bitten wir dich“:

- um den Frieden unter den verschiedenen Stämmen und Religionen im Irak - bitten wir dich
- um den Frieden in den USA und in den Ländern des geeinten Europa - bitten wir dich
- um den Frieden unter den vielen Ländern und Stämmen Afrikas -
- um den Frieden im Nahen Osten -
- um den Frieden in...
- um den Frieden auf der ganzen Erde -

Lied: GL 635, 1

(währenddessen können für jede Bitte Lichter zur Statue der Gottesmutter gestellt oder dort entzündet werden)

2. Geheimnis: Jesus, der sich bei der Hochzeit in Kana offenbart hat.

Wir hören einen Abschnitt aus dem Johannesevangelium (Joh 2,3.7):

Die Mutter Jesu sagte zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr... Jesus sagte zu den Dienern: Füllt die Krüge mit Wasser!

In einer Zeit der Stille treten wir ein in das Geschehen der Hochzeit von Kana. Wir bringen unsere leeren Krüge mit und unsere Bereitschaft, zu tun, was Jesus uns sagt.

-Stille-

Vater unser...

Gegrüßet seist du...

Abschließendes Gebet:

Herr, unsere Krüge sind leer, die Diplomatie hat ihre Grenzen, die Möglichkeiten, den Frieden zu schaffen, hat so wenig Erfolg. Höre auf die Bitte deiner Mutter und nimm an unsere Bereitschaft, das zu tun, was du uns sagst. Offenbare auch heute deine Herrlichkeit und schenke den Frieden, den nur du uns geben kannst. Jesus, wir vertrauen auf dich heute und in Ewigkeit. Amen.

Wir beten um den inneren Frieden und antworten mit dem Ruf: „bitten wir dich“.

- um den Frieden unseres Herzens - bitten wir dich
- um den Frieden, der aus der Begegnung mit dir kommt
- um den Frieden, der aus der Versöhnung wächst
- um Zufriedenheit in unserem Leben
- um Zufriedenheit mit unserem Lebensalter

- um Zufriedenheit in unserem Berufsleben
- um Zufriedenheit im alltäglichen Leben
- um den inneren Frieden für alle, die große Verantwortung tragen
- um den inneren Frieden für alle, die Menschen erziehen
- um den inneren Frieden für...

Lied: GL 635, 3

(währenddessen können für jede Bitte Lichter zur Statue der Gottesmutter gestellt oder dort entzündet werden)

3. Geheimnis: Jesus, der uns das Reich Gottes verkündet hat.

Wir hören einen Abschnitt aus dem Markus-Evangelium (1,15):

Jesus sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium. In einer kurzen Stille lassen wir uns vom Herrn die Botschaft vom nahen Gottesreich sagen und zur Bekehrung aufrufen. -Stille-

Vater unser...

Gegrüßet seist du...

Abschließendes Gebet:

Herr, in dir hat das Reich Gottes auf unserer Erde begonnen, es ist ein Reich der Gerechtigkeit und des Friedens. Höre auf das Gebet deiner Mutter und gib uns die Kraft, dass wir uns mit ganzem Herzen zu dir bekehren, damit dein Reich der Liebe und Versöhnung unter uns wächst. Öffne die Herzen aller Verantwortlichen der Völker für deine frohe Botschaft und mache ihnen Mut, sich nach deinem Wort auszurichten, damit unserer Erde Friede und Gerechtigkeit zuteil werde. Jesus, wir vertrauen auf dich heute und immer bis wir dich schauen in Ewigkeit. Amen.

Wir beten um den Frieden in den Familien und um das Vertrauen in Gott und antworten mit dem Ruf: „bitten wir dich“.

- um den Frieden in unseren Familien - bitten wir dich
- um den Frieden zwischen den Generationen
- um den Frieden zwischen den Ehepartnern
- um den Frieden für die jungen Menschen
- um den Frieden für die ältere Generation
- um den Frieden für...

Lied: GL 616, 1

(währenddessen können für jede Bitte Lichter zur Statue der Gottesmutter gestellt oder dort entzündet werden)

4. Geheimnis: Jesus, der auf dem Berg verklärt worden ist.

Wir hören einen Abschnitt aus dem Markusevangelium (9,2-3):

Jesus nahm Petrus, Jakobus und Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg... Und er wurde vor ihren Augen verwandelt; Seine Kleider wurden strahlend weiß...

In einer Zeit der Stille lassen wir uns vom Herrn mitnehmen auf den Berg der Verklärung, wo auch wir mit ihm verwandelt werden sollen.

-Stille-

Vater unser...

Gegrüßet seist du...

Abschließendes Gebet:

Herr, voll Bewunderung schauen wir auf deine Herrlichkeit. Höre auf das Gebet deiner Mutter, die bei dir im Licht lebt. Schenke auch unserem Leben etwas vom Glanz deiner Herrlichkeit und gib der ganzen Welt das Licht deines Friedens. Jesus, wir vertrauen auf dich in guten und schweren Zeiten bis wir dich schauen im Licht der Ewigkeit. Amen.

Wir beten um das Licht deines Friedens unter den Religionen und antworten mit dem Ruf: „bitten wir dich“.

- um den Frieden in den Religionen der Erde - bitten wir dich
- um den Frieden unter den Christen
- um den Frieden im Islam
- um den Frieden im Judentum
- um den Frieden im Hinduismus
- um den Frieden ...

Lied: GL 616, 2**5. Geheimnis: Jesus, der uns die Eucharistie geschenkt hat.**

Wir hören einen Abschnitt aus dem Lukasevangelium (22, 14-15):

Als die Sunde gekommen war, begab sich Jesus mit seinen Jüngern zu Tisch. Und er sagte zu ihnen: Ich habe mich sehr danach geseht, vor meinem Leiden dieses Mahl mit euch zu essen...

In einer Zeit der Stille betreten wir im Geist den Abendmahlsaal, wo der Herr mit Sehnsucht auf uns wartet.

-Stille-

Vater unser...

Gegrüßet seist du...

Abschließendes Gebet:

Herr, wir danken dir für das Geschenk der Eucharistie. Hier bist du uns durch alle Zeiten unbegreiflich nahe. Höre auf das Gebet deiner Mutter und wecke in uns die Liebe zu dir in diesem Sakrament. Lass uns hier immer wieder deinen Frieden empfangen und die Kraft finden, Werkzeuge deines Friedens in dieser Welt zu sein. Jesus, wir vertrauen auf dich, denn in diesem Sakrament wohnst du unter uns bis wir für immer bei dir sind in Ewigkeit. Amen.

Wir beten um den Frieden aus dem Vertrauen auf Gott und antworten mit dem Ruf: „bitten wir dich“.

- Um mehr Vertrauen in die Führung Gottes -
- Um mehr Vertrauen zueinander -
- Um mehr Vertrauen in uns selbst -
- Um mehr Vertrauen in die Macht des Gebetes -
- Um mehr Vertrauen...

Lied zur Aussetzung: GL 547, 1 und 2

GL 779: ein Gebet aus der eucharistischen Andacht

Tantum ergo - Sakramentaler Segen

Schlusslied: Rosenkranzkönigin

Zum Auszug: Postludium



■ Der Rosenkranz - gebetetes Evangelium

Erzbischof Dr. Karl Braun

Predigt bei der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft der Süddeutschen Mesnerverbände,
Dom zu Eichstätt, 7. Oktober 1991

„Ich bin ein großer Theologe, ein mündiger Christ, der die Bibel mit vollen Lungen einsaugt und die Liturgie aus allen Poren schwitzt, und mir rät man den Rosenkranz an?“ Diese Aussage legt Papst Johannes Paul I. einem „modernen“ Christen in den Mund, der das Rosenkranzgebet als überholte Tradition ablehnt - und man könnte hinzufügen: der Rosenkranz ist „langweilig“, ein „Altweibergebet“, er verfällt dem Leistungs- und Zahlendenken, huldigt magischen und einfältigen Vorstellungen ... Mit seinem eigenen Beispiel gibt der „Papst des Lächelns“ Antwort: Johannes Paul I. war ein überzeugter, begeisterter Rosenkranzbeter. Auch die anderen Päpste unseres Jahrhunderts haben den Rosenkranz hochgeschätzt, von Papst Leo XIII. bis zu unserem gegenwärtigen Heiligen Vater, der den Rosenkranz sein „Lieblingsgebet“ nennt. Nach einer „marianischen Eiszeit“, die vielerorts um die Mitte der sechziger Jahre manch kostbare Blüte katholischer Marienfrömmigkeit ersterben ließ, finden in unseren Tagen viele Gläubige zu einem neuen Verständnis des Rosenkranzes. Sie erkennen das Rosenkranzgebet als Chance religiöser Vertiefung, überzeugender Sinngebung und geistlich erfüllter Stille.

Vier Merkmale echten Rosenkranzgebetes

Wer den Rosenkranz - in seinen Anfängen auf den Kartäusermönch Adolf von Essen (um 1375-1439) zurückgehend - in der rechten Weise zu beten beginnt, wird ihn bald hochschätzen und nicht mehr missen wollen. In seinem Rundschreiben „über die rechte Pflege und Entfaltung der Marienverehrung“¹ nennt Papst Paul VI. vier Merkmale des richtig verstandenen Rosenkranzgebetes.

1. Der Rosenkranz mit den Heilsgeheimnissen um Jesus Christus und Maria ist ein biblisches Gebet, es nährt sich von der Heiligen Schrift. Seine Betrachtungen sind in ihrer Gesamtheit nichts anderes als Grundaussagen der Evangelien, eine Zusammenschau neu-testamentlichen Glaubens, ein kurzgefasstes Evangelium, „eine im Gebet zusammengefasste Bibel, die die Seele erbaut“ (Papst Johannes Paul I.).

2. Im Rosenkranzgebet vereinigen wir uns mit Maria wie die Apostel, die sich nach der Himmelfahrt Christi im Abendmahlsaal versammelten und mit ihr beteten. Mit Maria, die die Worte ihres göttlichen Sohnes „in ihrem Herzen hin und herbewegte“ (vgl. Lk2,51), betrachten wir die Aussagen des Rosenkranzes als Heilsgeschehen, von dem uns die Heilige Schrift kündigt und das auch in unserer Zeit fortwirkt. Wer könnte uns besser in die göttliche und menschliche Dimension der Erlösung einführen als jene Frau, die dem Gottmenschen Jesus Christus bei seinem Erlösungswirken am nächsten stand: seine Mutter Maria? Die „Gesätze“ des Rosenkranzes stellen uns Begebenheiten aus dem Leben Jesu Christi vor Augen. In harmonischer Folge führt der Rosenkranz uns in die wichtigsten Heilsergebnisse ein. Er tut es in der Weise frühchristlicher Glaubensverkündigung, wie dies im Blick auf das Geheimnis Christi in den neutestamentlichen Schriften zum Ausdruck kommt: Erniedrigung, Tod, Verherrlichung (vgl. Phil 2,6-11). Wenn wir also den Rosenkranz beten, vertiefen wir uns in der Geschichte unseres Heils, stoßen wir vor zur Mitte unseres Glaubens.

3. Das Rosenkranzgebet ist zuinnerst auf Christus bezogen. Der Lobpreis des Rosenkranzes zielt letztlich nicht auf Maria. Die „Ave Maria“ sind wie Rosen der Freude, die wir zu einem „Rosenkranz“ flechten, um mit diesem Maria als die große Freudenbringerin zu ehren. Der Rosenkranz wird deshalb zurecht „Psalter der Jungfrau“², Lobpreis Marias, genannt. Aber sein eigentliches Ziel ist die

Verherrlichung Jesu Christi und durch ihn der Heiligsten Dreifaltigkeit. Wenn wir Maria, die Mutter des Herrn, preisen und sie um ihre Fürbitte anrufen, erweisen wir auch ihrem göttlichen Sohn die Ehre. Die einzelnen „Gegrüßet seist du, Maria“ sind wie ein Rahmen, der das Bild Jesu Christi umschließt. Jedes „Ave“ kreist um das Wort „Jesus“ und bringt immer neu das Leitmotiv zum Klingen: „Durch Maria zu Jesus“. Das Rosenkranzgebet will uns an der Hand Marias zu Christus führen, zu einer lebendigen Begegnung mit ihm. Im Rosenkranz erweist sich Maria als die Christusbildnerin unserer Seelen, sie möchte uns auf Jesus hin formen und zu seiner Nachfolge rufen. Der Rosenkranz ist zutiefst Christusgebet, Christusbegegnung.

4. Das Beten des Rosenkranzes ist ein hervorragendes Mittel christlicher Meditation. Immer mehr Menschen spüren, dass sie das Leben nur bestehen können, wenn sie aus inneren Quellen schöpfen. Diese erschließen sich nur in der konzentrierten Sammlung des Geistes und des Herzens, in besonnenem Verweilen, in der Betrachtung. Glück und Kontemplation sind aufeinander verwiesene Wirklichkeiten. Unter Verkennung der vom Christentum gegebenen Möglichkeiten suchen viele Zeitgenossen das „Glück“, die Erfüllung ihres Lebens in Angeboten zu erreichen, die größtenteils aus den Bereichen fernöstlicher Kultur und Religiosität stammen. Als Christen brauchen wir nicht in die Schule fremder Religionen und Weltanschauungen zu gehen, deren Meditationsweisen für uns immer nur Vorstufen für das Eigentliche sein können. Wir müssen uns nur wieder auf die Reichtümer der christlichen Tradition besinnen und sie für uns und unsere Zeit neu erschließen. Gerade im schlichten Rosenkranzgebet eröffnet sich uns eine hervorragende Möglichkeit, sich in die Tiefe des Seins zu versenken und in dem uns durch Jesus Christus geoffenbarten Geheimnis des Göttlichen betrachtend zu verweilen.

Der Rosenkranz ist eine wirkungsvolle Form der Meditation. Die stetige Wiederholung des „Gegrüßet seist du, Maria“ schenkt uns inneres Gleichmaß, Ordnung und Ruhe. Der ganze Mensch betet: mit Mund, Hand und Herz. Die „Ave Maria“ sind wie ein Strombett, in dem unser Gebet läuft, sie führen zu einem „Rhythmus der Stille“ (Kardinal Joseph Ratzinger), in der uns der dreifaltige Gott „vernehmbar“ wird, in der uns Jesus Christus und seine heilige Mutter ansprechen. Aber wir erfahren dabei auch die Grundbewegung unserer Erlösung, die sich im Leben, Sterben und Auferstehen an uns vollzieht. Vom meditativen Beten des Rosenkranzes gilt: „Je länger man lebt desto deutlicher sieht man, dass die einfachen Dinge die wahrhaft großen sind“ (Romano Guardini).

Der Rosenkranz ist ein Gebet der Liebe, ein Beten aus liebendem Herzen. Unser Verstand findet zu stets neuen Aussagen, er ist in seiner Sprache erfinderisch. Das Herz jedoch ist anders geartet. Es spricht die Sprache der Liebenden. Es vermag nur immer wieder zu sagen: „Ich liebe dich“. Und jede Wiederholung ist ein neues Ja der Liebe, ein neuer Beweis der „Herzlichkeit“. Das Beten des Rosenkranzes ist von dieser Grundmelodie des Herzens getragen. Sie schwingt empor zu Maria und ihrem göttlichen Sohn, sie weitet sich aus zur Anbetung der Dreieinigkeit.

Hilfe und Heilmittel für Kirche und Welt

Schon über ein halbes Jahrtausend wird der Rosenkranz gebetet. Noch bis vor wenigen Jahrzehnten gehörte die Rosenkranzkette zur selbstverständlichen Ausrüstung jedes Katholiken. Soll es heute anders sein? Die Gottesmutter zeigte sich bei den Erscheinungen in Lourdes mit einem Rosenkranz in den gefalteten Händen. In Fatima betonte Maria mit Worten, was sie in Lourdes eindrucksvoll vor Augen geführt hat: „Betet jeden Tag den Rosenkranz!“

Durch das Rosenkranzgebet durfte die Christenheit in den vergangenen Jahrhunderten Schutz und himmlischen Beistand erfahren, der Rosenkranz ist auch heute Hilfe und Heilmittel für Kirche und Welt. Er bedeutet nicht nur dem einzelnen Gläubigen eine Quelle der Kraft, er vermag auch den christlichen Gemeinden und Gemeinschaften, ihrem Leben und Wirken hoffnungsvolle Impulse zu geben und sie von innen her zu erneuern. Der Rosenkranzbeter trägt in sein Beten die persönlichen Anliegen hinein, aber auch die Sorgen und Nöte der Mitmenschen, unseres Volkes, unserer Kirche, unserer Welt.

Alles dies findet „Platz“ im Rosenkranz und macht ihn zu einem „weltweiten“ Gebet: „Maria will zusammen mit uns um das Heil für die Menschen und die bedrohte Welt bitten“³ und so allen Menschen eine hoffnungsvolle Sicht auf die Zukunft eröffnen: „den Sieg der Hoffnung über die Angst, der Gemeinschaft über die Einsamkeit, des Friedens über die Verwirrung, der Freude und der Schönheit über die Langeweile und den Verdross, der ewigen Dimensionen über die zeitlichen des Lebens und über den Tod“⁴.

Mit neuem Eifer den Rosenkranz beten

In der Tiefe marianischen Betens vertrauen wir der Rosenkranzkönigin auch die Stunde unseres Sterbens an. Eine Krankenschwester berichtete von einem Sterbenden, der unter einem Sauerstoffzelt lag. Unter keinen Umständen wollte er den Rosenkranz aus seinen Händen geben. Er wiederholte immer wieder: „An dem halte ich mich fest“. „Am Rosenkranz halte ich mich fest“, das soll für uns nicht erst in der Todesnot gelten, sondern jetzt schon während unserer Pilgerschaft auf Erden. Der Rosenkranzmonat Oktober lädt ein, uns wieder auf das Rosenkranzgebet zu besinnen, ihn mit neuem Eifer allein, in den Familien, in der Gemeinschaft der Mitchristen zu beten und andere dafür zu gewinnen. Deshalb seien die Worte des glühenden Rosenkranzbeters Adolf von Essen uns allen in das Herz gesprochen: „Nun will ich das Rosengärtlein gießen. In ihm ist so viel enthalten, wie ich es Euch nicht sagen konnte. Gott selber wird es Euch besser kundtun, als ich es vermag, und dazu auch Liebe und Freude, damit Ihr unverdrossen alle Tage innig betet zum Lob Gottes unseres Herrn Jesus Christus und zur Ehre Unserer Lieben Frau Maria, der himmlischen Königin“.

Anmerkungen:

¹ Marialis cultus, 2. Februar 1974

² Marialis cultus, n. 48

³ Papst Johannes Paul II. vor dem Angelusgebet am 30. September 1984

⁴ Marialis cultus, n. 57

■ Annäherungen an das Rosenkranz-Gebet

Kaplan Holger Fiedler, Hof St. Marien

Predigt zum Ersten Sonntag im Oktober 2002

Das Rosenkranzgebet: Umstritten und beliebt

Der Oktober wird in der Katholischen Kirche als der Rosenkranz-Monat gefeiert.

Viele Gemeinden, aber auch unzählige Gläubige im privaten Bereich, pflegen diese altherwürdige Gebetsform. Diese ist aber nicht unumstritten: Manche sagen: Dieses endlose „Geleiere“ von Gebeten macht keinen Sinn, das ist abgedroschen und gedankenlos. Auf der anderen Seite haben Gebete, die fernöstlichen Meditationstechniken entnommen und dem Rosenkranz ähnlich sind, Hochkonjunktur bei einer bestimmten Gruppe von Menschen. Es muss also etwas dran sein an dieser alten Form des Gebetes. Daher der Versuch, sich dem Rosenkranzgebet anzunähern:

1. Rosenkranz als Schrift-Meditation:

Maria wird in der Tradition unseres Glaubens als die Frau verehrt, die Christus unter ihrem Herzen tragen durfte. In ihrem Leben hat sie ihm einen besonderen Platz eingeräumt.

Sie ist die Frau, die das Wort Gottes hört, in sich trägt und Frucht bringen lässt, und die dann das Wort Gottes der Welt schenkt. Das ist recht verstandene Verehrung Mariens: Sie steht im Dienst Jesu Christi, sie schafft ihm Raum und weist auf ihn hin.

Der Rosenkranz als marianisches Gebet erfüllt denselben Zweck. Das ständig wiederholte „Gegrüßet seist du, Maria“ bildet nur die Plattform für die Christusbotschaft. Im Kern betrachtet jeder, der die Gebetsschnur zur Hand nimmt, das Mysterium der Erlösung des Menschen durch Jesus Christus. Das „Ave Maria“, zum Großteil selbst dem Neuen Testament entnommen, wird sozusagen zum Rahmen, in dem ich das Leben Christi betrachten kann:

Seine Geburt, sein Leiden und Kreuz, seine Auferstehung und Himmelfahrt. Die wesentlichen Geheimnisse unseres Glaubens werden im Rosenkranzgebet wiederholt, verinnerlicht, gehen in Fleisch und Blut über.

Die einzelnen Geheimnisse des Rosenkranzes (bis auf die beiden letzten glorreichen Geheimnisse) sind allesamt nicht aus der Luft gegriffen, sondern sind fest im Neuen Testament verankert. Deshalb meditiert jeder, der den Rosenkranz betet, die Heilige Schrift, die Frohe Botschaft unserer Erlösung durch Jesus Christus.

2. Rosenkranz als Perlensuche

Im Matthäusevangelium erzählt uns Jesus ein Gleichnis vom Himmelreich:

Es ist „wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders wertvolle Perle fand, verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte die Perle.“ (Mt 13,45f)

Viele Menschen sind in unseren Tagen auf Sinn-Suche.

Sie sind wie der Kaufmann aus dem Evangelium und suchen Perlen in ihrem Leben, etwas wirklich Wertvolles. Sie benötigen einen Halt, an dem sie die Freude und Hoffnung, die Trauer und Angst ihres Lebens festmachen können. Manche Angebote täuschen jedoch nur Sinn vor, gehen aber ins Leere. Gerade junge Menschen erleiden bei Sekten, Ideologien u.ä. Schiffbruch; sie verkaufen alles, was sie haben, aber bekommen dafür nichts zurück.

Wer im Leben keinen Sinn mehr sieht, wird depressiv und krank. Wer die Mitte im Leben verloren hat, der wird leicht zum Planeten, der ohne Richtung und Ziel im Universum des Lebens umherirrt, sich verliert, oder gar bei einer Kollision zerbricht. Das Rosenkranzgebet lädt mich ein, auf Perlensuche zu gehen, wie es der Mann im Evangelium getan hat.

Die Gebetsschnur gleitet durch meine Finger, die Worte der Schrift gehen mir durch Seele und Geist, Jesus Christus, fleischgewordener Logos Gottes: Er allein bietet mir Sinn und Leben in Fülle: Ein Perle, nach der zu suchen sich wirklich lohnt.

3. Rosenkranz als Kreuzesnachfolge

Perle um Perle gleitet mir durch die Finger. Jahr um Jahr geht ins Land, Tag um Tag zerfließt, ohne dass ich den Rhythmus des Lebens aufhalten könnte. So wie die Perlen am Rosenkranz liegen Jahre meines Lebens bereits hinter mir und ich habe noch Jahre meines Lebens vor mir.

Wer den Rosenkranz betet, setzt sich mit seiner Lebenszeit auseinander: Wie viele Menschen sind mir schon im Leben begegnet? Welche Ereignisse haben mich besonders geprägt? Personen, für die ich dankbar sein muss, liebe und ungeliebte Menschen, die mein Gebet brauchen kommen mir genauso in den Sinn wie Begebenheiten, die mir schwer zu schaffen machten und auch schöne Erlebnisse, die mein Leben reicher gemacht haben.

Der Rosenkranz beginnt und endet mit dem Kreuz. Manches in meinem Leben ist mit dem Kreuz eng verbunden. Ich mache mir bewusst: Auch mein Leben beginnt und endet mit dem Kreuz. Vom Kreuz, das mir der Priester und meine Eltern bei der Taufe auf die Stirn zeichneten, über das Kreuz, das ich im Leben zu tragen habe, bis zu dem Kreuz, das einmal über meinem Grab stehen wird: Wer den Rosenkranz betet beginnt und endet mit dem Kreuz. Das Kreuz, das Jesus für mich getragen hat und auf das er sich festnageln ließ, ist für mich sicheres Zeichen meiner Erlösung. Deshalb darf ich am Beginn das Glaubensbekenntnis beim Kreuz beten und am Ende den Dreifaltigen Gott am Kreuz loben.

Ausblick:

Romano Guardini schreibt in seinen Betrachtungen zum Rosenkranz:

„Je länger man lebt, desto deutlicher sieht man, dass die einfachen Dinge die wahrhaft großen sind. Darum sind sie aber auch am schwersten zu bewältigen.“ Vor diese Herausforderung stellt uns das Rosenkranzjahr. Das schlichte Rosenkranz-Gebet in seiner Größe wiederzuentdecken und zu erfassen, wie segensreich es für mein Leben werden kann.

■ Mit Maria zu Jesus gehen

Erzbischof Dr. Karl Braun,

Predigt zum Rosenkranzfest in der Stiftskirche Banz, 6. Oktober 1996

Wir ehren heute die „Rosenkranzkönigin“, Maria. Mit Ihrer Teilnahme setzen Sie, liebe Schwestern und Brüder, ein Zeichen dafür, dass die Marienverehrung den Platz im Leben der Kirche einnimmt, der ihr von Anfang an zukommt.

Echte Marienverehrung zieht ihre Nahrung aus dem Glauben, nicht aus der Sensation oder aus sentimentalischen Übertreibungen; sie orientiert sich an der Bibel, der Überlieferung und dem kirchlichen Lehramt. Echte Marienverehrung ist immer ein Bekenntnis zu den Grundlagen unseres christlichen Glaubens; sie bekundet die Wahrheit, dass der Sohn Gottes Mensch geworden ist aus der Jungfrau Maria und so die Welt zur Erlösung geführt hat. Echte Marienverehrung ist ein Wegweiser zur Nachfolge Christi, ein Ruf der Sehnsucht nach dem Glück, das uns durch die Sünde verloren ging; sie ist ein Ausdruck der Hoffnung auf unsere kommende Verklärung, die Maria bereits am Ende ihres Lebens an Leib und Seele erfahren durfte.

Marienverehrung fördert die Liebe zu Christus

Echte Marienverehrung ist ein Danklied an die große Frau, die mehr als alle anderen Menschen Ja zu Gottes Plan mit der Welt gesagt hat. Sie ist ein Danklied an die Magd des Herrn, die am Heilswerk Gottes in einzigartiger Weise mitarbeiten durfte.

In dieses Lied stimmen wir voll Dankbarkeit und Freude ein. Wir hören nicht auf, dieses Lied zu singen, weil aus der niedrigen Magd die „Sonne der Gerechtigkeit“ aufgegangen ist: Christus, unser Gott und Herr, unser Bruder und Freund. Wir halten an diesem Lied fest, weil wir immer wieder erfahren: gesunde Marienverehrung fördert und intensiviert unsere Liebe zu Christus. Denn Maria will uns alle zu Jesus Christus führen. Katholisches Denken kennt darum nicht die Alternative: entweder Jesus oder Maria. Maria steht niemals im Gegensatz zu ihrem göttlichen Sohn; sie ist Hinweis, Weg, Durchgang zu Christus hin. Und darum ist die Marienverehrung so alt wie das Christentum selber. In diesem Bewusstsein äußerte der „Papst der Güte“, (der selige) Johannes XXIII., im ersten Konzilsjahr, kurz vor seinem Tod, den Wunsch, „dass sich die Christenheit in einmütiger Begeisterung marianischer Frömmigkeit erneuere“.

Wir wissen: Kleinste Mengen von bestimmten Elementen, die sogenannten Spurenelemente, sind für uns lebensnotwendig. Auch für unser geistliches Leben gibt es „Spurenelemente“, die wir brauchen, um uns innerlich zu entfalten. Die großen Zeugen und Vordenker des Christentums, die Heiligen, erkannten das. Sie wussten, dass gesunde Marienfrömmigkeit wichtiges geistliches „Spurenelement“ ist. Wie kein anderes belebt und stärkt es uns auf dem Weg der Christusnachfolge.

Wir singen das Danklied an Maria, weil wir spüren: Es ist Zeit, zu Maria zurückzukehren und den Platz wiederzuentdecken, den Maria in unserem Glauben einnimmt. Maria ist zwar nicht der zentrale Punkt der Heilsgeschichte. Das ist Gott, Jesus Christus. Aber Maria steht diesem Zentrum am allernächsten; sie ist ihm zuinnerst verbunden und deshalb maßgebende Glaubensgestalt. Dies wird gerade auch deutlich in der Stellung Marias als Urbild der Kirche.

Diesen Platz der seligen Jungfrau und Gottesmutter im Gesamt unseres Glaubens muss die Theologie unserer Tage wieder entdecken, aber auch die Verkündigung, der Gottesdienst, die Glaubensunterweisung. Diesen Platz sollten aber vor allem wir selbst neu entdecken. Maria ist mehr als eine noch so verehrungswürdige Gestalt der Vergangenheit, mehr als eine in weite Ferne entrückte Idealfigur. Sie ist eine lebendige Person, die mit uns im Gespräch sein will.

Die Antwort, die Christen Maria geben, hat im Lauf der Zeit viele Formen entwickelt. Die Formen haben sich gewandelt. Auch im Umgang der Kinder mit den Müttern hat sich einiges geändert. Die Kinder sind heute anders, freier, selbständiger. Doch was in der Regel bleibt, ist die gegenseitige Liebe von Mutter und Kind. Und wenn wir dies auf unser Verhältnis zu Maria übertragen, heißt das: Was bleibt, ist unsere Liebe zu der großen Frau, die uns der Herr vom Kreuz herab zur Mutter gegeben hat (vgl. Joh 19,27).

Diese Liebe äußert sich auch in der Gebetsform, die unserem heutigen Fest den Namen gab: im Rosenkranz. Schon über ein halbes Jahrtausend beten Christen den Rosenkranz. Noch bis vor wenigen Jahrzehnten gehörte die Rosenkranzkette zur selbstverständlichen Ausrüstung jedes gläubigen Katholiken. Soll es heute anders sein? Der „Papst des Lächelns“, Johannes Paul I., legt einem „modernen“ Christen folgende Aussage in den Mund: „Ich bin ein großer Theologe, ein mündiger Christ, der die Bibel mit vollen Lungen einsaugt und die Liturgie aus allen Poren schwitzt und mir rät man den Rosenkranz an?“ Die Antwort Papst Johannes Paul I. lautet: „Doch, denn auch die fünfzehn Geheimnisse des Rosenkranzes sind Bibel!“ Ja, liebe Schwestern und Brüder, der Rosenkranz ist kurzgefasstes Evangelium, ist „Evangelium an der Perlenschnur“.

Rosenkranz - Lebenshilfe

Welches Rosenkranzgeheimnis wir auch beten, immer werden wir dabei in die Welt des Glaubens versetzt. Wir blicken auf Jesus mit dem Herzen und den Augen Marias. Mit ihr treten wir vor Christus hin, so wie wir sind. In diesem unserem „So-sein“ will uns das Rosenkranzgebet Lebenshilfe bedeuten. Es will uns helfen, dass unser Leben mit Gott und für den Nächsten immer besser gelingt. Wir erkennen wichtige Stationen unseres eigenen Lebensweges, wenn wir die Geheimnisse des Rosenkranzes meditieren. Dabei konfrontieren wir unser Leben mit dem Weg Marias, mit dem Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu Christi. Perle für Perle üben wir uns so ein, die Wege des Herrn und seiner Mutter zu gehen.

Stöhnen wir nicht oft angesichts der Hektik des modernen Lebens, klagen wir nicht über den Stress und die Überforderung in unserer Leistungsgesellschaft? Rufen nicht viele aus echtem Bedürfnis und innerer Not nach Meditation? Hier kann uns der Rosenkranz helfen. Er ist eine vorzügliche Meditationsweise. Er schenkt Ruhe, Sammlung und tiefe Glaubenserfahrung. Er löst uns aus der Bedrängnis vordergründiger Fragen und Wünsche - die Psychologie würde von therapeutischer Heilwirkung sprechen. „Er ist wie ein Kehrreim, der aus dem Herzen quillt und durch die ständige Wiederholung die Seele befriedet wie ein Lied“ (Papst Johannes Paul I.). Dieses Lied strömt aus den Herzen der „Kleinen“, denen Gott die Geheimnisse offenbart, die er vor Weisen und Klugen verborgen hält (vgl. Mt 11, 25). Und obwohl dieses Lied immer wieder das Gleiche ausspricht, ist jede Wiederholung ein neues Ja der Liebe. Ich schätze diese schlichte und tiefe Gebetsweise. Ohne den Rosenkranz würde mir im Tagesablauf Grundlegendes fehlen.

Papst Johannes Paul I. erzählte einmal: „Ich habe im Zug eine Frau gesehen, die ihr Baby im Gepäcknetz zum Schlafen gelegt hatte. Als der Kleine erwachte, sah er von oben aus dem Netz seine Mutter und rief: „Mama“. Und sie: „Ja, mein Schatz!“ Eine ganze Weile ging das Zwiegespräch so hin und her: „Mama“ - von oben herunter; „Ja, mein Schatz!“ - von unten hinauf. Anderer Worte bedurfte es nicht.“ - Gilt dies nicht auch für den Rosenkranz? Die stets wiederkehrenden christlichen Grundgebete des Vaterunser, des „Ehre sei dem Vater...“ und des „Gegrüßet seist du, Maria“ bedeuten jedes Mal ein neues Zeichen unserer Liebe - gleichsam eine neue „Rose“, die wir in das Herz der Gottesmutter legen.

In ihr Herz hinein legen wir unsere persönlichen Anliegen, aber auch die Sorgen und Nöte der Mitmenschen, der Kirche, der Welt. Alles findet Platz im Rosenkranz und macht ihn zu einem weltweiten Gebet. Es ist mir eine Freude und für alle ein Segen, wenn im Oktober, dem Rosenkranzmonat, nach Möglichkeit in den Pfarr- und Filialkirchen täglich der Rosenkranz gebetet wird. Der Rosenkranzmonat bietet so eine gute Gelegenheit, das Gebetsleben der Gemeinden zu vertiefen. Wo das Rosenkranzgebet in den zurückliegenden Jahren unterbrochen wurde, sollte man nicht die Mühe scheuen, es neu zu beleben - auch wenn zunächst bloß wenige daran teilnehmen. Denn wir bedenken das Wort des Herrn, dass auch dort, wo nur zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, er mitten unter ihnen ist (vgl. Mt 18,20).

Eine Krankenschwester berichtete von einem Sterbenden, der unter einem Sauerstoffzelt lag. Unter keinen Umständen wollte er den Rosenkranz aus seinen Händen geben. Er sagte immer wieder: „An dem halte ich mich fest“. Ja, „am Rosenkranz halte ich mich fest“, das soll für uns nicht erst in der Todesstunde gelten, sondern jetzt schon.

■ Die Bibel lesen, betrachtend beten und leben

Pfr. Josef Treutlein, Würzburg

2003 ist das „Jahr der Bibel“. Mit vielen Ideen und bewundernswertem Engagement beteiligen sich Christen aller Konfessionen daran. In Diözesen, Gemeinden und Gruppen wird eine neue Freude am Wort Gottes sichtbar. Und viele hoffen, dass die Bibel eine Kraft hat, die die Christen tiefer verbindet und viele mit Gott in Berührung bringt.

1. Die Bibel lesen

Es ist nicht wahr, dass die Bibel bloß im Regal steht und verstaubt. Sie wird gelesen, von Vielen planmäßig. Sie wird gehört in jedem Gottesdienst. Fast in jeder Pfarrei gibt es Bibelkreise, zumeist ökumenisch. Es gibt hervorragende Methoden der Bibelarbeit. Das sogenannte „Bibelteilen“ wird von immer mehr Gruppen entdeckt; und wenn z. B. eine Pfarrgemeinderatssitzung damit beginnt, gewinnt sie eine dichte religiöse Atmosphäre. Evangelische Christen machen gute Erfahrungen mit ihrem „Konfirmationspruch“: Ein Wort der Hl. Schrift wurde ihnen damals zugesagt. Es begleitet sie durch alle Höhen und Tiefen. Das Leben selber sorgt dafür, dass der Spruch immer wieder einen neuen Klang bekommt - als Zusage und Verheißung, als Trost und Halt, als Erkenntnisquelle, Forderung und Wegweisung. Es ist schön zu erleben, wie mehr und mehr auch bei uns Katholiken ein Bibelwort - der „Firmspruch“, der „Tauspruch“ - zum Leitwort für das ganze Leben wird.

Haben Sie persönlich auch eine Lieblings-Bibelstelle oder -geschichte? Was gibt Ihnen dieses Wort? Die Bibel ist das Buch der Kirche. Nach unserer Überzeugung ist der Herr in besonderer Weise gegenwärtig, wo sein Wort verkündet und vernommen wird. So kam es zur Aufwertung des Wortgottesdienstes in der Hl. Messe und zu eigenen Wort-Gottes-Feiern, die in vielen Gemeinden üblich

sind. Das Wort Gottes ist ein unerschöpflicher Schatz. Es ist nicht ersetzbar durch andere „schöne Geschichten“ und „tolle Texte“.

2. Die Bibel betrachtend beten

Nun sollte das „Jahr der Bibel“ durch die Initiative des Papstes auch ein „Jahr des Rosenkranzes“ werden. Das muss kein Widerspruch sein. Im Gegenteil! Beides lässt sich gut verbinden. Man könnte den Rosenkranz als „gebetete Bibel“ bezeichnen. Wir lassen die Geheimnisse des Lebens Jesu zu uns sprechen, und Gottes Wort wird zu unserer betenden Antwort. Glaubensschätze der Bibel werden zu Perlen des Gebetes in unseren Händen und zur Betrachtung in unserem Herzen. Viele Menschen suchen heute Meditationsmethoden, die ihnen auf eine nicht zu komplizierte Art helfen, ruhig zu werden. Es ist schade, dass es uns noch zu wenig gelingt, ihnen die Schönheit des Rosenkranzgebetes zu erschließen. So sind fernöstliche oder esoterische Praktiken „in“ geworden. In unserer schnelllebigen Zeit wird vieles kurz angerissen. Man will den sofortigen Erfolg. Da brauchen wir zum Ausgleich ruhige Gebets- und Betrachtungsformen. Unsere Multi-Informationsgesellschaft macht es uns schwer, uns solche kontemplativen Elemente anzueignen. Aber wir brauchen sie! Ihre verwandelnde, tief formende Kraft beeinflusst unseren Lebensrhythmus nachhaltig positiv. Wir müssen uns Räume der Stille sichern. Sie sind unverzichtbar für das Innehalten und Sich-Öffnen, damit wir Gottes Gegenwart wahrnehmen können. Papst Johannes Paul II. empfiehlt den Rosenkranz als kontemplatives (betrachtendes) Gebet. Es ist nichts anderes, als „mit Maria das Antlitz Christi zu betrachten“ (RVM 3). „Ohne Betrachtung ist der Rosenkranz ein Leib ohne Seele. Das Gebet läuft Gefahr, zu einer mechanischen Wiederholung von Formeln zu werden.“ „Seiner Natur nach verlangt das Rosenkranzgebet einen ruhigen Rhythmus und ein besinnliches Verweilen. Das erleichtert den Betenden die Betrachtung der Geheimnisse im Leben des Herrn und lässt ihn diese gleichsam mit dem Herzen derjenigen schauen, die dem Herrn am nächsten stand.“ (RVM 12)

Die Gottesmutter schenkt uns ihren Blick der Liebe, die mehr sieht und den tieferen Sinn der Bibelstellen erkennt. Beim Rosenkranz wird sie die Lehrmeisterin unseres geistlichen Lebens. Das geschieht in solcher Schlichtheit und zugleich Tiefe, dass einfache genauso wie intellektuell anspruchsvolle Menschen davon profitieren können. Dazu kommt noch eine alte Erfahrung der Christenheit: Der Rosenkranz ist ein starkes, wirkungsvolles Gebet! Dem vertrauensvollen und beharrlichen Beten ist vom Herrn die Erhörung zugesagt. So können wir sozusagen positiv ins Weltgeschehen eingreifen. Auch dies betont der Papst, wenn er die großen Anliegen nennt, die wir ins Rosenkranzgebet hineinnehmen sollen: den Frieden in der Welt und die Stärkung der Familie.

3. Die Bibel leben

Die Bibel ist dazu da, ins Leben umgesetzt zu werden, nach dem Motto: Gib dem Evangelium (d)ein Gesicht! Dazu hilft uns der Rosenkranz. Er ist nach den Worten des Papstes „dazu bestimmt, Früchte der Heiligkeit hervorzubringen“ (RVM 1). Er ist nicht nur eine Gebets-, sondern auch eine Lebensschule. Aus Hörern des Wortes Gottes werden Beter, und die Beter „- befolgen es im Leben. Kraftvoll betont dies der Hl. Vater, wenn er schreibt: „Wie könnten wir bei der Betrachtung der freudreichen Geheimnisse das zu Bethlehem geborene Kind anschauen, ohne von dem Wunsch erfüllt zu sein, das Leben aufzunehmen, zu verteidigen und zu fördern ...? Wie könnten wir Christus, dem Offenbarer, in den lichtreichen Geheimnissen nachgehen, ohne dass wir uns vornehmen, seine Seligpreisungen im täglichen Leben zu bezeugen? Und wie könnten wir den mit dem Kreuz beladenen und gekreuzigten Christus betrachten, ohne dass wir uns gedrängt fühlen, selbst zum Simon von Cyrene für jeden Bruder zu werden, der erschöpft von Krankheit oder überwältigt von der Hoffnungslosigkeit ist? Wie könnten wir schließlich die Augen auf die Herrlichkeit des auferstandenen Christus und auf die zur Königin gekrönte Maria gerichtet halten, ohne den Wunsch zu verspüren, diese Welt

.....

schöner und gerechter zu machen und sie dem Plan Gottes näher zu bringen? Indem der Rosenkranz uns den Blick auf Christus richten lässt, macht er uns also auch zu Friedensstiftern in der Welt.“ (RVM 40)

Der alte Papst mit dem jugendlichen Herzen lädt uns ein, den Rosenkranz zur Hand zu nehmen. Damit haben wir eine Kurzfassung des Evangeliums und zugleich eine Kraftquelle, es ins Leben umzusetzen! Pflegen wir diesen Schatz! Tragen wir ihn neu in unsere Familien und Gemeinden! Lassen wir uns etwas einfallen, auch Kinder und junge Leute mit diesem Schatz vertraut zu machen! Amen

RVM = Apostolisches Schreiben „Rosarium Virginis Mariae“ von Papst Johannes Paul II. vom 16. 10. 2002. Die Ziffern beziehen sich auf die Nummern im Text.

■ „Ein einfaches und reiches Gebet“

(Papst Johannes Paul II.)

Domkapitular Dr. Robert Zollitsch, Freiburg

Im Sonntagsgottesdienst hört ein Mann in Russland in der Lesung die Mahnung des Apostels Paulus an die Christen in Thessaloniki „Betet ohne Unterlass“ (1 Thess 5,17). Dieser Satz trifft ihn und er macht sich als Pilger mit der Bibel in der Hand auf den Weg, um dies zu lernen. Nach vielem vergeblichen Bemühen kommt er zu einem Starez, einem Meister des geistlichen Lebens. Dieser gibt ihm den schlichten Rat, stets nur einen Satz zu sprechen: „Herr Jesus Christus, erbarme dich meiner!“ und dieses Gebet ständig zu wiederholen, still, mit dem Mund, mit dem Herzen oder nur einfach im Geiste. Dieser Mann lässt sich darauf ein und macht ungeheuer viele geistliche Erfahrungen. Es ist das, was wir das Jesusgebet der Ostkirche nennen. Es wurde bei uns im Westen bekannt durch das Buch „Aufrichtige Erzählungen eines russischen Pilgers“.¹

In seinem Schreiben über den Rosenkranz erinnert unser Heiliger Vater daran (Nr. 27)² und weist darauf hin, dass es sich sowohl beim Jesusgebet des Ostens wie auch beim Rosenkranzgebet des Westens um ein wiederholendes, meditatives, um ein einfaches Gebet handelt.³

I.

1. Der russische Pilger, der auf der Suche ist, das „Beten ohne Unterlass“ zu lernen, macht die Erfahrung, dass es nicht viel hilft, lange Predigten über das Beten zu hören, Belehrungen über das Gebet zu lesen, ständig darüber zu grübeln, viele Worte zu machen. Nein, beten lernt man durch beten; Erfahrungen mit dem Gebet macht der, der sich darauf einlässt, der, der betet. Ähnlich wie die ständige Wiederholung des „Herr Jesus Christus, erbarme dich meiner“ des ostkirchlichen Jesusgebets lädt das Rosenkranzgebet zu einer immer neuen Wiederholung der Worte ein, die Maria vom Erzengel Gabriel und von ihrer Verwandten Elisabeth hörte.⁴ Der Rosenkranz ist ein schlichtes und einfaches Gebet, das uns Menschen einlädt, beim Beten zu verweilen, in ruhigem Rhythmus stets die gleichen Worte zu wiederholen und uns in der Wiederholung auf sie und das Geheimnis aus dem Leben Jesu, das in jedem Gesätz vor uns steht, einzulassen. Es ist gut, wenn sich etwas setzen, in uns eindringen und in uns wirken kann. Schon in der Schule haben wir gelernt: Repetitio est mater studiorum - die Wiederholung ist die Mutter allen Lernens und Aneignens.

2. Wer dieser Form des Betens von außen begegnet und selbst kaum Erfahrungen damit gemacht hat, gewinnt leicht den Eindruck, es sei trocken und langweilig. Wer nach immer neuen Texten, Bildern und Anregungen sucht, ist schnell enttäuscht vom Rosenkranzgebet. Auch wenn im Rhythmus stets die gleichen Worte wiederholt werden, bleibt er leicht an den vielen Worten hängen, die er spricht. Unsere Informationsgesellschaft sucht die Fülle der Informationen, den ständigen Wechsel der Bilder, den Kitzel des immer Neuen und noch Neueren. Sie macht uns zu Schmetterlingen, die

von Blume zu Blume fliegen und nirgendwo verweilen; sie verführt uns, auf der Suche nach Information, Unterhaltung und Ablenkung vor dem Fernsehapparat mit der Fernbedienung ständig umzuschalten und von einem zu anderen Programm zu springen. Das Bleiben und Verweilen fällt uns schwer.

3. Das Rosenkranzgebet lädt uns ein, uns auf einen Gleichklang einzulassen, in einem klaren Rhythmus bei den immer gleichen Worten zu verweilen, so zur Ruhe zu kommen und uns einzuschwingen in die Worte der Heiligen Schrift. Wenn so viele heute fernöstliche Meditationsübungen praktizieren, so zeigt dies, dass eine Sehnsucht nach Ruhe und Tiefe, nach Einfachheit und Sammlung in uns steckt. ¹

Das Rosenkranzgebet ist, richtig verstanden und meditativ gebetet, eine Antwort des Westens aus der gelebten Erfahrung von Generationen auf diese Sehnsucht. Papst Johannes Paul II. nennt es daher mit Recht ein einfaches Gebet, das es wirklich verdient, von der christlichen Gemeinschaft neu entdeckt zu werden (Nr. 43). Es braucht nicht viel, dieses Gebet zu lernen. Es kann an jedem Ort und jederzeit gebetet werden – allein oder gemeinsam. Die Geheimnisse aus dem Leben und Wirken Jesu, die wir dabei vor uns haben, geben Licht und Kraft für jede Situation unseres Lebens – in Freud und Leid, in Dunkelheit und Zweifel, bei Krankheit und in Bedrängnis.

II.

1. Gerade wenn wir niedergeschlagen oder gar in Not sind, sind wir in Gefahr, um uns selbst zu kreisen, bei unseren eigenen Problemen stehen zu bleiben und uns darin zu verlieren. Beten heißt, den Blick von uns auf einen anderen zu richten, den Blick zu weiten und uns zu öffnen für Hilfe und Kraft, die von oben kommen. In den verschiedenen Geheimnissen, den einzelnen Gesätzen, lenkt das Rosenkranzgebet unseren Blick auf Jesus und die entscheidenden Stationen und Taten seines Lebens.

2. In den Geheimnissen des „freudenreichen Rosenkranzes“ begleiten wir mit den Augen und dem Herzen Mariens den Weg Jesu von der Verkündigung seiner Geburt durch den Engel bis zu seinem ersten Auftreten als Zwölfjähriger im Tempel in Jerusalem. Die „schmerzhaften Geheimnisse“ stellen uns die Stationen seines Leidens vor Augen und laden uns ein, den Weg Jesu vom Garten Getsemani auf dem Ölberg bis zu seinem Sterben am Kreuz auf Golgotha zu begleiten. Die „glorreichen Geheimnisse“ lassen uns teilnehmen an der Freude über seine Auferstehung bis zur Verherrlichung seiner Mutter Maria. In seinem Schreiben über den Rosenkranz regt Papst Johannes Paul II. an, in neu formulierten „lichtreichen Geheimnissen“ auf die Taten des öffentlichen Leben Jesu zu schauen, die ihn als das „Licht der Welt“ (Joh 8,12) und unser Licht aufscheinen lassen und offenbaren: Seine Taufe im Jordan, seine Selbstoffenbarung bei der Hochzeit zu Kana, seine Verkündigung des Reiches Gottes, seine Verklärung auf dem Berg, die Einsetzung, das Geschenk der Eucharistie (Nr. 21). Unser Gotteslob lenkt in den „trostreichen Geheimnissen“ unseren Blick auf Jesus, der als König herrscht, unseren Weg begleitet und einst wiederkommen und alles vollenden wird (GL Nr. 33.6).

3. Jedes Geheimnis öffnet die Szene auf Christus hin und lädt uns ein, in immer neuen Schritten dem Leben und Wirken Jesu auf der Spur zu bleiben und uns betrachtend darauf einzulassen. So nennt es der Papst zu Recht nicht nur ein schlichtes (Nr. 25) und einfaches, sondern auch ein reiches (Nr. 43) Gebet. Auf dem Hintergrund der Worte des „Ave Maria“ ziehen die wichtigsten Ereignisse des Lebens Jesu vor unseren Augen vorbei „und bringen uns durch das Herz seiner Mutter in lebendige Verbindung mit Jesus. Gleichzeitig kann unser Herz in die Abfolge dieser Geheimnisse des Rosenkranzes alle Ereignisse einschließen, die das Leben des einzelnen, der Familie, der Kirche und der Menschheit ausmachen; die persönlichen Erfahrungen und die des Nächsten, in besonderer Weise die jener Menschen, die uns am allernächsten stehen, die uns am Herzen liegen“. ⁵ Im Blick auf das Leben Jesu, sein Wirken, sein Leiden und seine Erhöhung können alle Menschen, alle Sorgen und Schmerzen, alle Ängste, Anliegen und Freuden in das betrachtende Beten des Rosenkranzes aufgenommen werden. Dieses schlichte Gebet kann zum betenden Rhythmus des menschlichen Lebens werden. So nennt der Papst das Rosenkranzgebet, das er als sein „Lieblingsgebet“ bezeichnet,

ein „wunderbares Gebet, wunderbar in seiner Schlichtheit und Tiefe,⁶ , ein Gebet, das so reich ist, dass es alle menschlichen Anliegen aufnehmen und vor Gott bringen kann. In seinem Apostolischen Schreiben über den Rosenkranz macht Papst Johannes Paul II. darauf aufmerksam, dass wir das Rosenkranzgebet dann richtig verstehen werden, wenn wir es „als Ausdruck einer Liebe betrachten, die nicht müde wird, sich der geliebten Person zuzuwenden“ (Nr. 26). Dies hält auch die legende von der Entstehung des Rosenkranzes fest, die ins 13. Jahrhundert zurückführt: In einer Stadt lebte ein Schüler, der sich bei aller Oberflächlichkeit seines sonstigen Lebens angewöhnt hatte, das Bild der Gottesmutter jeden Tag mit einem Kranz von Rosen oder wenigstens grünen Blättern zu schmücken. Eines Tages entschloss er sich, Zisterziensermönch zu werden, musste aber feststellen, dass das Klosterleben ihm nicht mehr die Gelegenheit bot, für das Bild der Gottesmutter jeden Tag, wie gewohnt, einen Kranz von Rosen zusammen zu suchen. Der Prior, dem er sich in seinem Kummer anvertraute, zeigte ihm einen Weg, wie er der Gottesmutter jeden Tag einen viel angenehmeren Kranz flechten und aufsetzen könnte, als man ihn mit Blumen und grünen Blättern machen kann: einen Kranz aus fünfzig Ave Maria täglich. Er tat dies. Seine Liebe hatte einen Weg gefunden, in schlichter Weise den Tag über mit Maria und Jesus verbunden zu bleiben, alles, was er tat und ihn beschäftigte, damit zu verbinden und so immer tiefer in den Reichtum des Glaubens und seiner Berufung hineinzuwachsen.⁷ Es ist der Weg für viele geworden. Er kann es auch für uns werden.

¹ Emmanuel Jungclausen (Hrsg.): Aufrichtige Erzählungen eines russischen Pilgers. - Freiburg 1974.

² Papst Johannes Paul II.: Apostolisches Schreiben Rosarium Virginis Mariae vom 16. Oktober 2002; Verlautbarungen des Apostolischen Stuhles Nr. 156.

³ Vgl. Rainer Scherschel: Der Rosenkranz - das Jesusgebet des Westens. - Freiburg 1982.

⁴ Vgl. Karol Wojtyła: Der Rosenkranz. - Freiburg 1981,1.

⁵ Karol Wojtyła: Der Rosenkranz. - Freiburg 1981, I + 2; vgl. auch Apostolisches Schreiben über den Rosenkranz Nr.25.

⁶ Karol Wojtyła: Der Rosenkranz. - Freiburg 1981, 1.

⁷ Vgl. Rainer Scherschel: Der Rosenkranz - das Jesusgebet des Westens. - Freiburg 1982,91 - 94.

■ Der Rosenkranz, ein meditatives Gebet

Pfr. Hans Scheuermann, Pfaffenweiler

„Eine trockene und langweilige Frömmigkeitsform“ (26), „das Gebet läuft Gefahr, zu einer mechanischen Wiederholung von Formeln zu werden, ganz im Widerspruch zur Mahnung Jesu: ‚Wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden, die meinen, sie werden nur erhört, wenn sie viele Worte machen‘ (Mt 6,7)“(12). Diese Worte bringen die Kritik vieler, die mit dem Rosenkranz nicht viel anfangen können, auf den Punkt. Sie wollen aber nicht Kritik üben sondern auf eine Gefahr hinweisen, denn sie entstammen dem Schreiben Papst Johannes Pauls II. über den Rosenkranz, in dem er ausdrücklich die Worte nach seiner Wahl am 29. Oktober 1978 wiederholt: „Der Rosenkranz ist mein Lieblingsgebet. Er ist ein wunderbares Gebet, wunderbar in seiner Schlichtheit und Tiefe“ (2). Wir müssen daher das Wort Gefahr deutlich unterstreichen. Nur eine oberflächliche Betrachtungsweise kommt zu solchen Formulierungen, wie der Papst betont. Die Gefahr besteht, dass dieses Gebet zu einer mechanischen Wiederholung von Formeln wird.

Es geht dem Papst um eine tiefere Sicht des Rosenkranzes als betrachtendes, kontemplatives oder meditatives Gebet. „Der Rosenkranz ist ein ausgesprochen kontemplatives Gebet“ (12). „Ohne Betrachtung ist der Rosenkranz ein Leib ohne Seele“ (12). „Mit dem Rosenkranz geht das christliche Volk in die Schule Mariens, um sich in die Betrachtung der Schönheit des Antlitzes Christi und in die Erfahrung der Tiefe seiner Liebe einführen zu lassen“ (1). Die Jünger haben auf dem Berg der Verklärung ihren Blick unentwegt auf das Antlitz des Erlösers gerichtet. Die Verklärung ist ein „Bild christlicher Kontemplation“ (9).

Im Rosenkranz schauen wir mit Maria auf das Antlitz des Erlösers. Sie hat ihn von der Stunde der Verkündigung an bis zu seiner Aufnahme in den Himmel begleitet als seine Gefährtin und Helferin. Sie ist von ihm in die Herrlichkeit des Himmels aufgenommen worden und ihre Sorge gilt der pilgernden Kirche. „Maria legt den Gläubigen nochmals unaufhörlich die ‘Geheimnisse’ ihres Sohnes vor, mit dem Wunsch, dass sie betrachtet werden, auf dass sie ihre erlösende Kraft ausströmen können“ (11). „Niemand hat sich mehr als Maria der Betrachtung des Antlitzes Christi mit gleicher Beharrlichkeit hingegeben“ (10). „Im Betrachten dieses Angesichts öffnen wir uns, um das Geheimnis des dreifaltigen Lebens in uns aufzunehmen und um stets aufs Neue die Liebe des Vaters zu erfahren und die Freude des Heiligen Geistes zu verkosten“ (9). Wir alle sollen nach dem Wort des Heiligen Paulus mit enthülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn widerspiegeln (vgl. 2 Kor 3,18). Der Rosenkranz ist eine Betrachtung der Geheimnisse des Heiles und ihre Aktualisierung im „Heute der Erlösung“ (vgl. 13). Es geht um eine Gleichgestaltung in Christus mit Maria (vgl. 15). In der Taufe sind wir für immer mit Jesus Christus und seinem Weg verknüpft. Er ist der Weg (Joh 14,6). Wir sind mit ihm zur Vollendung, zum Ziel unterwegs. „Wer die Betrachtung Christi entlang seiner verschiedenen Lebensabschnitte unternimmt, wird in ihm auch die Wahrheit über den Menschen erfassen“ (25). Oder wie es in der Enzyklika „Redemptor hominis“ heißt: „Tatsächlich klärt sich nur im Geheimnis des fleischgewordenen Wortes das Geheimnis des Menschen wahrhaft auf“ (zitiert in 25). Im Rosenkranz betrachten wir den ganzen Weg Jesu Christi. Neben dem Blick auf die Herkunft, das Leiden und die Vollendung Jesu Christi in den drei traditionellen Rosenkränzen, regt uns der Papst an in den „lichtreichen Geheimnissen“ das öffentliche Wirken und die Verkündigung Jesu zu betrachten (vgl. 19).

Wollen wir den Rosenkranz nicht seelenlos und oberflächlich beten, ist gerade die Wiederholung wichtig. „Die Wiederholung des Ave Maria ist der tragende Grund, auf dem sich die Betrachtung der Geheimnisse entfaltet“, betont der Papst (18). Ein Vergleich mag das verdeutlichen: Der Fluss der Worte ist das Strombett, auf dem wir langsam vorüberziehen, von Perle zu Perle getragen werden. An den Ufern des Stromes können wir immer wieder Neues und Altes entdecken. Die Sprache der Liebe braucht Wiederholung. Liebende sagen immer wieder dieselben Worte, aber es schwingen immer neue Empfindungen mit. So ist gerade die Wiederholung die „charakteristische Methode“ (26) des Rosenkranzes. Liebe wird nicht müde. Dreimal stellt der Auferstandene die Frage an Petrus: „Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?“ Dreimal antwortet Petrus: „Herr, du weißt, dass ich dich liebe“. „Wenn sich die Wiederholung des Ave Maria direkt an Maria wendet, dann richtet sich der Akt der Liebe mit ihr und durch sie schließlich an Jesus“ (26). Der Rosenkranz führt zu einem familiären Umgang mit Jesus und Maria. Es ist wie bei guten Freunden: Sie besuchen sich öfter. Das Rosenkranzgebet verlangt einen ruhigen Rhythmus und ein besinnliches Verweilen (vgl. 12). Dabei gilt es auch den tiefen Wert der Stille neu zu entdecken (vgl. 31). Das Gebet schwingt ein in den Rhythmus des Atems, in den Rhythmus der Seele, in den Rhythmus des Lebens. Auch das charakteristische Jesusgebet des Ostens folgt dem Atemrhythmus: „Herr, Jesus Christus, Sohn Gottes, hab Erbarmen mit mir“. Das Rosenkranzgebet „hat sich als ein eigentümlich meditative Gebet im Westen entwickelt und ist in gewisser Weise eine Entsprechung zum ‚Herzensgebet‘ oder ‚Jesusgebet‘, welches auf dem Humus des christlichen Ostens gewachsen ist“ (5). Auch in anderen Religionen gibt es „Techniken psychisch-physischer, wiederholender und symbolischer Natur“ (28) mit dem Ziel hoher geistlicher Konzentration. So gilt es heute neu los zu kommen von einer oberflächlichen Betrachtung als trockenes, langweiliges Gebet. Es gilt das Rosenkranzgebet neu als Schatz zu entdecken, als tiefes, meditatives Gebet.

Die Zitate beziehen sich auf das Apostolische Schreiben von Joh. Paul II. über den Rosenkranz (RVM).

■ Der Rosenkranz – das große Bittgebet

Pfr. Fridolin Matt, Mannheim

Es wird erzählt: Ein ungläubiger Universitätsprofessor traf eines Abends, als er nach Hause kam, seine alte Mutter beim Beten des Rosenkranzes an. Da fragte er sie: „Was machst Du denn da, Mutter, mit diesem seltsamen Spielzeug in Deinen Händen? Wirf es doch weg!“ Die alte Frau gehorchte. Sie legte leise ihren Rosenkranz auf den Tisch neben ihr und sagte zu ihrem Sohn: „Ich erfülle deinen Wunsch. Aber was wirst Du mir an dessen Stelle Besseres geben?“ - Am anderen Morgen erzählte der Professor diesen Vorfall seinen aufgeklärten Freunden und fügte bei: „Ich küsste meine Mutter; legte den Rosenkranz wieder um ihre abgeschafften Hände und entfernte mich tiefgerührt“. Wir wissen: Das Rosenkranzgebet hat nicht gerade Konjunktur in der Frömmigkeit des heutigen Menschen. Doch die Antwort der Frau an ihren aufgeklärten Sohn zeigt, wie wertvoll und kostbar der Rosenkranz, das Rosenkranzgebet, für Menschen sein und werden kann, besonders als Fürbittgebet in den großen Anliegen und Sorgen des eigenen Lebens. Das wird auch bestätigt durch die Erfahrung all; derer, die in Lourdes vor der Grotte Masabielle mit dem Rosenkranz in der Hand in all' ihren Sorgen und Anliegen, die sie mitgebracht haben, mit einem großen Vertrauen sich an die Gottesmutter wenden. Das wird bestätigt aber auch an den vielen anderen marianischen Wallfahrtsorten.

In seinem Apostolischen Schreiben über den Rosenkranz sagt der Heilige Vater dazu:

„Zur Unterstützung unseres Betens, welches Christus und der Geist in unserem Herzen hervorbringen, kommt uns Maria mit ihrer mütterlichen Fürsprache zu Hilfe. Das Gebet der Kirche ist durch das Gebet Marias wie getragen Gerade bei der Hochzeit zu Kana verdeutlicht das Evangelium die Wirksamkeit der Fürbitte Marias, die sich bei Jesus zur Sprecherin für menschliche Anliegen macht: ‚Sie haben keinen Wein mehr‘.

Der Rosenkranz ist gleichzeitig Betrachtung und Bittgebet. Die beharrliche Anrufung der Mutter Gottes stützt sich auf das Vertrauen, dass ihre mütterliche Fürsprache beim Herzen ihres Sohnes alles vermag Während wir im Rosenkranz zu Maria flehen, stellt sie, das Heiligtum des Heiligen Geistes (vgl. Lk 1,35), sich für uns vor den Vater, der sie mit Gnade erfüllt hat, und vor den Sohn, der aus ihrem Schoß geboren wurde, um für uns und mit uns zu beten“. (16)

Die Zusage Gottes, die Maria durch den Engel empfangt, heißt: „Der Herr ist mit Dir.“ Sie gibt diese Zusage weiter an jeden, der sich im Gebet mit ihr verbindet. „Gott hört dich, Gott wendet sich dir zu. Gott ist mit dir.“ Die Botschaft, die uns Maria in und mit diesem großen Fürbittgebet der Kirche immer wieder künden und erbitten möchte, können wir zusammen fassen in dem schlichten Wort: „Gott ist mit uns!“ „Gott ist mit uns“ - in und durch die Menschwerdung. Gottes Anruf trifft eine junge Frau. Ihr Ja-Wort hat Jesus den Weg in diese Welt geebnet. Seine Geburt ist schon ein Zeichen seiner späteren Bedeutung: - Verdrängt aus der Mitte des Volkes, an den Rand der Stadt, erblickt er das Licht der Welt in einer Viehhöhle, - verborgen denen, zu denen er gesandt ist; aber offenbar den einfachen Hirten und den heidnischen Weisen. Von Anfang an ist sein Weg ein Weg der Selbstlosigkeit und des Verzichtes, der sich in der Beschneidung und in der Darstellung im Tempel ganz dem Willen des Vaters unterordnet; unterordnet aber auch dem Willen menschlicher Eltern.

„Gott ist mit uns“ - in und durch sein dreijähriges öffentliches Wirken. Gerade in dieser Zeit hat er bis zum Letzten seine Selbstlosigkeit gelebt - in kindlichem Gehorsam seinem Vater gegenüber und in grenzenloser Liebe zu uns Menschen. So konnte er sprechen und beten: „Meine Speise ist es, den Willen meines Vaters zu erfüllen“. Er reiht sich ein in die große Schar, die hinauszieht an den Jordan, um sich von Johannes taufen zu lassen. Er lässt sich in Kana zur Hochzeit einladen und offenbart hier die Kraft seiner göttlichen Wirkmächtigkeit. Unermüdet ist er unterwegs hin

zu den Menschen, um ihnen das Reich Gottes zu verkünden. In der Verklärung auf dem Berg Tabor lässt er die drei Jünger teilnehmen an seiner verklärten Herrlichkeit, in die er auch uns hineinziehen möchte. Und schließlich möchte ER „mit uns bleiben“ in der Eucharistie, „in den Gestalten von Brot und Wein“. Sein letztes Vermächtnis beim letzten Abendmahl. „Gott ist mit uns“ - in und durch sein Leiden. In Jesus wird der Gehorsam und die Liebe des menschengewordenen Gottes in eine einsame Höhe geführt. In letzter Konsequenz geht er den Weg der radikalen Unterordnung unter Gott bis in den Tod am Kreuz. Er schrickt zwar vor ihm zurück im Zittern und im Todesschweiß des Ölbergs; - aber er geht durch die Geißelung hindurch; geht mit dem Kreuz beladen den Berg hinauf, wo er verspottet und verraten an diesem Kreuze stirbt und sein Leben zurückgibt in die Hände des Vaters. „Gott ist mit uns“ - in seiner Verherrlichung. Hier erweist er sich als der wahre „Gott mit uns“. Hier erst, in der Auferstehung, wird endgültig deutlich und klar, dass sein Tun nicht die verrückte Idee eines Phantasten war und auch nicht die Sturheit eines Besserwissers, sondern das rechte Verhalten, das uns erlöst und befreit hat. Erlöst, nicht weil er uns ein Beispiel gab, dem wir vielleicht nicht zu folgen in der Lage sind. „Gott ist mit uns“, weil er sich in der Auferstehung als der stärkere erwies; stärker als menschliche Bosheit und Dummheit. „Gott ist mit uns“, weil aus seinem Sieg die bleibende Gegenwart des vom Sohn gesandten Heiligen Geistes erwächst. Wenn das fürbittende Rosenkranzgebet diese eigentliche und zentrale Botschaft unseres Lebens „Gott ist mit uns“ immer wieder neu in unser Herz hineinsenken möchte, müsste dann nicht der Rosenkranz für uns zum ständigen Wegbegleiter werden? Amen

■ Eine Predigt zum „Engel des Herrn“

Kaplan Dr. Norbert Jung

Gehalten am 4. Adventssonntag 2002 in Herzogenaurach

Die Idee, Lk 1, 26 - 38 in sieben Schritten in einer Predigt zu analysieren, stammt von Hermann Kügler: Dialog zwischen Gott und Mensch in sieben Schritten, in: Der Prediger und Katechet 139 (Heft 1/2000) 33 - 36. Der vorliegende Text wurde jedoch von mir anhand dieser Idee vollkommen neu formuliert.

Sind Sie schon mal einem Engel begegnet? Nein, natürlich nicht! Und wenn, dann würden Sie es wahrscheinlich nicht zugeben, um nicht für verrückt gehalten zu werden. Die Frage ist so auch falsch gestellt. Besser formuliert müsste sie lauten: Sind Sie schon einmal Boten Gottes in Ihrem Leben begegnet? „Engel“ (griechisch angelos) heißt ja nichts anderes als „Bote, Gesandter“; gemeint ist natürlich ein Bote Gottes. Ein Bote hat - das ist seine Aufgabe - eine Botschaft auszurichten. Ein Bote Gottes wäre also da zu suchen, wo einem Menschen etwas von Gott ausgerichtet wird, wo einer sich von Gottes Wort angesprochen fühlt, kurz: wo sich jemand dem absoluten Anspruch Gottes stellt. Mit einer solchen Szene haben wir es beim „Engel des Herrn“ zu tun.

Ich bin davon überzeugt, dass diese Geschichte von der Begegnung Marias mit dem Engel nicht nur diese beiden betrifft, sondern dass hier wie in einem Zeitraffer etwas geschildert wird, das uns alle angeht, das uns alle betrifft. Wie wohl schon bei Maria zieht sich eine solche Begegnung mit Gott auch bei uns gewöhnlich über einen längeren Zeitraum hin. Ich will versuchen, ihnen das in sieben Schritten zu erläutern.

I. „Der Engel wurde gesandt und trat bei ihr ein“ - oder: die Initiative geht von Gott aus Manche Menschen meinen, falls Gott etwas von ihnen wollte, würde er sich schon mit Blitz und Donner bei ihnen melden. Solange aber kein junger Mann mit Flügeln bei ihnen auf taucht, fühlen sie sich nicht angesprochen. Andere glauben, Gott durch recht viel Frömmigkeit und Gebet zum Eingreifen

.....

in ihrem Leben zwingen zu können. Meines Erachtens sind beide auf dem Holzweg: Wenn Gott uns ansprechen will, dann geht die Initiative von ihm aus; sie kann nicht erzwungen, lediglich akzeptiert oder abgelehnt werden. Andererseits zeigt die Begegnung Marias mit dem Engel deutlich, dass Gottes Anspruch einem unerwartet im Alltag, bei einem selbst, dort wo man „zu Hause“ ist, begegnet, und nicht etwa in mystischen Verzückungen. Erwarten Sie Gottes Auftrag an sie also weniger in der Kirche als vielmehr zu Hause, wenn es beispielsweise Streit in der Familie gibt oder ihre Arbeitskollegin Probleme hat.

II. „Sie erschrak und überlegte“ - oder: das muss ich erst mal im Gebet überdenken
Nehmen Sie solche „Aufträge Gottes“ hinein in ihr persönliches Gebet! Manchmal höre ich von Menschen, dass sie nicht wissen, was sie beten sollen - dabei liegt doch eigentlich die ganze Welt mit all ihren Sorgen wie ein offenes Gebetbuch vor ihnen. Schießen Sie nicht gleich los, sondern überlegen sie für sich und ihm Gebet, was eine bestimmte Situation für sie bedeuten könnte, welchen „Auftrag“ für sie darin enthalten sein könnte.

III. „Fürchte dich nicht“ - oder: Gott ist stark (Gabriel)
„Fürchte dich nicht“ - diese Aussage ist in der Bibel mit jedem göttlichen Auftrag verbunden. Schon der Name des Gottesboten „Gabriel“ bedeutet ja „Gott ist stark“. Haben sie also keine Angst, wenn sie spüren, dass das als richtig Erkannte nicht einfach umzusetzen sein wird. Gott verlangt von niemandem mehr, als was er leisten kann; und er selber wird dereinst vollenden, was er in uns begonnen hat.

IV. „Wie soll das geschehen?“ - oder: kritisch bleiben und mitdenken
Einer der größten Irrtümer über das Christentum ist die Auffassung, dass man sich willenlos in den vermeintlichen „Willen Gottes“ zu fügen habe und am besten seinen Verstand bei allen Dingen, die mit dem Glauben zu tun haben, ablegen sollte. Das genaue Gegenteil ist der Fall: Gott hat uns diesen Verstand gegeben, damit wir ihn auch zu seiner Ehre und zum Nutzen seiner Kinder gebrauchen.

V. „Der Heilige Geist wird über dich kommen“ - oder: Gottes Kraft geht alle Wege mit (Alfred Delp)
Wenn Sie sich auf den Anspruch Gottes an Ihr Leben - vielleicht handelt es sich auch um einen Einspruch in oder gegen Ihr bisheriges Leben? - einlassen, d. h. wenn Sie so glauben, als ob alles von Gott abhinge, und gleichzeitig handeln, als ob alles von Ihnen abhinge, dann können Sie wahre Wunder erleben. Sie müssen ja nicht gleich Gottessöhne zur Welt bringen, aber ungeahnte Kräfte in sich und anderen zu spüren und sie zu mobilisieren wird dann möglich sein. Man kann dann z. B. wieder auf jemanden zugehen, dem man jahrelang aus dem Weg gegangen ist; oder scheinbar zufällig helfen äußere Umstände mit, das Ziel zu erreichen, das man allein nicht geschafft hätte.

VI. „Mir geschehe, wie du es gesagt hast“ - oder: der Ausgangs- bzw. Endpunkt unserer Beziehung zu Gott
Ich fasse noch einmal kurz zusammen: Maria war nicht sofort Feuer und Flamme, als sie den Anspruch Gottes an sich erfuhr, ja sie musste erst überlegen und äußerte gar Zweifel. Erst nach und nach spürte sie Gewissheit in sich. Dieser Prozess ist in der Begegnung mit dem Engel literarisch auf den Punkt gebracht. Das „Ja“ im Glauben ist so immer zugleich Endpunkt und Anfangspunkt unserer Beziehung zu Gott: Als Endpunkt markiert es unsere Zusage, unsere Antwort auf den Anspruch Gottes; als Ausgangspunkt begründet dieses „Ja“ unser Fundament für die möglicherweise auf uns zu kommenden Auseinandersetzungen und Schwierigkeiten - das ist ähnlich wie beim Eheversprechen.

VII. „Danach verließ sie der Engel“ - oder: „Der Alltag kehrt wieder“:

Vergessen Sie zum guten Schluss bitte nie, dass auch Maria die meiste Zeit ihres Lebens ohne Engel auskommen musste. Vielleicht ist ihr nie wieder einer begegnet: Weder als sie von ihrem Sohn verlassen wurde, noch als er von den angesehenen Leuten ihres Volkes abgelehnt wurde, noch als sie ihn tot in ihren Armen hielt. In dieser ganzen Zeit des Alltags ihres Lebens zehrte sie von der Gewissheit, die sie in dem Augenblick gewonnen hatte, als sie den Auftrag Gottes für sich erkannt hatte.

Wenn Sie also demnächst wieder einmal das Gefühl haben, dass Ihnen in einer Person oder in einer Begebenheit der Anspruch Gottes begegnet, dass Ihnen Gott damit etwas sagen will, dann machen Sie es wie Maria: Überlegen Sie, was das Ganze für Sie bedeuten könnte; seien Sie sich bei aller damit verbundenen Verunsicherung sicher, dass Gott mit jedem Anspruch, mit jeder Zumutung immer auch eine Zusage verbindet; vergessen Sie nie, dass Gott Ihnen Ihren Verstand unter anderem deshalb gegeben hat, damit Sie ihn in der Auseinandersetzung mit seiner Botschaft gebrauchen; seien Sie gewiss, dass, wenn Sie sich auf die Logik Gottes mit Ihrem „Ja“, mit Ihrer Zusage, einlassen, auch Ihnen Dinge gelingen können, die Sie normalerweise eigentlich für unmöglich gehalten hätten - und seien Sie nicht enttäuscht, wenn Sie das Gefühl bekommen, der Engel habe Sie wieder verlassen - denn dann geht's erst richtig los.

Amen.

■ Maria aber bewahrte alle Worte in ihrem Herzen...

Dr. Helga Melzer-Keller, Langenzenn

Wieder einmal ist es so weit: der Advent ist da, Weihnachten steht bevor - und in dieser Zeit rückt Maria, die Mutter Jesu, fast automatisch etwas mehr als sonst in unser Blickfeld. Das Evangelium des 4. Advents berichtet, wie der Engel Gabriel Maria besucht, um ihr die Geburt Jesu zu verheißen. Und was wäre Weihnachten ohne die Geschichte von Jesu Geburt in einem Stall zu Bethlehem? Schon die Kinder lernen, wie Maria mit ihrem Verlobten vergeblich nach einer Herberge sucht und ihr Neugeborenes schließlich in eine Krippe legen muss. Natürlich haben alle diese Erzählungen ihren Niederschlag auch in der Kunst gefunden; gerade in der Frauenkirche sind mehrere entsprechende Darstellungen zu finden.

Weniger bekannt ist vielleicht, dass die genannten Geschichten ausschließlich im Evangelium des Lukas zu lesen sind. Tatsächlich ist Lukas derjenige unter den Evangelisten, der Maria die meiste Aufmerksamkeit schenkt - ja geradezu hingebungsvoll an einem anschaulichen Marienbild arbeitet. Zu diesem Zweck bringt er in seinen Erzählungen so manche unscheinbare Bemerkung unter, die man nur zu leicht überliest, die bei genauem Hinsehen aber erahnen lässt, was Maria ihm bedeutet - und damit auch uns bedeuten kann.

Eine solche kleine Bemerkung findet sich in der Geschichte von der Geburt Jesu (Lk 2,1-20): Nach der Verkündigung der Engel kamen die Hirten zum Stall von Bethlehem und erzählten, was ihnen von den Engeln über Jesus gesagt worden war („Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr.“) Alle, die das hörten - so heißt es - staunten über ihren Bericht; Maria aber - so geht es weiter - „bewahrte alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.“ (Lk 2,19) Damit will Lukas offenbar sagen: Maria behielt die Worte der Hirten, also letztlich die himmlische Kunde über ihren Sohn, in ihrem Gedächtnis und versuchte, den tieferen Sinn zu ergründen.

Etwas ganz ähnliches erfahren wir über Maria in der nur wenig später folgenden Erzählung von der Wallfahrt der Familie Jesu zum Paschafest nach Jerusalem (Lk 2,41-52): Der mittlerweile zwölfjährige Jesus bleibt unbemerkt im Tempel zurück und wird erst nach einiger Zeit von seinen Eltern im Kreise

.....

von Gesetzeslehrern wiedergefunden. Als Maria ihn hier über ihre durchaus verständlichen Ängste in Kenntnis setzt, antwortet Jesus recht hart: „Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist?“. Unmissverständlich bringt Jesus damit zum Ausdruck, dass nicht seine leibliche Familie für ihn zählt, sondern dass Gott sein Vater ist. Obwohl Maria nach den Vorgängen um Jesu Empfängnis und Geburt eigentlich hätte in der Lage sein müssen, den Sinn der Rede Jesu zu erfassen, heißt es danach, dass sie und Josef seine Worte nicht verstanden. Doch im Fall der Maria relativiert Lukas die Aussage vom Unverständnis der Eltern sofort wieder: „Seine Mutter bewahrte alle Worte in ihrem Herzen.“ (Lk 2,51) Das heißt: Wie schon die Worte der Hirten, so behält sie nun auch die für sie noch unverständlichen Worte des Zwölfjährigen in ihrer Erinnerung – offenbar um noch weiter darüber nachzusinnen.

In diesen beiden kleinen Sätzen bringt Lukas etwas sehr Wichtiges zum Ausdruck: Selbst Maria, die erwählte Mutter Jesu, war nicht automatisch in der Lage, die Bedeutung und das Wesen ihres Sohnes voll zu erkennen. Auch sie ist nicht perfekt im Glauben! Darin ist sie uns ganz ähnlich; denn auch wir tun uns oft schwer damit, das Geheimnis der Menschwerdung Gottes in Jesus zu begreifen. Oft führt uns der Glaube an die Grenze dessen, was wir mit unserem Verstand begreifen können.

Doch wichtig ist für Lukas auch, dass Maria nicht beim kopfschüttelnden oder achselzuckenden Unverständnis stehen bleibt, sondern das ihr Mögliche tut: Sie hört aufmerksam zu und sinnt geduldig über das ihr Gesagte nach. Darin aber legt sie nach Lukas genau das Verhalten an den Tag, das Jesus später mit Hilfe des sogenannten „Sämannsgleichnisses“ (Lk 8,4-8.11-15) von seinen Jüngern und Jüngerinnen verlangen wird: Sie sollen sein Wort bzw. das Wort Gottes wie ein „guter Boden“ aufnehmen – und das heißt: es „mit aufrichtigem und gutem Herzen hören, es festhalten und durch ihre Ausdauer Frucht bringen“. Dass Maria am Ende tatsächlich durch ihre Ausdauer „Frucht brachte“, dafür dürfte für Lukas kein Zweifel bestanden haben; denn schließlich gehört sie ihm zufolge zum engsten Kreis der Gemeinde, der sich nach der Auferstehung Jesu in Jerusalem sammelte (Apg 1,14).

Man kann also sagen: Maria ist für Lukas so etwas wie eine vorbildliche Jüngerin! Als solche kann sie uns Mut machen und Hoffnung geben: Wenn wir im Ringen um unseren Glauben nicht aufgeben, sondern uns immer wieder neu damit auseinandersetzen und beharrlich bei der Sache bleiben, dann werden unsere Bemühungen nicht fruchtlos bleiben – dann werden wir Gott ein Stückchen näher kommen.

Maria im Lukasevangelium:

Glaubensvorbild, idealtypische Jüngerin und Hoffnungszeichen

Dr. Helga Melzer-Keller, Langenzenn

An Maria, der Mutter Jesu, scheiden sich heute nicht selten die Geister. Auf der einen Seite hat Maria einen festen Platz in katholischer Tradition und Frömmigkeit. In vielen Gemeinden wird regelmäßig das Rosenkranzgebet praktiziert und werden im Mai festliche Marienandachten gestaltet. Überhaupt wird man in wohl jeder katholischen Kirche ein Marienbild oder eine Marienfigur finden, zumeist in Verbindung mit einem blumengeschmückten Altar, vor dem eine Reihe brennender Kerzen – zum Zeichen der Bitte und des Dankes entzündet – Zeugnis geben von der Bedeutung, die Maria im Glaubensleben vieler Christ(inn)en inne hat. Sie wird verehrt und angerufen als die Muttergottes, die mächtige Himmelskönigin und die milde Fürsprecherin.

Auf der anderen Seite ist Maria heute einer wachsenden Anzahl von Christ(inn)en mehr und mehr fremd geworden. Insbesondere unter der jüngeren Generation finden sich kaum noch solche, die das mit Maria verbundene Brauchtum in den Gemeinden weiterführen. Als Muttergottes und Himmelskönigin scheint sie dem alltäglichen Leben und der modernen Welt in weite Fernen entrückt, und als Fürsprecherin empfinden sie viele Christ(inn)en in ihrer unmittelbaren Gottesbeziehung entbehrlich. Auch als Glaubensvorbild wird Maria kaum noch in Anspruch genommen: So sanft und lieblich, so perfekt und heilig ist ihr Image, dass man sich lieber an andere, „griffigere“ und unvollkommenere, biblische Gestalten hält, wie zum Beispiel den manchmal etwas rauhbeinigen und begriffsstutzigen Simon Petrus oder den zweifelnden Thomas.

Tatsächlich aber ist das Bild, das die Schriften des Neuen Testaments von Maria vermitteln, gar nicht so „abgehoben“, wie manche Bilder aus der kirchlichen Tradition den Anschein erwecken mögen. Daher kann eine sorgfältige Lektüre der neutestamentlichen Zeugnisse vielleicht neue Zugänge zu Maria eröffnen. Besonders lohnenswert ist insbesondere die Darstellung des Lukas. Denn während Markus, Matthäus und Johannes ein nur geringes Interesse an der Mutter Jesu an den Tag legen, arbeitet der dritte Evangelist mit erstaunlicher Konsequenz an einem äußerst anschaulichen Marienbild.

Ohne Frage kommt es Lukas dabei auf eine positive Darstellung der Maria an: Sie ist für ihn eine vorbildlich und prototypisch Glaubende. Doch dazu ist sie – daran lässt Lukas keinen Zweifel aufkommen – nur deshalb geeignet, weil sie letztlich ein „Mensch wie wir“ ist, der in seiner ganzen Menschlichkeit lediglich Möglichkeiten des Glaubens aufgreift, die jedem anderen Menschen ebenso gegeben sind.

Maria in der lukanischen Vorgeschichte

Bereits am Beginn des Lukasevangeliums tritt Maria erstmals als eigenständige und bedeutende Protagonistin in Aktion. Lukas entfaltet hier wechselweise die Ereignisse vor bzw. rund um die Geburt Jesu und Johannes des Täufer: Auf die Ankündigung der Geburt des Täufer an dessen Vater Zacharias (Lk 1,5-25) folgt die Verheißung der Geburt Jesu an Maria (Lk 1,26-38); verklammert

¹Einen anschaulichen Überblick über die allgemeine Wirkungsgeschichte der Maria bieten H. Haag u.a., *Maria. Kunst, Brauchtum und Religion in Bild und Text*. Freiburg i.Br. 1997. Sehr ausführlich K. Schreiner, *Maria. Jungfrau, Mutter, Herrscherin*. München 1994.

²Mit Maria im Neuen Testament befassen sich eine Reihe ausführlicher Studien, z.B.: H. Räisänen, *Die Mutter Jesu im Neuen Testament* (AASF 158). Helsinki 1969; R. E. Brown u.a. (Hrsg.), *Maria im Neuen Testament. Eine Gemeinschaftsstudie von protestantischen und römisch-katholischen Gelehrten*. Dt. von U. Schierse. Stuttgart 1981; R. Mahoney, *Die Mutter Jesu im Neuen Testament*, in: G. Dautzenberg u.a. (Hrsg.), *Die Frau im Urchristentum* (QD 95 Sonderausgabe). Freiburg i.Br. 1983; M.-L. Gubler, *Der Name der Jungfrau war Maria. Rückbesinnung auf die biblische Botschaft* (Topos-Taschenbücher 193). Mainz 1989; J. Zmijewski, *Die Mutter des Messias. Maria in der Christusverkündigung des Neuen Testaments. Eine exegetische Studie*. Kevelaer 1989; K. Müller, *Maria und die anderen jüdischen Frauen*, in: *Mensch Maria. Ausstellung der Diözese Würzburg*. Katalogreihe: Marmelsteiner Kabinett: Nr. 8. Hrsg. J. Lenssen. Würzburg 1992; F. Mussner, *Die Mutter Jesu im Neuen Testament*, in: ders., *Maria, die Mutter Jesu im Neuen Testament. Mit einem Geleitwort von J. C. Ratzinger*. St. Ottilien 1993, 15-42.

werden beide Erzählstränge durch die Begegnung der beiden schwangeren Mütter (Lk 1,39-56), ehe schließlich die Geburt der zwei Kinder geschildert wird (Lk 1,57-80; 2,1-20). Den Abschluss der lukanischen Vorgeschichte bildet der Bericht über Jesu sogenannte „Darstellung“ im Jerusalemer Tempel (Lk 2,21-40) sowie die Erzählung über das Verlieren und Auffinden des zwölfjährigen Jesus an ebendemselben Ort (Lk 2,41-52).

Es ist das Verdienst des Lukas, hier verschiedene ältere Erzählungen miteinander verwoben und die Jesus- und die Johannesgeschichte in den ersten Erzählungen konsequent und bis ins Detail parallelisiert zu haben. Ihm war ganz offensichtlich an dem Nachweis gelegen, dass das Jesusgeschehen das Johannesgeschehen immer wieder überbietet. Am deutlichsten ist, dass im ersten Fall eine unfruchtbare Frau im fortgeschrittenen Alter schwanger wird, im zweiten Fall dagegen eine Jungfrau ohne Zutun eines Mannes.

Der Gedanke einer jungfräulichen und geistgewirkten Empfängnis war Lukas dabei allem Anschein nach schon vorgegeben³, und ohne Frage diente er ursprünglich und zuallererst einer besonderen Qualifizierung Jesu. Dies lässt noch die Antwort des Engels auf den Einwand der Maria erahnen: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden.“ (Lk 1,35) Die jungfräuliche und geistgewirkte Empfängnis erscheint somit als ursächlicher Grund für die „Heiligkeit“ Jesu und seinen Status als „Sohn Gottes“.

Lukas nun scheint die christologische Tragweite dieser Aussage in all' ihren Konsequenzen noch nicht ernsthaft durchdacht zu haben. Denn die Ahnenreihe Jesu in Lk 3,23-38 entfaltet er selbstverständlich über die männlichen Glieder, und lediglich am Beginn des Stammbaums weist er in einer kurzen Notiz korrigierend darauf hin, dass Jesus nur, „wie man meinte,“ der Sohn Josef sei (Lk 3,23). Ansonsten kommt er weder in seinem Evangelium noch in der Apostelgeschichte noch einmal auf die wunderbare Abkunft Jesu zu sprechen.

Das aber bedeutet, dass Lukas die Person der Maria nicht nur wegen des Gedankens der Jungfrauengeburt als einer für ihn etwa unverzichtbaren christologischen Aussage „brauchte“! Vielmehr entwickelte er ein eigenständiges Marienbild, das von christologischen Erwägungen unabhängig ist⁴: Von Anfang an schildert er Maria als eine eigenständige Persönlichkeit, die zwar auch aufgrund ihrer Mutterschaft zu preisen ist (Lk 1,42.48; 11,27), die sich im wesentlichen aber durch ganz andere Eigenschaften auszeichnet – Eigenschaften, die sie für die Leser(innen) des Lukasevangeliums in den Rang eines äußerst anschaulichen Glaubensvorbilds heben.

„Selig, die geglaubt hat, dass sich erfüllen wird, was ihr vom Herr gesagt wurde.“ (Lk 1,45)

Zunächst äußert sich die besondere Qualität der Maria darin, dass sie in der Verkündigungserzählung (Lk 1,26-38) auf die Engelsbotschaft hin ohne Einforderung eines Beglaubigungszeichens der Zusage des Engels vertraut und in vorbildlicher Manier ihr Einverständnis mit dem Plan Gottes zum Ausdruck bringt: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort.“ (Lk 1,38) Mit dieser Reaktion steht sie in einem wirkungsvollen Kontrast zu Zacharias. Denn dieser hatte auf die Ankündigung des Engels hin, seine Frau Elisabet werde in ihrem fortgeschrittenen Alter noch schwanger werden, anders als Maria ein Zeichen gefordert, um sich von der Glaubwürdigkeit besagter Verheißung überzeugen zu können: „Woran kann ich dies erkennen?“ (Lk 1,18) Wegen dieses impliziten Zweifels war er – so fällt schließlich das von ihm geforderte Zeichen aus – mit einer

³ Ohne Umschweife führt Lukas Maria als eine Jungfrau in das Geschehen ein (Lk 1,27), der im folgenden durch den Engel Gabriel verheißt wird, sie werde die Mutter des Messias Israels sein. Vor allem aber ist der Einwand der Maria „Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ (Lk 1,34) inhaltlich nur vor dem Hintergrund eines bereits bestehenden Wissens um die Jungfrauengeburt verständlich, im Rahmen der vorliegenden Erzählung jedoch nicht nachvollziehbar. Denn Maria ist bereits mit Josef verlobt, d.h. die Ehe ist bereits geschlossen, nur die Übersiedlung der Braut in das Haus ihres Mannes hat noch nicht stattgefunden – und warum sollte für eine junge Frau in dieser Situation die baldige Empfängnis eines Kindes verwunderlich sein?

⁴Dazu ausführlich H. Räisänen, Die Mutter Jesu im Neuen Testament (Anm. 2), 142-149.

zeitweiligen Stummheit geschlagen worden (Lk 1,20). Zwar erhält auch Maria ein Zeichen, indem der Engel auf die Schwangerschaft der Elisabet verweist (Lk 1,36); doch dies geschieht, ohne dass sie ein solches eingefordert hätte. Zudem beugt sie sich zustimmend dem Plan Gottes, ohne zuvor den Wahrheitsgehalt des ihr gegebenen Zeichens zu überprüfen⁵. Sie vertraut somit allein dem ihr zugesagten Wort. Dieses unbedingte Vertrauen, das sie der göttlichen Verheißung entgegenbringt, ist ihr letztlich als tiefer Glaube anzurechnen.

Die Bedeutung dieses Glaubens kommt noch einmal in jener Episode zum Ausdruck, in der Maria ihre Verwandte Elisabet besucht (Lk 1,39-56). Bei der Begrüßung stimmt Elisabet einen prophetischen Lobpreis auf die „Mutter ihres Herrn“ an, dessen Grundlage zunächst durchaus die Mutterschaft der Maria bildet: „Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes.“ (Lk 1,42) Doch schließlich kulminiert der Lobpreis in einer Seligpreisung, deren eigentlicher Grund und Anlass der unbedingte Glaube der Maria ist: „Selig, die geglaubt hat, dass sich erfüllen wird, was ihr vom Herr gesagt wurde.“ (Lk 1,45)

In dieser Eigenschaft als dem Wort Gottes vertrauensvoll Glaubende avanciert Maria bereits in der lukanischen Vorgeschichte zu einer Art exemplarischer Idealgestalt: Sie ist sozusagen der Prototyp der Glaubenden schlechthin. Damit kommt ihr eine Vorbildfunktion zu, die auch heute noch von größter Aktualität ist. Denn gerade heute fällt es vielen Menschen schwer, ohne augenfällige Beweise und Zeichen an die Gegenwart und Wirksamkeit Gottes in der Welt zu glauben. Doch nur wer zunächst bereit ist, „blind“ zu glauben, wird Gott im eigenen Leben erfahren und bestätigt sehen, dass der Glaube tatsächlich begründet und tragfähig ist. Zu dieser Art „Vorschussvertrauen“ auf Gott sind auch wir immer wieder herausgefordert.

„Maria aber bewahrte alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.“ (Lk 2,19 vgl. Lk 2,51)

Ein weiteres Mal tritt Maria im Lukasevangelium in der Geburtserzählung in Erscheinung (Lk 2,1-20). Die entscheidenden Worte fallen beinahe unbemerkt erst ganz am Schluss: Nachdem die Hirten nach der Engelserscheinung auf freiem Felde nach Betlehem gekommen waren und erzählt hatten, was ihnen über das Kind gesagt worden war, staunten alle über ihren Bericht; „Maria aber“ – so heißt es weiter „bewahrte alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.“ (Lk 2,19)

Lukas verwendet hier für das Tun der Maria die griechischen Worte συντηρέω und συμβάλλω. Ersteres bezeichnet ein Aufnehmen des Geschehens und sein Bewahren im Gedächtnis; letzteres meint das Bemühen um die richtige Deutung. Lukas will also sagen: Maria behielt das von den Hirten Erzählte – also letztlich die himmlische Kunde über ihren Sohn – in ihrem Gedächtnis und versuchte, seinen tieferen Sinn zu ergründen.

Etwas ganz Ähnliches erfahren wir über Maria in der nur wenig später folgenden Erzählung von einer Wallfahrt der Familie Jesu zum Paschafest nach Jerusalem (Lk 2,41-52). Der mittlerweile zwölfjährige Jesus bleibt unbemerkt im Tempel zurück und wird erst nach einiger Zeit von seinen Eltern im Kreise von Gesetzeslehrern wiedergefunden. Als Maria ihn hier über ihre durchaus verständlichen Ängste in Kenntnis setzt, kommt es zu einer ersten Selbstoffenbarung Jesu: „Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist?“ (Lk 2,49)⁶ Obwohl Maria nach den Vorgängen um Jesu Empfängnis und Geburt eigentlich in der Lage hätte sein müssen, den Sinn der Rede Jesu zu erfassen, heißt es hernach, dass sie und Josef seine Worte nicht verstanden (Lk 2,50)⁷. Doch im Fall der Maria relativiert Lukas die Aussage vom Unverständnis der Eltern Jesu sofort wieder: „Seine Mutter bewahrte alle Worte in ihrem Herzen.“ (Lk 2,51). Das heißt: Wie schon die Worte der Hirten über das ihnen von den Engeln mitgeteilte Wissen über das besondere Wesen Jesu, so behält sie nun auch die für sie noch unverständlichen Worte des Zwölfjährigen in ihrer Erinnerung – offenbar

⁵Da Elisabet fünf Monate lang zurückgezogen lebte (Lk 1,24), ehe der Engel Gabriel im sechsten Monat zu Maria kam (Lk 1,26), hatte Maria tatsächlich noch keine Gelegenheit gehabt, die Schwangerschaft ihrer Verwandten zu bemerken; vgl. Räsänen, Die Mutter Jesu im Neuen Testament (Anm. 2), 105.

um noch weiter darüber nachzusinnen. Obwohl sie also die christologische Offenbarung ihres Sohnes jetzt noch nicht begreifen kann, ist sie zumindest um Erkenntnis bemüht.

Die rechte Glaubenshaltung der Mutter Jesu konkretisiert sich nach Lukas somit auch in der richtigen Weise des aufmerksamen Hörens und geduldigen Nachsinnens. Damit legt Maria genau das Verhalten an den Tag, das ihr Sohn später mit Hilfe des sogenannten „Sämannsgleichnisses“ (Lk 8,4-8.11-15) von seinen Jünger(inne)n verlangen wird: Sie sollen sein Wort bzw. das Wort Gottes wie ein „guter Boden“ aufnehmen, das heißt es „mit aufrichtigem und gutem Herzen hören, es festhalten und durch ihre Ausdauer Frucht bringen“ (Lk 8,15). Dass Maria schließlich tatsächlich zum vollen Verstehen ihres Sohnes durchdringen und „durch ihre Ausdauer Frucht bringen“ wird, belegt ihre Anwesenheit in der späteren Urkirche (Apg 1,14). Sie ist die einzige Person aus der Vorgeschichte, die aufgrund ihrer besonderen und vorbildlichen Glaubenshaltung dieses Ziel erreicht.

Ermutigend an diesen Textstellen ist, dass Maria trotz ihres besonderen Wissens um Jesu Herkunft und trotz der engen Beziehung, die man ihr als seiner Mutter zu ihm unterstellen darf, um Verständnis ringen muss. Auch sie ist noch nicht perfekt in ihrem Glauben, auch sie hat noch eine Wegstrecke vor sich. In dieser Unvollkommenheit kann sie für uns zur konkreten Identifikationsfigur werden: Denn oft führt uns der Glauben an die Grenzen dessen, was wir mit unserem Verstand noch erfassen können, und oft stehen wir vor der Schwierigkeit, uns unverständlich erscheinende Begebenheiten in unserem Leben aus dem Glauben heraus zu deuten.

Maria tut in den sich ihr unverständlichen Situationen das ihr Mögliche: Sie sinnt über ihre Erlebnisse mit ihrem Sohn nach, in der berechtigten Hoffnung, dass deren Bedeutung sich ihr irgendwann erschließen werde. In diesem Sinne kann der Blick auf Maria hilfreich sein und Hoffnung geben: Wer in seinem Mühen um den Glauben geduldig und beharrlich ist, wird am Ende nicht enttäuscht werden, sondern zu mehr Glaubenstiefe finden.

„Aber auch deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen.“ (Lk 2,35)

In der Erzählung von der sogenannten „Darstellung“ Jesu im Jerusalemer Tempel (Lk 2,21-40) hat im Blick auf Maria immer wieder ein prophetisches Wort die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, das der greise Simeon bei dieser Gelegenheit an sie richtet: „Siehe, dieser (sc. Jesus) ist gesetzt zum Fall und zur Auferstehung vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird – aber auch deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen –, damit aus vielen Herzen die (bösen) Gedanken offenbar werden.“ (Lk 2,34-35)

Das in diese Prophezeiung als Parenthese eingeschobene Wort vom Schwert, das direkt dem Geschick der Maria gilt, ist rätselhaft und schwer zu deuten. Ohne Frage kann es nicht losgelöst von den es umgebenden Aussagen verstanden werden. In diesen wird Jesu Funktion innerhalb des Volkes Israel angesprochen: An Jesus werden sich die Menschen entscheiden müssen – und je nachdem wie sie sich entscheiden, werden die einen durch ihn zu Fall kommen, die anderen durch ihn auferstehen. Doch die düstere Perspektive überwiegt: Viele werden ihm widersprechen, sich also gegen ihn entscheiden; dadurch sollen die bösen Gedanken dieser Menschen offenbar werden. In dieses Szenario ist nun auch Maria als die Mutter Jesu involviert. Doch inwiefern^{6?}

⁶Aller Wahrscheinlichkeit nach lag in dieser Selbstoffenbarung Jesu die Pointe der von Lukas hier verarbeiteten Einzelüberlieferung. Dazu und zu den lukanischen Bearbeitungen im einzelnen siehe H. Melzer-Keller, *Jesus und die Frauen. Eine Verhältnisbestimmung nach den synoptischen Überlieferungen* (HBS 14). Freiburg i.Br. 1997.

⁷Trotz dieser Spannung ist die Aussage vom Unverständnis der Eltern Jesu innerhalb der Konzeption des Lukas stimmig: Ihmzufolge ist nämlich ein wirkliches Verstehen der wahren Identität Jesu erst nach der Auferstehung möglich (siehe Lk 24,45f); bis dahin ist Unverständnis die durchaus natürliche Reaktion der Menschen auf christologische Enthüllungen (siehe z.B. auch Lk 9,45; 18,34).

Zunächst kann das Schwert in dem beschriebenen Kontext als Symbol für das kommende Gericht stehen (vgl. Ez 14,17), durch das die Menschen in Gute und Böse geschieden werden. Von diesem Gericht ist offenbar auch Maria nicht ausgenommen: Als Teil Israels muss auch sie sich ihm unterwerfen⁹. Auch wenn sie die erwählte Mutter Jesu ist, so hat sie doch keine Sonderstellung inne. Wie alle Menschen wird auch sie danach beurteilt werden, wie sie zu ihrem Sohn steht und ob ihre Gedanken die eines glaubenden (bzw. zumindest um Glauben sich mühenden) Menschen sind oder böse. Nach ihrer Hervorhebung über alle anderen Frauen (Lk 1,42) wird sie hier somit wieder hineingenommen in die Masse der Menschen: Sie ist eine aus dem Volk, für die die gleichen Bewertungsmaßstäbe gelten wie für alle anderen. Da Maria an dieser Stelle des Lukasevangeliums jedoch schon als vorbildlich Glaubende (Lk 1,45) und Hörende (Lk 2,19.51) eingeführt ist, können wir ihre Einbindung in die eher düstere Gerichtsprophetie als Hoffnungszeichen verstehen: Sie ist eine Frau, von der man wohl jetzt schon begründet erwarten kann, dass sie im Gericht bestehen wird. Uns als den Leser(inne)n des Lukasevangeliums kann dieser Hinweis Mut machen: Wenn wir uns in unserem Glaubensverhalten an Maria als Vorbild orientieren, wenn wir auf Gott vertrauen wie sie, wenn wir uns um ein Reifen unseres Glaubens mühen wie sie, brauchen auch wir das hier angekündigte Gericht nicht zu fürchten.

Neben dieser Deutung der Prophezeiung des Simeon besteht auch die Möglichkeit, das die Seele der Maria durchdringende Schwert auf eine sie selbst treffende leidvolle Erfahrung hin zu deuten – und zwar im Zusammenhang mit dem Schicksal ihres Sohnes¹⁰. Denn implizit ist in der Gerichtsankündigung auch von Jesu Geschick die Rede: Indem er als „Zeichen“ fungiert, dem widersprochen wird, ist bereits sein eigenes Los angedeutet – seine Ablehnung im Volk und sein gewaltsames Ende. Im Hinblick darauf könnte das Schwert für das Leid und den Schmerz stehen, mit dem die Mutter am Schicksal ihres Sohnes partizipieren wird. Nachdem Marias Erwählung zur Mutter des Messias bislang nur Grund war, sie selig zu preisen (Lk 1,42.48), wird hier eine andere Seite ihrer Erwählung offenbar: Maria wird zugleich zur mater dolorosa. So wird an ihrer Person bereits jetzt und in besonderer Weise sichtbar, womit an sich alle Glaubenden rechnen müssen: dass sie durch ihre Entscheidung für Jesus und das Bekenntnis zu ihm unter Umständen am Leiden Jesu teilhaben werden – wenn etwa auch ihnen widersprochen werden wird (vgl. Apg 28,22), ihnen Hass entgegenschlagen mag (vgl. Lk 21,17) oder sie gar mit Verfolgung rechnen müssen (vgl. Lk 21,12). Letzteres ist in vielen Teilen der Welt auch heute noch eine bittere Realität. Auch wenn wir in unserem Kulturkreis davon weit entfernt sind, müssen bekennende Christ(inn)en hierzulande immerhin zunehmend damit rechnen, wegen ihres Glaubens hinterfragt, verlacht oder verachtet zu werden. Im Sinne der zweiten Interpretation des Wortes vom Schwert kann der Blick auf Maria dann zu einer Ermutigung in der persönlich empfundenen Not geraten: Sich öffentlich zum Glauben zu bekennen und dabei auch Spott zu ertragen, ist ohne Frage nicht leicht – aber es ist unverzichtbar und letztlich machbar.

Maria während der Zeit des öffentlichen Auftretens Jesu

Aus der Zeit des öffentlichen Auftretens Jesu sind zwei Episoden nennenswert, in denen Maria im Lukasevangelium noch einmal in Erscheinung tritt bzw. erwähnt wird: In Lk 8,19-21 sucht Maria ihren Sohn zusammen mit seinen Brüdern auf und wird bei dieser Gelegenheit zum Gegenstand einer Jüngerbelehrung, und in Lk 11,27-28 wird sie von einer Frau aus der Menge selig gepriesen. Den ersten dieser beiden Texte hatte Lukas bereits im Markusevangelium vorgefunden, dann aber stark bearbeitet. Dem zweiten Text liegt aller Wahrscheinlichkeit ebenfalls eine ältere Vorlage zugrunde,

⁸Die „richtige“ Deutung des Wortes vom Schwert ist durchaus umstritten. Im folgenden werden zwei grobe Auslegungsrichtungen angerissen und als einander nicht widersprechende Möglichkeiten nebeneinander stehen gelassen.

⁹Vgl. R. Brown, Maria im Neuen Testament (Anm. 2), 126-127.

¹⁰Vgl. H. Räisänen, Die Mutter Jesu im Neuen Testament (Anm. 2), 129-133.

die Lukas aufgegriffen und umgestaltet hat. Dabei setzte er in beiden Fällen eigene Akzente, die ganz auf der Linie seiner bereits in den Vorgeschichten zum Ausdruck gekommenen Hochschätzung der Maria und ihrer Stilisierung als Glaubensvorbild liegen¹¹.

„Meine Mutter und meine Brüder – diese sind es, die das Wort Gottes hören und tun.“ (Lk 8,21)

Die erwähnte erste Episode, so wie Lukas sie im Markusevangelium vorfand, zeigt Maria in einem wenig guten Licht: In einer ersten Szene (Mk 3,20-21) wollen „die Seinen“, d.h. Jesu Mutter und Brüder, Jesus mit Gewalt aus dem Verkehr ziehen, weil sie ihn für verrückt halten. Zu diesem Zweck suchen sie in einer zweiten Szene (Mk 3,31-35) den in einem Haus von seinen Jünger(inne)n umgebenen Jesus auf, bleiben aber draußen stehen und lassen ihn zu sich herausschreien. Dabei besteht zwischen ihnen als den „Draußenstehenden“ und dem Innenkreis der Jesus zugeneigten Menge ein unversöhnlicher Gegensatz. Wenn dann die Rede davon ist, dass man Jesus meldet, seine Familie „suche“ ihn (ζητέω), kann die Feindseligkeit der Angehörigen nicht mehr bezweifelt werden; denn dieses Verbum impliziert bei Markus stets eine üble Absicht¹². In der Folge erteilt Jesus seiner Mutter und seinen Brüdern eine harte Abfuhr. Polemisch stellt er zunächst die familiären Bande in Frage: „Wer sind meine Mutter und meine Brüder?“ Sodann gibt er den ihn umringenden Zuhörer(inne)n den Vorzug, indem er auf sie hindeutend verlauten lässt: „Siehe, meine Mutter und meine Brüder.“ Schließlich stellt er ein neues Kriterium dafür auf, wer sich wahrhaft zu seiner Familie rechnen dürfe: „Wer den Willen Gottes tut, dieser ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.“ Mit dieser Reaktion setzt sich Jesus im Sinne einer Alternativentscheidung deutlich von seiner Mutter und seinen Brüdern ab. Der leiblichen Verwandtschaft wird ihre Bedeutung abgesprochen, und an ihrer Stelle etabliert Jesus eine neue Form der geistigen Verwandtschaft, an der seine Blutsverwandten offenbar keinen Anteil haben. Nach Markus ist Maria (zusammen mit den Brüdern Jesu) somit geradezu ein Sinnbild für alle Unverständigen, Außenstehenden und Ungläubigen, die Jesus zu seinen Lebzeiten die Anerkennung verweigern¹³.

Mit dieser Darstellungsweise des Markus konnte sich der Evangelist Lukas offenbar nicht arrangieren; denn er zeigt sich bemüht, das Einvernehmen zwischen Jesus und seiner Mutter wiederherzustellen. Zunächst übergang er die erste Szene mit dem skandalösen Urteil der Familie Jesu über den nicht ganz intakten Geisteszustand ihres Angehörigen sowie ihrem feindseligen Versuch, ihn von seiner öffentlichen Wirksamkeit abzuhalten. Die zweite Szene behielt er zwar bei, jedoch nicht ohne alle Hinweise auf ein spannungsgeladenes Verhältnis zwischen Jesus und den Seinen zu tilgen (Lk 8,19-21). So suchen die Mutter und die Brüder Jesu ihren prominenten Verwandten nun ohne jede Arglist auf; sie können aber aus rein pragmatischen Gründen, nämlich wegen des Gedränges der Volksmenge, nicht zu ihm gelangen. In der Folge wird Jesus nicht von ihnen herausgerufen, sondern von anderen harmlos darüber informiert, dass seine Verwandten ihn gerne sehen möchten. Von einer feindseligen Haltung der Mutter und der Brüder Jesu ist bei Lukas somit nichts mehr zu spüren,

¹¹ In diesem Sinne bearbeitete Lukas noch eine weitere Episode, die ihm ebenfalls aus dem Markusevangelium überkommen war und in der Maria nur kurz am Rande erwähnt wird: die Erzählung von der Verwerfung Jesu in seiner Heimatstadt. In der markinischen Version (Mk 6,1-6a) weisen die dortigen Zuhörer – empört über Auftreten und Rede Jesu – auf die einfache Herkunft des Predigers hin: „Ist dieser nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria?“ (Mk 6,3) Und Jesus zeigt sich enttäuscht über die Mißachtung seiner Person: „Nirgends ist ein Prophet verachtet außer in seiner Vaterstadt und bei seinen Verwandten und in seinem Haus“ (Mk 6,4). Lukas dagegen verzichtet in seiner Fassung (Lk 4,16-30) ganz auf die Erwähnung der Mutter Jesu; statt dessen verweisen die Zuhörer auf seinen Vater: „Ist dieser nicht der Sohn Josefs?“ (Lk 4,22) Auf diese Weise wollte er offenbar die von ihm so geschätzte Person der Maria vollkommen aus der Auseinandersetzung um Jesus heraushalten. In keiner Weise soll sie mit einem Konflikt um ihren Sohn in Verbindung gebracht werden! Zudem tilgte Lukas den markinischen Hinweis auf eine gestörte Beziehung Jesu zu seinen Verwandten: Bei ihm ist in der Erwiderung Jesu nur noch von seiner Ablehnung „in seiner Vaterstadt“, nicht aber „bei seinen Verwandten und in seinem Haus“ die Rede (Lk 4,24). Die Beziehung zwischen Jesus und seinen Angehörigen – zu denen schließlich auch seine Mutter gehört – erscheint bei Lukas somit nicht mehr als eine getrübe.

¹² Siehe Mk 1,37; 8,11-12; 11,18; 12,12; 14,1.11.55.

¹³ Siehe dazu ausführlich H. Melzer-Keller, Jesus und die Frauen (Anm. 6), 68-74.

ebensowenig von ihrer Ausgrenzung aus dem Innenkreis der Jesus wohlgesonnenen Zuhörer(innen). So fällt auf die Familie Jesu – und damit auch auf seine Mutter – in der lukanischen Fassung nicht mehr der geringste Schatten.

Doch Lukas ließ es nicht allein dabei, durch die konsequente Streichung aller Nachrichten, die die Angehörigen Jesu bei Markus in ein schlechtes Licht rücken, ihr Verhältnis zu Jesus zu entkrampfen und zu harmonisieren. Darüber hinaus tilgte er nämlich auch alle die Passagen, in denen sich Jesus im Gegenzug von seiner Familie abgrenzt: die polemische Infragestellung der Familienbande und die Zuwendung zu seiner ihn umringenden Anhängerschar. Und mehr noch: Bei ihm erscheinen nun gerade die Angehörigen Jesu als diejenigen, die das für Lukas entscheidende Kriterium der Jüngerschaft, nämlich das Hören und Tun des Wortes Gottes, erfüllen¹⁴: „Meine Mutter und meine Brüder – diese sind es, die das Wort Gottes hören und tun.“ (Lk 8,21) Damit nimmt Lukas eine totale Umkehrung der markinischen Aussage vor: Während Markus die feindseligen Familienangehörigen Jesu zugunsten einer Art neuer Verwandtschaft im Glauben von der Gemeinschaft mit Jesus ausgeschlossen sein lässt, präsentiert er die Mutter und die Brüder Jesu der Volksmenge als vollkommen in der Verwirklichung der Jüngerschaft!

Für diese Deutung spricht auch, wie Lukas die Episode in sein Evangelium einband: Während sie nämlich im Markusevangelium der Gleichnisrede Jesu (Mk 4,1-34 par Lk 8,4-18) unmittelbar vorausging, setzte Lukas sie an deren Ende, so dass sie nun den Abschluss eben jener Gleichnisrede bildet. Inhaltlich geht es in dieser Rede vor allem um das richtige Hören. In diesem Sinne waren im Gleichnis vom Sämann bildhaft verschiedene Möglichkeiten der Aufnahme des Wortes Gottes beschrieben (Lk 8,4-8) und dann ausgedeutet worden (Lk 8,11-15). Dabei bezeichnet nur das letzte Bild das richtige Verhalten, zu dem Jesus seine Jünger(innen) offensichtlich ermuntern will: Wenn es nämlich heißt, dass ein Teil des Samens in gute Erde fällt, aufgeht und hundertfach Frucht bringt, so sind damit solche Menschen gemeint, die das Wort Gottes tatsächlich „mit aufrichtigem und gutem Herzen hören, es festhalten und durch ihre Ausdauer Frucht bringen.“ (Lk 8,8.15) Genau dieses als richtig und erstrebenswert beurteilte Verhalten ist es aber, was die Angehörigen Jesu nach Lukas auszeichnet: Sie bezeichnet Jesus ja als genau solche, „die das Wort Gottes hören und tun“ (Lk 8,21)! Somit werden durch die Positionierung der „Familien-Episode“ an den Schluss der Gleichnisrede die Familienangehörigen Jesu eindeutig zu konkreten Beispielen für das im Sämannsgleichnis beschriebene rechte Jüngerverhalten. An ihnen wird vorbildhaft sichtbar, wie man das Wort Gottes hören soll¹⁵.

Diese Stilisierung der Familienangehörigen Jesu zu mustergültigen Hörer(inne)n passt zu dem Bild, das Lukas bereits in seiner Vorgeschichte von Maria als einer vorbildlichen Hörerin des Wortes gezeichnet hatte (Lk 2,19.51). Nun kann für die Leser(innen) des Lukasevangeliums kein Zweifel mehr an ihrer diesbezüglichen Qualität bestehen sowie daran, dass ihr Bemühen um Verstehen mit Erfolg gekrönt sein wird: Sie gleicht der „guten Erde“ aus dem Sämannsgleichnis, in der das Wort Gottes aufgeht – und in ihrem geduldigen Nachsinnen wird sie ohne Frage reiche Frucht bringen. In diesem Sinne wird das aus der Vorgeschichte bekannte Bild von Maria als Glaubensvorbild auch in die Zeit der öffentlichen Wirksamkeit Jesu hineingetragen. Nun würdigt auch der erwachsene Jesus seine Mutter als ein lebendiges Beispiel für das richtige Hören. Damit aber avanciert Maria zur idealtypischen Jüngerin.

Für uns als Leser(innen) des Lukasevangeliums wird an dieser Stelle deutlich, was auch von uns verlangt wird, wenn wir Jesu Jünger(innen) sein wollen: Es gilt, wachsam zu sein für das Wort Gottes und es ernst zu nehmen. Wann und auf welche Weise uns dabei heute Gottes Wort treffen kann, ist so vielfältig, wie die Menschen selbst: im Wort der Bibel, in einem Wort, das uns ein anderer zu-

¹⁴ Zur Bedeutung des Hörens und Tuns des Wortes Gottes im Lukasevangelium siehe Lk 6,46.47-49; 8,4-8.11-15.16-18; 10,38-42.

¹⁵ Wenn Lukas in Lk 8,18 Jesus zudem die eindringliche Empfehlung aussprechen lässt „Gebt also acht, wie ihr hört!“, hat er auch hier sicherlich bereits das positive Beispiel der Mutter und der Brüder Jesu im Blick.

spricht, in Form einer hartnäckigen inneren Stimme, in Fingerzeigen jeder Art. Um diese leisen und oft versteckten Anrufe Gottes richtig zu deuten, braucht es – wie im Sämansgleichnis beschrieben – ein „aufrichtiges Herz“, d.h. das ehrliche Bemühen, Gottes Stimme im Gewirr der vielen anderen Stimmen um uns herum und in uns zu erfassen, und „Ausdauer“, d.h. Geduld, wenn uns der Wille Gottes oft lange unklar und unverständlich bleibt. Doch wir können darauf vertrauen, dass dieses Sich-um-das-Wort-Gottes-Mühen im wahrsten Sinne des Wortes „fruchtbar“ sein wird. An Marias Weg von der besorgten und noch unverständigen Mutter des Zwölfjährigen (Lk 2,50) hin zur idealtypischen Jüngerin ihres erwachsenen Sohnes (Lk 8,21) werden diese Anforderung und Verheißung Jesu anschaulich und konkret.

„Selig der Schoß, der dich getragen hat, und die Brüste, an denen du gesogen hast. – Vielmehr selig, die das Wort Gottes hören und befolgen.“ (Lk 11,27-28)

Die Darstellung der Maria als Vorbild im richtigen Hören auf das Wort Gottes war Lukas so wichtig, dass er zur Verdeutlichung dieses Gedankens schließlich noch eine weitere Episode kreierte (Lk 11,27-28). In dieser stimmt zunächst eine Frau aus der Menschenmenge eine Seligpreisung der Maria an: „Selig der Schoß, der dich getragen hat, und die Brüste, an denen du gesogen hast.“ (Lk 11,27) Diese Seligpreisung dürfte Lukas bereits vorgegeben gewesen sein; denn sprachlich-stilistisch findet sich hier kein Hinweis auf seine Handschrift, und die bildhafte Formulierung entspricht semitischer Ausdrucksweise (vgl. Gen 49,25). Ursprünglich dürfte der Lobpreis der Person Jesu gegolten haben, da bedeutende Männer nach antikem Brauch über einen solchen Umweg geehrt werden konnten. Angesichts der Hochschätzung, die Maria im Lukasevangelium stets erfährt, ist jedoch sehr wahrscheinlich, dass Lukas den Ausspruch auf ihre Person hin gedeutet hat¹⁶. Bereits im Magnifikat hatte Maria selbst ja schon zukünftige Seligpreisungen für sich vorausgesehen: „Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter.“ (Lk 1,48) Im Kontext des Lukasevangeliums geht diese Prophezeiung nun konkret in Erfüllung. Der Grund für den Lobpreis wird dabei jeweils in der Mutterschaft der Maria gesehen.

Dieser ersten Seligpreisung der Maria hat nun Lukas selbst in einer Erwiderung Jesu eine zweite gegenübergestellt, die ganz die Züge seiner eigenen Handschrift trägt¹⁷. Diese gilt nun einer größeren Personengruppe: Den Worten Jesu zufolge sind alle diejenigen „selig, die das Wort Gottes hören und befolgen“ (Lk 11,28) – alle diejenigen also, die im richtigen Hören und Tun des Wortes die schon bekannte und so wesentliche Anforderung der Jüngerschaft erfüllen.

Beide Seligpreisungen sind über eine kleine Partikel (μενοῦν) miteinander verbunden, die verschiedentlich übersetzt werden kann und daher Anlass zu durchaus gegensätzlichen Deutungen gegeben hat. Versteht man das kleine Wörtchen adversativ, so müsste man an eine Zurückweisung des Lobpreises der Maria denken, um ihm alternativ einen anderen gegenüberzustellen: Nicht Maria ist aufgrund ihrer Mutterschaft selig zu preisen, sondern alle Glaubenden, sofern sie das Wort Gottes hören und befolgen. Da Lukas jedoch schon mehrfach festgestellt hatte, dass Maria eben dieser Anforderung in idealer Weise nachkommt (Lk 2,19.51; 8,21), muss sie auch in der zweiten Seligpreisung mitgemeint sein.

Somit ist eher davon auszugehen, dass die Partikel auf eine inhaltliche Steigerung (affirmativ) oder Berichtigung (korrektiv) des Gesagten hinausläuft¹⁸. Das heißt dann, dass Jesus das Lob seiner Mutter nicht zurückweist, sondern positiv aufgreift und um einen weiteren Aspekt bereichert:

¹⁶ Wer wie etwa R. Mahoney, Die Mutter Jesu im Neuen Testament (Anm. 2), 108-109, oder J. Zmijewski, Die Mutter des Messias (Anm. 2), 131, die erste Seligpreisung auch auf der Ebene des Lukas auf Jesus hin deutet, kommt zwangsläufig zu einem anderen Verständnis der zweiten Seligpreisung als dem hier vertretenen: Ihnen zufolge wolle Jesus den Blick von sich selbst wegleiten – hin auf das Wort Gottes.

¹⁷ Siehe dazu im einzelnen H. Melzer-Keller, Jesus und die Frauen (Anm. 6), 254.

¹⁸ So z.B. auch R. E. Brown u.a. (Hrsg.), Maria im Neuen Testament (Anm 2.), 137-138; F. Mussner, Lk 1,48f; 11,27f und die Anfänge der Marienverehrung in der Urkirche, in: ders., Maria, die Mutter Jesu im Neuen Testament. Mit einem Geleitwort von J. C. Ratzinger. St. Ottilien 1993, 43-56. 54.

Der eigentliche und entscheidende Grund, sie selig zu preisen, soll nicht in ihrer Mutterschaft gesucht werden, sondern in ihrer vorbildlichen Glaubenshaltung, die sich im Hören und Befolgen des Wortes Gottes zeigt. Damit fügt sich diese Episode nahtlos in jene Sinnlinie ein, die Lukas schon in Lk 1,45 („Selig, die geglaubt hat ...“), in Lk 2,19 und 2,51 („Maria aber bewahrte alle diese Worte ...“) sowie in Lk 8,21 („Meine Mutter und meine Brüder – diese sind es ...“) ausgelegt hatte. Zugleich bleibt die Seligpreisung nicht mehr allein auf die Mutter Jesu beschränkt. Sie ist vielmehr offen für alle, die das gleiche Verhalten wie sie an den Tag legen¹⁹.

Deutlicher als in der letzten Episode (Lk 8,19-21) ist hier dabei vom „Befolgen“ des Wortes Gottes die Rede. Dadurch bringt Lukas klar zum Ausdruck, dass es nicht ausreicht, mit gutem Willen und Ausdauer auf die Stimme Gottes zu hören und sich um deren richtige Deutung zu mühen. Wer erkannt hat, was Gottes Wille für das je eigene Leben ist, kommt letztlich nicht umhin, daraus auch konkrete Konsequenzen zu ziehen: im eigenen Handeln und in der je persönlichen Lebensgestaltung. Da Maria dies mit ihrem „Ja“ zu den Plänen Gottes getan hat (Lk 1,38), kann sie hier ein weiteres Mal als ein Glaubensvorbild und Hoffnungszeichen fungieren, das den Weg idealtypisch verwirklichter Jüngerschaft weist.

Maria in der Apostelgeschichte

Nachdem Lukas sein ganzes Evangelium mit großer Konsequenz mit positiven Aussagen zur Person der Maria durchzogen hatte, lässt er Maria in der zweiten Hälfte seines Doppelwerkes, der Apostelgeschichte, nur noch ein einziges Mal auftauchen. Sie teilt damit das Schicksal der meisten Personen aus dem Evangelium, die in der Apostelgeschichte keine Erwähnung mehr finden, weil hier andere und neue Protagonist(inn)en das Heft in die Hand bekommen (davon ausgenommen sind lediglich einige Mitglieder des Zwölfereises). Dennoch ist die einmalige und kurze Erwähnung der Maria zu Beginn der Apostelgeschichte immerhin von einiger Bedeutung.

„Sie alle verharrten einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und mit Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern.“ (Apg 1,14)

Maria begegnet hier, wie sie zusammen mit den Aposteln, den Frauen aus der Nachfolge Jesu und den Brüdern Jesu auf das Kommen des Geistes wartet. So wie sie am Beginn des Evangeliums, in der Geburtsgeschichte Jesu eine herausragende Rolle spielte, darf sie nach Lukas nun offenbar auch am Beginn der Apostelgeschichte, in der Geburtsgeschichte der jungen Kirche nicht fehlen. Auf diese Weise wird sie zum Symbol für den ungebrochenen Fortgang des Jesusgeschehens; „ihre Gegenwart an Bord der gerade vom Stapel laufenden Kirche ist ein stabilisierender Faktor der Kontinuität in der Gesamtwirksamkeit des Heiligen Geistes“ .

Hinzu kommt, dass Maria den Leser(inne)n des lukanischen Werkes mittlerweile als vorbildlich Glaubende gut bekannt ist. Insofern Lukas aber die Jerusalemer Urgemeinde als eine vollkommene Gemeinschaft von Jesusgläubigen schildert, ist es nur zu konsequent, wenn auch Maria aufgrund ihrer bekannten Qualitäten zu deren „hartem Kern“ gehört. Aus dem Mädchen aus dem Volk Israel, aus der idealtypischen Jüngerin ihres Sohnes ist nun – so könnte man sagen – eine Christin der ersten Stunde geworden; auch in diesem Sinne fungiert Maria als Kontinuitätsstifterin zwischen vorösterlicher und nachösterlicher Zeit. Ihre Rolle als Glaubensvorbild ist damit bis hinein in die christliche Zeit, die Zeit der Adressat(inn)en des Lukas – und damit letztlich bis hinein in unsere Zeit fortgeführt: Auch heute noch kann Maria für uns als Beispiel eines gelungenen Glaubensweges fungieren.

¹⁹ H. Räisänen, Die Mutter Jesu im Neuen Testament (Anm. 2), 141 bezeichnet Maria hier daher als *prima inter pares*.

²⁰ R. Mahoney, Die Mutter Jesu im Neuen Testament (Anm. 2), 109-110.

Zusammenfassung

Als erster Evangelist spricht Lukas der Mutter Jesu eine wirklich herausragende Bedeutung zu. In seinem Werk sind sozusagen erstmals die Ansätze einer eigenständigen, von der Christologie unabhängigen Mariologie erkennbar. Diese muss bereits einen „Sitz im Leben“ in der lukanischen Gemeinde gehabt haben, also von einer schon fortgeschrittenen Praxis der Marienverehrung im gemeindlichen Umfeld des Lukas getragen gewesen sein. Dementsprechend übergang oder veränderte Lukas alle Aussagen aus dem Markusevangelium, die auf ein gespanntes und konflikträchtiges Verhältnis zwischen Jesus und seiner Familie, also auch seiner Mutter hinweisen. Von besonderer Bedeutung dabei ist, dass Maria Lukas in erster Linie nicht als Mutter Jesu, sondern als Glaubensvorbild, als idealtypische Jüngerin ihres Sohnes und als Hoffnungszeichen interessiert. In diesen Facetten hat sie auch für Christ(inn)en heute nichts von ihrer Relevanz und Aktualität verloren. Schon in der Vorgeschichte legt Lukas trotz aller Hochschätzung der Person der Maria aufgrund ihrer Mutterschaft einen deutlichen Akzent auf ihre vorbildliche Glaubenshaltung: Wegen ihres Glaubens in die Verheißung Gottes wird Maria selig gepriesen (Lk 1,45), und in vorbildlicher Aufmerksamkeit hört sie alle Aussagen zum Wesen ihres Sohnes, um sie in ihrem Herzen zu bewahren und zu bedenken (Lk 2,19.51). Aufgrund dieser Haltung kann ihr Sohn sie später seiner Zuhörerschaft als idealtypische Jüngerin vorstellen: Sie ist eine, die das Wort Gottes mit aufrichtigem Herzen aufnimmt und in der Folge hundertfach Frucht bringt (Lk 8,15.21). Ausdrücklich betont Lukas später noch einmal, dass sie nicht dabei stehen geblieben ist, sich um das Wort Gottes zu mühen, sondern dass sie auch bereit war, es zu befolgen (Lk 11,28).

Was an allen diesen Textstellen jeweils von Maria ausgesagt wird, sind jedoch keine „Sonderleistungen“ einer Art „Ausnahme-Frau“. Dieselben Anforderungen gelten prinzipiell allen Glaubenden – auch uns heute. Denn auch uns wird abverlangt, ohne Zeichen und Beweise auf Gott zu setzen und gleichsam den „Sprung in das Dunkel“ zu wagen. Auch wir müssen uns täglich neu darum bemühen, Gottes Stimme in unserem Leben und Alltag zu vernehmen und die kleinen Hinweise, die sich uns auftun, richtig zu deuten. Auch wir sind nicht davon suspendiert, unser Handeln konsequent an dem auszurichten, was sich uns als Gottes Wille offenbart. Explizit verbindet Lukas daher in einer eigens von ihm gestalteten Seligpreisung Maria mit der Menge der übrigen Glaubenden: Nicht nur Maria ist selig, weil sie die Anforderungen des Glaubens besteht, sondern wie sie sind es alle, sofern sie dasselbe für sich in Anspruch nehmen können (Lk 11,28).

Dass Maria trotz der idealtypischen Manier, mit der sie allen genannten Anforderungen nachkommt, nicht von vornherein und in einer un guten Weise aus der Masse der übrigen Menschen herausgehoben ist, zeigt sich auch an anderen Stellen: Unverständnis und Unklarheiten bleiben offenbar auch ihr nicht erspart (Lk 2,51). Auch sie muss augenscheinlich – wie alle Jesusanhänger(innen) – auf ihre Weise am Leidensweg Jesu partizipieren (Lk 2,35). Und letztlich muss auch sie sich an der Haltung ihrem Sohn gegenüber messen und somit „richten“ lassen (Lk 2,35). Diese Hinweise vermeiden das Missverständnis, dass Maria als von Anfang an „Begnadete“ etwa keine Lernprozesse habe durchmachen und keine Herausforderungen bestehen müssen. Maria wird auf diese Weise „geerdet“ – ein notwendiger Vorgang, wenn sie denn für uns als eine echte Identifikationsfigur und ein realistisches Vorbild fungieren soll. Nur dann kann ihr Beispiel uns – wenn wir Gott nicht verstehen, wenn wir aufgrund unseres christlichen Bekenntnisses unter Anfeindungen zu leiden haben, wenn wir fürchten, vor Gott nicht bestehen zu können – wirklich Mut machen.

Dass Maria ihr Ziel am Ende tatsächlich erreicht hat, wie ihre Anwesenheit im Kreis der Jerusalemer Urgemeinde endgültig zeigt (Apg 1,14), macht sie für uns, die Leser(innen) des Lukasevangeliums, insgesamt zu einem konkreten Hoffnungszeichen: Der Weg, den sie gegangen ist, steht ohne Frage allen Glaubenden offen! Letztlich zeigt sich Maria im Lukasevangelium somit durchgängig als „eine von uns“, die ihren Weg konsequent bis zur Vollendung gegangen ist – uns voraus.

²¹ Dazu siehe F. Mussner, Die Mutter Jesu im Neuen Testament (Anm. 2), 27-33; ders., Lk 1,48f; 11,27f und die Anfänge der Marienverehrung in der Urkirche (Anm. 18).

■ Literaturliste

Gottesdienste

- REINDERS, Angela M.T. (Hg.): Maria. Schwester im Glauben. Neue ökumenische Texte für Gebet und Liturgie. – Aachen 1998.
- AMMANN, Rudolf (Hg.): Sicht-Kontakt. Mit Maria im Gespräch. – Kevelaer 1987.
- BAUER, Anton (Hg.): Selig, die geglaubt hat. Mariengottesdienste. – Ostfildern 1993.
- TRIPP, Wolfgang (Hg.): Siehe, kommen wird der Herr. Gottesdienste für alle Tage im Advent. – Ostfildern 1996.
- Spörlein, Johann; Wittmann, Reinholda: Neue Marienandachten für Gottesdienste mit Kindern, Jugendlichen und der Gemeinde. – Freiburg _1999.

Rosenkranzgestaltung

- BRIMMERS, Maria: Den Rosenkranz beten im Geiste der Heiligen Schrift. Neue Formen eines alten Gebetes. – Kevelaer 1982.
- IFSITS, Elisabeth/ WEBER-KEIMER, Christa M.: Meditieren mit Maria. Junge Menschen erfahren den Rosenkranz. – Wien 1986.
- SCHLATZER, P. Michael OFM/ SANCHA, Alicia/ MAYER- SKUMANZ, Lene: Der wunderbare Kranz. Wien 1984. (für Kinder!)
- PEIKERT-FLASPÖHLER, Christa: Geheimnisse. Zeitgemäße Gedanken zu einem alten Gebet. – Freiburg 1987.
- HURTZ, Klaus (Hg.): Lebens-Gesätze. Zeitgenossen interpretieren den Rosenkranz. – Freiburg 1994.
- Großmann, Heinz: Gegrübet seist du, Maria. Ein Rosenkranz für Kinder. Bonifatiuswerk. – _2001.

Maria im Kirchenjahr

- GRÜN, Anselm OSB/ REITZ, Petra: Marienfeste. Wegweiser zum Leben. Münsterschwarzacher Kleinschriften Nr. 44. – Münsterschwarzach 1987.
- SIEGERS, Conrad M. (Hg.): Ave Maria. Frau und Mutter. Maria im Kirchenjahr kreativ feiern. – Freiburg 1995.
- LAUTERBACHER, Franz: Magnifikat. Maiandachten und Marienfeiern mit Predigten. – Graz- Wien-Köln 1978 .
- LUNKENBEIN, Marilis/ SANDVOSS, Renate: Mein erstes Buch von Maria. Augsburg 1990. (Für Kinder!)
- LENNSEN, Jürgen: Unter deinem Schutz und Schirm. Marienfeiern mit Kindern. – Würzburg 1988.
- BISCHÖFLICHES ORDINARIAT EICHSTÄTT (Hg.): Maiandachten. 40 Vorschläge für die gemeinsame und private Maiandacht. – Eichstätt 1982.
- KNIPPENKÖTTER, Anneliese / VOSS-GOLDSTEIN, Christel: Mit Maria glauben. Frauengottesdienste. Modelle und Materialien. – Ostfildern 1998.
- THÖNNES, Dietmar: Marienfeiern im Kirchenjahr. Rosenkranz, Maiandacht und marianischer Wortgottesdienst. –Kevelaer 1999
- SCHULTE STAADE, Richard: Mit Maria durch das Jahr. Neue Gottesdienste und Andachten. – Freiburg 1998.
- TERMOLLEN, Rosel: Sei gegrüßt, Maria. Gebete und Texte für Andachten und Feiern. – Freiburg 2000.
- SAUTER, Hanns (Hg.): Die Frau aus Nazaret. Mariengottesdienste mit Lied- und Betrachtungen. Reihe Konkrete Liturgie. – Regensburg 2002.
- Zentrum für Berufungspastoral (Hg.): Maria, sei gegrüßt. Berufe der Kirche – unsere Sorge Nr. 20. – Freiburg 2003.

Betrachtungen und Gebete

- LANGWALD, Marie-Luise: Frauen-ge-danken. Begegnung mit biblischen Frauengestalten. Meditationen. – Vallendar 1992.
- CAMARA, Dom Helder: Maria – eine Mutter auf meinem Weg. Betrachtungen und Gebete. Hilfen zum christlichen Leben. – München 1985.
- MARTINI, Carlo M.: Seht die Frau. Lebenswege mit Maria. – Freiburg 1988.
- MARTINI, Carlo M.: Lernen von Maria. Gespräche mit jungen Menschen. – München 1987.
- NITSCHKE, Hans (Hg.): Und dies soll euch zum Zeichen sein... Weihnachtliche Meditationen, Gebete und Texte zu Bildern von Beate Heinen. – Bad Honnef 1991.
- HÄRING, Bernhard: Maria – Urbild des Glaubens. 31 Betrachtungen und Gebete für die Marienmonate. – Freiburg 1980.
- WEBER-KEIMER, Christa-Maria: Wir rufen zu dir. Bildmeditationen zu Anrufungen der Lauretani-schen Litanei. – Leutesdorf 1985.
- BUNDSCHUH-SCHRAMM, Christiane: Du bist gesegnet unter den Frauen. Mariengottesdienste. – Ostfildern 2002.
- GEIST, Heinz: Maria – Prophetin des Glaubens. Marienpredigten. – Würzburg 1992.
- GRUBER, Elmar: Maria – Weg des Glaubens. Meditative Neuansätze. – München 1986.
- Sekretariat Pilgerheiligtum (Hg.): Rosen für Dich. Meditationen und Gestaltungselemente zum Rosenkranz. – Vallendar 2003.
- Treutlein, Josef: Von Perle zu Perle. Unterwegs auf dem Fränkischen Marienweg. KBA Würzburg. – Würzburg 2002

Mariologie

- REDEMPTORIS MATER: Enzyklika von Papst Johannes Paul II. über die selige Jungfrau Maria im Leben der pilgernden Kirche. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 75. 25.3.1987.
- ROSARIUM VIRGINIS MARIAE: Das Apostolische Schreiben (156) von Papst Johannes Paul II. vom 16.10.2002.
- BEINERT, Wolfgang (Hg.): Handbuch der Marienkunde. 2 Bde. – Regensburg 1996
- HEISER, Lothar: Maria in der Christus-Verkündigung des orthodoxen Kirchenjahres. Trier 1981.
- SCHERSCHEL, Rainer: Der Rosenkranz – das Jesusgebet des Westens. – Freiburg 1982.
- MUSSNER, Franz: Maria, die Mutter Jesu im Neuen Testament. – St. Ottilien 1993.
- BROWN, Raymond E. (Hg.): Maria im Neuen Testament. Eine ökumenische Untersuchung. – KBW Stuttgart 1981.
- HAAG, Herbert u.a.: Maria. Kunst, Brauchtum und Religion in Bild und Text. Freiburg 1997.
- MÜLLER, Gerhard Ludwig: Maria – die Frau im Heilsplan Gottes. Mariologische Studien XV. – Regensburg 2002.
- GRABER, Rudolf / ZIEGENAUS, Anton: Die Marianischen Weltrundschreiben der Päpste von Pius IX. bis Johannes Paul II. (1849-1988). Institutum Marianum Regensburg e.V. – Regensburg 1997.

Literatur

- KUSCHEL, Karl-Josef (Hg.): Und Maria trat aus ihren Bildern. Literarische Texte. – Freiburg 1990.
- MITTLINGER, Karl: du bist eine von uns. neue mariengedichte. – Freiburg 1987.